

# DIE KADETTENKORPS IN DER STADT BERN

VOM 18. BIS INS 20. JAHRHUNDERT



EIN STÜCK GESCHICHTE BERNISCHER JUGENDKULTUR

AUFGEZEICHNET VON DEN EHEMALIGEN KADETTEN

**KURT UTTENDOPPLER UND MARC IMOBERSTEG**

überarbeitete und ergänzte Ausgabe Dezember 2025

### **Zum Titelblatt**

Die Skizze „Im Biwak“ stammt von Samuel Albert Blau (1858-1931), Maler, Zeichner und Restaurator; Zeichenlehrer an der Lerberschule in Bern. Sie ist dem Jahresbericht 1904 des Kadettenkorps der Stadt Bern entnommen (zur Person vgl. u.a. SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz; Online-Lexikon zum Kunstschaffen in der Schweiz, seit 2006 dauernd aktualisiert).

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite:
A. VORWORT	7
B. EINLEITUNG	9
C. KADETTENGESCHICHTE	11
I. DAS KADETTENKORPS DES BURGERLICHEN WAISENHAUSES (1759 – 1944)	11
1. Wurzeln und Beginn	11
2. Die weitere Entwicklung des Korps, Uniformierung und Bewaffnung	14
3. Allgemeines Tätigkeitsfeld	20
4. Teilnahme an Anlässen in chronologischer Reihenfolge	21
5. Organisation und Betrieb des Waisenhauskorps im Laufe der Jahr- hunderte	23
6. Das Korps in der Neuzeit	27
7. Schlussbemerkung	33
II. DAS KADETTENKORPS DER GRÜNEN SCHULE (KANTONS- SCHULE) (1805 – 1880)	34
1. Einleitung: Wurzeln und Geschichte der Kantonsschule	34
2. Organisation des Kadettenkorps	35
3. Uniformierung	38
4. Bewaffnung	40
5. Tätigkeit: Militärisches und Schulfeste	41
5.1 Militärische Tätigkeit	41

5.2	Auftritte an Schulfesten	45
6.	Schlussbemerkungen	46
III.	DAS AKADEMISCHE ODER HOCHSCHULKORPS (STUDENTEN- KORPS) (1814 – 1854 sowie 1856/57)	47
1.	Einleitung und Vorgeschichte	47
2.	Organisation	48
3.	Uniformierung	50
4.	Bewaffnung	50
5.	Tätigkeit	51
6.	Schlussbemerkungen	52
IV.	EXKURS: DER BEWAFFNETE MILITÄRISCHE VORUNTERRICHT IM STAATLICHEN LEHRERSEMINAR HOFWIL (1834 – ca. 1850)	54
1.	Einleitung und Vorgeschichte	54
2.	Waffenübungen	55
3.	Schlussbemerkung	56
V.	EXKURS: DER BEWAFFNETE MILITÄRISCHE VORUNTERRICHT IN DER KANTONALEN KNABENTAUBSTUMMENANSTALT FRIENISBERG (1838 – jedenfalls 1843)	57
1.	Einleitung und Vorgeschichte	57
2.	Waffenübungen	58
3.	Schlussbemerkung	59

VI.	EXKURS: QUARTIER-FREIKORPS IN BERN (um 1880)	60
1.	Einleitung und Vorbemerkung	60
1.1	Das Steigerkorps	60
1.2	Das Escherkorps	63
2.	Schlussbemerkung	63
VII.	DAS KADETTENKORPS DER STADT BERN (FREIWILLIG) (1898 – 1921)	64
1.	Vorgeschichte	64
2.	Neugründung	
3.	Organisation	67
4.	Uniformierung	69
5.	Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung	70
6.	Tätigkeit	71
7.	Schlussbemerkung	91
VIII.	DAS KADETTENKORPS DER STADT BERN (FREIWILLIG) (1953 – 1968)	92
1.	Vorgeschichte	92
2.	Neugründung	92
3.	Organisation	96
4.	Hierarchie	98
5.	Uniformierung	100
6.	Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung	102
7.	Tätigkeit	105
8.	Schlussbemerkungen	142

IX. DIE FREIEN KADETTEN BERN (FREIWILLIG) (1964 – ca. 1967)	144
1. Vorgeschichte	144
2. Gründung	144
3. Organisation	144
4. Uniformierung	144
5. Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung	145
6. Tätigkeit	145
7. Das Ende des Korps	146
D. ANHANG	147
I. MUSIKALISCHES	147
1. Berner Cadettenmarsch von Ludwig Zingel, Noten für Pianoforte	147
2. Schützenlied von Manfred von Wattenwyl, Worte	148
II. ADMINISTRATIVES	149
1. Abkürzungsverzeichnis	149
2. Quellen und Literatur	153
2.1 Quellen	153
2.2 Literaturverzeichnis	153
III. DIE AUTOREN DANKEN	156

## A. Vorwort

Was fällt Schweizern spontan ein, wenn sie mit dem Stichwort „Kadetten“ konfrontiert werden? – Den sportlichen unter ihnen vorab die illustre Handball-Mannschaft „Kadetten Schaffhausen“, und einem weiteren Publikum sind sodann die im ganzen Land herum zum allgemeinem Wohl eingesetzten Verkehrskadetten ein Begriff. Dass beide Organisationen dem Bereich des militärischen Vorunterrichts entstammen, dürfte – insbesondere hier in Bern – nur noch wenigen Leuten bewusst sein. Und die Tatsache, dass es in unserer Stadt zu Zeiten gleich mehrere militärisch organisierte Knabenkorps gab, ist heute ausschliesslich denjenigen Männern bekannt, welche Gelegenheit hatten, einem der letzten anzugehören. Von ihrem Jahrgang her sind sie mehrheitlich im Rentenalter; ehemalige Kadetten des burgerlichen Waisenhaus-Korps sogar im höheren.

Da war es denn offenkundig an der Zeit, die Geschichte sämtlicher stadtbernischer Kadettenkorps aufzuzeichnen, solange man (nebst Umschau in öffentlichen Bibliotheken und Archiven) noch ehemalige Angehörige befragen konnte; und, wo vorhanden, auch deren Privatarhive einsehen. Wir durften uns für die vorliegende Arbeit zusätzlich auf Original-Akten, zeitgenössische Grafiken und Fotos, jedoch insbesondere auch auf mündliche Berichte stützen.

Was war der Auslöser zu dieser historischen Schrift? – Im Zuge einer amtlichen Aktenübergabe anlässlich meiner Pensionierung als Kantonsangestellter suchte mich Herr lic.phil. Vinzenz Bartlome, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Staatsarchivs, als zuständiger Mann für das Tiefbauamt auf und wurde Zeuge der beginnenden Büroräumung. Ich suchte u.a. für private Bilder und Grafiken neue Besitzer (merke: Ehefrauen finden nicht an allem Gefallen, was im Büro des Gatten hängt). So wanderte denn ein Lithographiedruck „Gefecht an der Worblen“ (Manöver im Rahmen des Cadettenfestes von 1861) ins Staatsarchiv. Sie sehen es als Abbildung im II. Kapitel auf Seite 43 hienach, wengleich in schönerer, kolorierter Form. Die Übergabe meines schwarz-weissen Exemplars, versehen mit zugehörigen Erklärungen des ehemaligen Kadetten, führte zu folgender spontaner Aufforderung: „Aber das solltest du doch der interessierten Nachwelt in bleibender Form überliefern!“ – So wurde Vinzenz, jeder Zoll engagierter Historiker, zum Initianten der vorliegenden Schrift, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Im Verlauf von Kontaktnahmen mit ehemaligen Angehörigen des von 1953 bis 1968 bestandenen freiwilligen Kadettenkorps der Stadt Bern traf ich alsbald auf Marc Imobersteg (bei meinem Eintritt dessen Kommandant). Er verfügt über umfangreiche einschlägige Archivalien verschiedener Art und ist, noch mehr als ich, Waffenkenner und -liebhaber. Als pensionierter Bibliothekar mit ausgeprägter militärhistorischer Neigung sowie entsprechender Kenntnis der nötigen Findmittel und -möglichkeiten erwies er sich als unverzichtbarer Partner. Ich schätze mich glücklich, ihn als Mit-Autor gewonnen zu haben, und danke ihm sehr für das – nach langer Pause – gegenseitig als fruchtbar empfundene Zusammenwirken.

Bleibt zu hoffen, dass das vorliegende Gemeinwerk die Aufmerksamkeit interessierter Kreise finde, und dass es das schweizerische Kadetten-Schrifttum von stadtbernischer Seite her in passender Weise ergänze.

Dr. Kurt Uttendoppler

Bern, im April 2020

Nachtrag:

Der Umstand, dass die Archive einiger Berner Zeitungen und Zeitschriften neuestens im Internet online eingesehen werden können, erlaubte es den Autoren erfreulicherweise, die vorliegende Schrift in den Kapiteln der Korps von 1898 und 1953 zu überarbeiten und/oder zu ergänzen. Ausserdem erhielten wir zusätzliche mündliche Hinweise und stiessen auf vorübergehend verschollen gewesene private Archivalien.

Bern, im März 2022

Die Autoren

Weiterer Nachtrag:

Wiederum erhielten wir erfreulicherweise zusätzliche mündliche Informationen sowie Fotos aus der Frühzeit unseres Korps, so dass sich eine weitere Ergänzung des vorliegenden Werks aufdrängte.

Bern, Juli 2024 / Dezember 2024

Die Autoren

© Alle Rechte bei den Autoren; Zitate unter Quellenangabe erwünscht

## B. EINLEITUNG

Das vorliegende Werk soll lediglich ein auf die Stadt Bern und Umgebung beschränkter geschichtlicher Streifzug vom 18. bis ins 20. Jahrhundert sein. Vorher erscheinende Gruppierungen wie etwa die jener Knaben, welche 1517 unter der Leitung eines „Bubenvenners“ dem Herzog Karl III. von Savoyen den Willkomm entboten (durch den Kunstmaler Rudolf Mürger in seinem Fries in der Vennerstube der Gesellschaft zu Mittellöwen in Bern fantasievoll und sehr ansprechend dargestellt)<sup>1</sup> sind zwar geschichtlich belegt. Ob diese Scharen aber wirklich alle eine gezielte Waffenausbildung zu militärischen Zwecken erhielten, entzieht sich nach unserem Dafürhalten ganz sicherer Kenntnis.<sup>2</sup>

Die Wurzeln des neuzeitlichen schweizerischen und bernischen Kadettenwesens liegen in der Offiziersausbildung in Frankreich und Preussen: Feudale Erbschaften standen nur dem jeweils ältesten Sohn zu. Les cadets, die Jüngeren bzw. Jüngsten, kamen als Erben der väterlichen Güter nicht in Frage und waren demnach dazu bestimmt, entweder Geistliche oder Offiziere zu werden. Für Letztere wurden dann militärische Pflanzschulen gegründet, entweder Kadettenkorps, Militär(real)schulen oder Militäarakademien genannt.<sup>3</sup>

Der sichtbare Erfolg von deren Absolventen für die Armee des betreffenden Landes animierte ab dem 18. Jahrhundert auch die zuständigen Erziehungsbehörden in der Eidgenossenschaft dazu, einen von der Armee losgelösten bewaffneten militärischen Vorunterricht einzuführen. Da und dort wurde derselbe für gewisse Mittelschulen als obligatorisch erklärt. Das erste Kadettenkorps der Schweiz wurde 1758 in Bischofszell im Kanton Thurgau ins Leben gerufen; sodann folgten das Waisenhaus Bern 1759 und die Stadt Zürich 1760.<sup>4</sup>

Bezüglich Westschweiz mag Folgendes interessieren: „... In seinem Institut in Yverdon (1805-1825) hat Heinrich Pestalozzi ebenfalls ein Kadettenkorps errichtet, in dem die Knaben ab dem 10. Altersjahr ein Gewehr und eine einfache Uniform tragen. Das ‚Bataillon‘ besitzt Trommler, eine ‚Musik‘ sowie eine Fahne in grünweisser Farbe (Waadtland), und es wird jährlich durch einen Offizier der kantonalen Armee inspiziert. Paraden, Schiessen auf Scheiben und kleine Manöver gefallen den Eltern und den Zuschauern aus verschiedenen Staaten ganz besonders. ...“<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Das Gesellschaftshaus zu Mittellöwen im 20. Jahrhundert. Geschichte der Berner Gesellschaft zu Mittellöwen, von derselben herausgegeben, Bern 2015, Abb. 26, S. 46

<sup>2</sup> Anderer Ansicht: Lambelet, Georg. Die Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887, in: Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jg. 22, Bern 1886, S. 221 (Geschichtliches). Für ihn beginnt die schweizerische Kadettengeschichte (mit Bezug auf weitere Autorschaft) bereits im Jahr 1414. – Das wäre im Übrigen ein Thema für eine vertiefte wissenschaftliche Arbeit.

<sup>3</sup> In der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee war „Kadett“ ferner ein Dienstrang, der für die Abgänger einer Kadettenschule im Unteroffiziersrang nach Eintritt ins Heer zunächst bis zum Offiziersstellvertreter / Fähnrich führen konnte.

<sup>4</sup> Zeittafel der Kadettenkorps, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 11, Bern 1917, S. 99

<sup>5</sup> Burgener, Louis. Kadetten in der Schweiz, in: Beiheft zur „Allgemeinen Schweizerischen Militärschrift“ ASMZ Nr. 10, 1986, S. 3

In der Stadt Bern existierten während der betrachteten Zeit insgesamt 8 Korps, wovon aber jeweils höchstens deren 4 gleichzeitig. Hinzu kamen dann noch militärische Übungen in 2 damals so genannten Lehranstalten in der Region, wo nebst anderen Kantonsbürgern auch Stadtberner Knaben bzw. Jünglinge ausgebildet wurden. Darüber gilt es im Folgenden (in zeitlicher Abfolge der Gründung) zu berichten.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? – Dann dürfen wir Sie einladen, sich unserer geistigen Marschkolonie für diesen historischen Streifzug anzuschliessen.

## C. KADETTENGESCHICHTE

### I. DAS KADETTENKORPS DES BURGERLICHEN WAISENHAUSES (1759 – 1944)

#### 1. Wurzeln und Beginn

Dieses Korps war nicht nur die älteste der neuzeitlichen stadtbernischen Vorunterrichts-Einrichtungen, sondern auch das am längsten bestehende. Seine Basis, das Knabenwaisenhaus, wurde 1657 an der Predigergasse gegründet und in der Folge mehrfach umgesiedelt: so 1757 an die Speichergasse, 1759 ans Bollwerk und schliesslich 1786 in die heute als Polizeikaserne dienende Prachtbaute am Waisenhausplatz 32 (s. Abb. hienach). Ab Einweihungsdatum 1. Oktober 1938 wurden dann Knaben und Mädchen im burgerlichen Waisenhaus (vorübergehend Jugendwohnheim, heute SORA<sup>6</sup>, am Melchenbühlweg 8 zusammengefasst.



undatiertes Lithographiedruck von R. Huber (Johann Rudolf, 1797-1862)  
(Quelle: Archiv des burgerlichen Waisenhauses Bern)

Ab 1759 trugen die Waisenhausknaben „gleichförmige“ Kleidung, und alsbald durften sie „zu ihrem nicht geringen Vergnügen“ zwecks Körperertüchtigung unter der Instruktion eines Gefreiten der Stadtwache mit gewöhnlichen Holzstäben militärisch zu exerzieren beginnen.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Sozialraumorientierte Unterstützung, Beratung und Betreuung für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien

<sup>7</sup> Morgenthaler Hans, Zulauf Hans, Benteli Rudolf. Die burgerlichen Waisenhäuser, Gedenkschrift zur

1791 erhielten die Knaben eine Art Uniform<sup>8</sup>, zunächst bestehend aus blauen Kragen auf dem Alltagskleid, sowie Guêten (Gamaschen). Wie die Gewandung definitiv aussah, entnehmen wir der „Beschreibung des auf den 17. August 1791 festgesetzten Jubiläums, welches wegen der im Jahr 1191 geschehenen Erbauung der Stadt Bern gehalten wird: „... Hose von Nanquin bis auf die Halbstiefel hinab, Gilet von Nanquin, kurze Unter-Veste von Nanquin à la Castillane, mit grün seidnem Revers, einem schwarzen Hut, vorne aufgestürzt, einer Cocarde und Sultane [eine Art militärischer Tunika]; als Waafen ein Carabiner aus dem Zeughaus, um den Leib ein lederner Gurt, vornen daran eine silberne ? [Wort im Druck verwischt; wohl sinngemäss: Schnalle; d.Red.].“ Nicht erwähnt ist der weisse Federbusch am Hut, welcher auf dem entsprechenden zeitgenössischen Stich von König sichtbar ist und vermutlich zur „Parade-Montur“ gehörte (s. Abb. hienach). Das Gewehr, ein kurzer Steinschloss-Vorderlader (s. Abb. hienach), wurde samt zugehöriger Patronentasche vom Zeughaus geliefert und versetzte die Zöglinge vollends in die Lage, militärische Übungen durchzuführen.



Stich von Franz Niklaus König, 1765-1832 (Quelle: Privatbesitz)

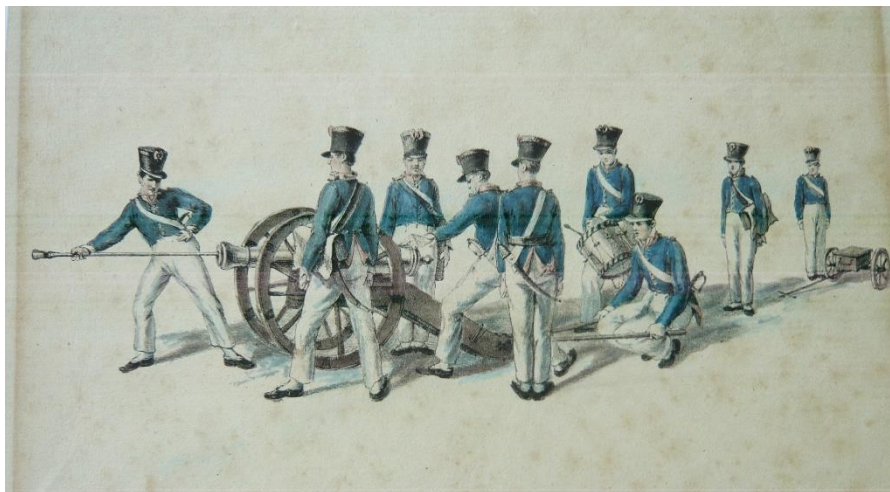
Einweihung des neuen Hauses 1. Oktober 1938, Bern 1938, S. 63

<sup>8</sup> Glur, Werner (Pfarrer, Waisenvater 1898-1911). Das burgerliche Knaben-Waisenhaus. Geschichtlicher Rückblick auf dessen Gründung, Entwicklung und Tätigkeit, 1757-1909, Bern 1910, S. 16 ff.



Schweizerisches Steinschloss-Kadettengewehr mit Bajonett, 17./18. Jhdt., gängiger Typ  
(Quelle: Fischer Auktionen, Luzern)

Schon recht früh übten sich die Zöglinge des Waisenhauses auch als Artilleristen, wie die nachfolgende Abbildung zeigt:



Stich von Franz Niklaus König, 1765-1832 (Quelle: Privatbesitz)

Die Herkunft der zwei Geschütze ist laut dem Chronisten Hubacher<sup>9</sup> unbekannt.

Die Teilnahme am entsprechenden Unterricht war während der ganzen Zeit des Bestehens des Waisenhauskorps für alle Zöglinge obligatorisch. Davon dispensiert waren ausschliesslich Knaben, die ein körperliches Gebrechen hatten, oder aber von

<sup>9</sup> Hubacher, Peter Rolf. Beiträge zur Geschichte der burgerlichen Waisenhäuser in Bern, Teil 2, Bern 2007 (ausführlicher Titel s. Literaturverzeichnis), ohne Seitennummerierung

der intellektuellen Seite her nicht in die diesbezügliche Ausbildung eingebunden werden konnten.

## 2. Die weitere Entwicklung des Korps, Uniformierung und Bewaffnung

Nach dem napoleonischen Einmarsch in Bern 1798 wurden auch die Waisenhauskadetten entwaffnet, was jedoch seitens der Betroffenen nicht widerspruchslos hingenommen wurde: Noch im selben Frühjahr trat ein unerschrockener kleiner Waisenhäusler vor den Obergeneral Schauenburg<sup>10</sup> (Abb. hienach) und forderte von ihm die Rückgabe der konfiszierten Waffen. Dies im Wesentlichen mit der Begründung, es sei eines Generals nicht würdig, gegen Kinder Krieg zu führen. Ihre Gewehre erhielten die Zöglinge dennoch erst nach geraumer Zeit wieder zurückerstattet, aber leider in schadhaftem Zustand. Die bernische Obrigkeit wusste dem indessen abzuhelpen, wie man im Folgenden sehen wird.



Zeichnung von Fr. Walthard (1868-1939) aus dem zit. Werk von Glur, S. 65

Etwas weiter holt zum Thema der Intervention bei Schauenburg der Leitartikler der Helvetischen Militär-Zeitschrift<sup>11</sup> aus: „... Die Bildung eines Schulcorps ist meines Erachtens eine Hauptsache, das ächt militärische point d'honneur und den damit

<sup>10</sup> Glur, a.a.O., S. 64

<sup>11</sup> III. Jahrgang 1836, Nro 9, Ueber die militärische Bildung der Schweizerjugend, S. 138 f.

verbundenen esprit de corps zu pflanzen, was gar nicht so schwer ist, als man glauben möchte. Dieser esprit de corps hat sich wenigstens in dem Corps der Literarschule in Bern öfters beurkundet, wenn sich dieses z.B. mit fester Energie einhellig gegen Einmischung in die Wahl der Offiziere stemmte; vorzüglich aber im dasigen Waisenhouse, wo von jeher die Knaben unter sich und von sich aus eine fast despotische Disciplin ausübten, deren militärische Haltung erstaunenswerth ist, und welche es sogar 1798 wagten, aus eigenem Antriebe durch Deputirte in einer energisch-rohen Knabensprache von General Schauenburg die confiscirten Gewehre zu reklamiren. ...“

„Der Deputirte hiess Dufresne. Nachdem er sich durch die Schildwachen dreist den Weg zum Generale gebahnt hatte, sagte er diesem: ‚Herr Schauenburg, die donners Franzose hei is üsi Gwehrli gno, machet doch, dass man is si umme git.‘ Schauenburg hatte so viel Freude an den Waisenknaben, dass er sie nachher an einer grossen Revue an der Spitze von 10,000 Mann defiliren liess. Auch General Keller exerzierte die Waisenknaben oft selbst und machte mit ihnen militärische Spaziergänge. – Dufresne kam später als tapferer Soldat unter Napoleons siegreichen Fahnen um. Viele ausgezeichnete Offiziere hatten ihre Jugend im Waisenhouse zugebracht: Lutstorf, Weiermann, Hahn u.a.“<sup>12</sup>

1805 erhielt zunächst Rudolf König, Chef des Waisenhauskorps, von alt Schultheiss von Wattenwyl als Zeichen des Wohlwollens einen Säbel, eine Schleife und eine Sultane geschenkt, und die Regierung übereignete dem Korps eine Fahne mit der Aufschrift „SPES PATRIAE“ (Hoffnung des Vaterlandes). Zu Handen von Königs Nachfolger (nicht namentlich genannt) kam dann noch ein neues Seitengewehr hinzu.

Ab 1806 durften die Waisenhäusler jeweils an der damals auch in Bern noch üblichen Solennität teilnehmen. Anlässlich dieses Schulfestes, auch Kassafest genannt, wurden Stipendien gesprochen sowie der so genannte Schulpfennig – üblicherweise in Form eines Taschengeldes oder einer speziellen Erinnerungsmünze bzw. -medaille – ausgerichtet. Überdies durften die Zöglinge an den dazu gehörenden (vorwiegend militärischen) Belustigungen teilnehmen, auf die im Zusammenhang mit der Tätigkeit noch zurückzukommen sein wird. Im Wesentlichen bestanden diese in einem Ausmarsch mit Feuer-Exerzitium sowie anschliessendem nachmittäglichem „goûter“, welches sinngemäss etwa einem reichlichen „Zvieri“ gleichzusetzen sein dürfte. Anzufügen ist noch, dass in jenen Zeiten im Rahmen einer Mahlzeit den Buben nach französischem oder welschschweizerischem Gebrauch durchaus auch ein Glas Wein „verabfolgt“ wurde, wie man sich in damaliger Sprache auszudrücken pflegte. Heute undenkbar!

Als Ersatz für die weiter oben erwähnten schadhaften Gewehre beschloss die Verwaltungskammer des Kantons Bern alsbald die Anschaffung von 40 neuen Waffen, und etwas später bewilligte der Stadtrat noch weisse Tragriemen zu den geschwärtzten Patronentaschen. Bereits 1820 kamen dann 25 von der Akademischen Curatel gestiftete neue Gewehre hinzu. Diese Institution wird im Kapitel über das akademische oder das Hochschulkorps noch kurz besprochen werden.

---

<sup>12</sup> Glur, a.a.O., S. 139 FN

Also ausgestattet, nahm das Waisenhauskorps auf Einladung der Stadt Thun 1813 für drei Tage an einem Schülertreffen teil; auf jene des Bürgerleistes von Bern ab 1819 wiederholt an der Ostermontagsfeier.

1827 ist erneut vom Geschenk einer Blankwaffe, nämlich eines „hübschen, gelb gefassten Säbels“ die Rede. Es erfolgte seitens von Hauptmann Ernst, einem ehemaligen Zögling. Wo mögen alle diese Seitenwaffen (u.a. die sog. „Briquets“, kurze Mannschaftssäbel nach französischem Muster) abgeblieben sein? Im Keller des Jugendwohnheims waren anlässlich des Besuchs der Autoren bloss noch einzelne Exemplare (in desolatem Zustand) zu sehen (s. f. Abb.).



Quelle: Privatbesitz

Anzunehmen ist, dass der Hauptbestand an Blankwaffen anlässlich des Umzugs ins Melchenbühl „unterging“. Denn: wie ein ehemaliger Zögling mündlich berichtete, war im Turm-Dachgeschoss am Waisenhausplatz noch etliches Material vorhanden, mit dem bei Gelegenheit unerlaubterweise heimlich „gefochten“ wurde. Hier ist der Vollständigkeit halber anzumerken, dass der Fechtunterricht lediglich im 18. Jahrhundert ein Thema war, aber auch dazumal hauptsächlich extern und auf privater Basis.

1834 erhielten die Zöglinge auf Antrag von Major von Wattenwyl anstelle der damals als geschmacklos bezeichneten Tschakos ein „Käppchen“, das etwas dunkler war als der Rockkragen. Diese Kopfbedeckung wurde jedoch nur an Sonntagen und zum Exerzieren getragen.

1851 wurde das Korps mit Perkussionsgewehren (dem Kadettengewehr 1842, s. Abb. hienach) ausgerüstet, und demzufolge die Patronentaschen mit einem Säcklein für die Zündkapseln versehen.



Kadettengewehr 1842, cal. 14 mm, Liège, damals in der Schweiz gängiger Typ  
(Quelle: Fischer Auktionen Luzern)

1864 erhielt das Hauskorps eine neue Fahne sowie abermals eine neue, gefälligere Uniform.<sup>13</sup> 1867 wurde sodann der seit 1806 gebräuchlich gewesene Frack durch einen bequemen, weiten Waffenrock ersetzt.

Bezüglich Bewaffnung der „Infanteristen“ wurde 1872 ein Markstein gesetzt: Beiträge der bürgerlichen Gesellschaften und Zünfte ermöglichten es, das Korps an Stelle der bisherigen Vorderladerflinten mit Vetterligewehren auszurüsten (s. f. Abb.).



Vetterli-Kadettengewehr 1870, cal. 10,4 mm, mit Zylinderverschluss, hier Typ II  
(Quelle: Fischer Auktionen Luzern)

Damit wurde zur allgemeinen Freude im Hauskorps die Ära des Scharfschiessens eingeleitet. Alsbald wurden beachtliche Resultate erreicht, und es konnten obrigkeitlich festgelegte Schiessprämien ausgerichtet werden.

Um 1900 gab es wiederum neue, noch kleidsamere Uniformen mit hohen Ledergamaschen. Wir verweisen auf die uns zugänglichen Abbildungen. Es ist zu bemerken, dass in den damaligen Zeiten mangels entsprechender Ausrüstung nicht immer und überall fotografiert werden konnte – und Stiche waren damals bereits aus der Mode gekommen. Eine lückenlose Darstellung der wechselnden Bekleidung in allen Details kann somit zu unserem Bedauern nicht geboten werden.

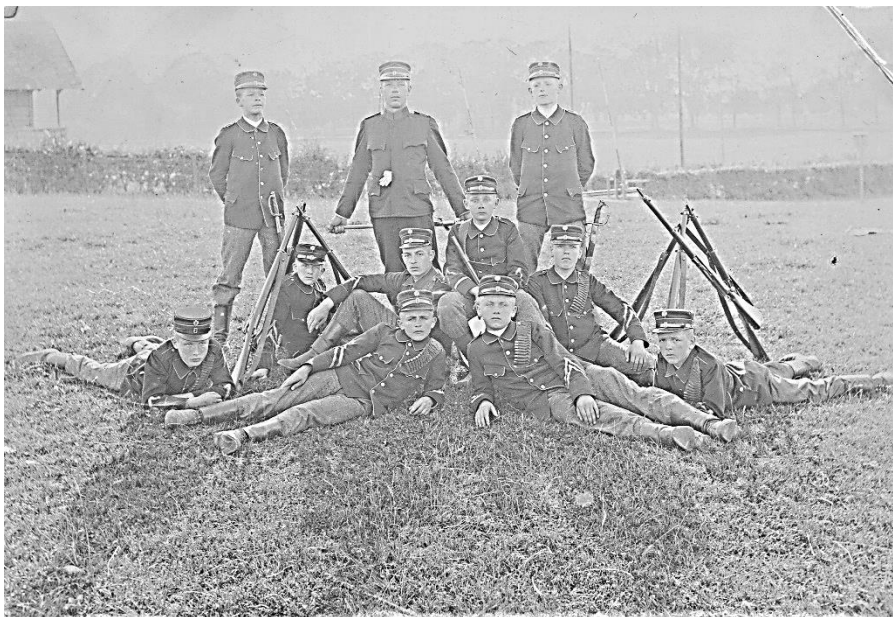
---

<sup>13</sup> Glur, a.a.O., S. 48



Uniformstücke nach 1905, noch 1941 von den Artilleristen getragen  
Jubiläums-Ausstellung 2007 (Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses Bern)

Schon 1905 wurde abermals eine neue Uniform eingeführt (s. Abb. hievor und hienach.)



Übung bei Bern um 1910; Gruppenbild mit Instruktor (hinten Mitte), Turnlehrer Dr. Jakob Steinemann  
(Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

Die Zöglinge wurden ausserdem mit dem Kadettengewehr 1897 ausgerüstet (s. Abb. hienach). Mit dieser Waffe werden wir uns in den Kapiteln über die freiwilligen Korps noch befassen. Bei diesem letzten eidgenössischen Ordonnanzgewehr für Kadetten blieb es dann.



Kadettengewehr 1897, cal. 7,5 mm, mit Geradezug-Verschluss System Schmidt-Rubin, Eidgenössische Waffenfabrik Bern (Quelle: waffenboerse.ch)

Die artilleristische Ausbildung fand schon früh Aufnahme ins militärische Vorunterrichtsprogramm des Waisenhauses, wie Hubacher<sup>14</sup> in seiner für die vorliegende Geschichte fundamentalen Jubiläums-Chronologie berichtet: 1822 nahm das Korps mit 60 Mann mit beiden Kanonen (von denen nicht bekannt ist, auf welchen Wege diese ans Waisenhauskorps gelangten) an der Burgdorfer Solennität teil. Für die Uniformierung der Artillerie (und mutmasslich des ganzen Korps) wird auf einen zeitgenössischen Stich verwiesen (s. Abb. weiter oben). Der Artillerie, stets durch entsprechend ausgebildete Offiziere angeführt, wurden für die beiden Geschütze je 6 Mann zugeteilt. Knaben, denen das Marschieren im Schritt nicht so recht beizubringen war, wurden mit Vorliebe hier eingesetzt.

An sämtlichen Schulfesten wurden die Geschütze, mit Blumen geschmückt, von den noch nicht mit persönlicher Waffe versehenen Rekruten (den sog. Fähnlibauern) gezogen. Bei den militärischen Ausmärschen standen die Geschütze, „mit Mutten bis zur Mündung vollgestopft, stets im Feuer und gaben den Grundton des Gefechtes ab“. Die eine im Melchenbühl noch vorhandene Kanone – ursprünglich im Entrée aufgestellt – befand sich im Estrich und konnte anlässlich unseres Besuches leider nicht besichtigt werden. Dem Jahresbericht 2018 des Bernischen Historischen Museums<sup>15</sup> ist indessen zu entnehmen, dass das burgerliche Jugendwohnheim eine Kadettenkanone mit Protze (nach 1800), ein Kad Gw 1897, ein Luftgewehr, eine Trommel sowie eine Kadettenuniform von Anno 1900 geschenksweise einlieferte – nebst 17 Fahnen (?) und anderen Gegenständen. Das lässt uns auf eine gelegentliche Sonderausstellung hoffen, hortet doch das Museum noch etliche weitere Exponate aus Beständen städtischer und kantonalbernischer Kadettenkorps.

Auf Festivitäten, Ausmärsche und Manöver werden wir im Zusammenhang mit den teilweise zeitgleich bestehenden Kadettenkorps der Kantonsschule und der Hochschule sowie der Stadt noch zurückkommen.

Im Waisenhauskorps wurden ausserdem von Anfang an Tambouren ausgebildet. Waren es für den Festzug von 1791 deren fünf und für den Umzug der Bären 1857 ins neue Quartier am Nydegg-Brückenkopf (auf der Schosshalden-Seite) sogar sechs, so wurde die Zahl jedoch im Laufe der Jahre reduziert. Anlässlich der Jubiläumsausstellung von 2007 waren nur mehr drei Knabentrommeln zu sehen, die anlässlich der Festivitäten von 1941 letztmals zum Einsatz kamen. Die Instruktion

<sup>14</sup> a.a.O.

<sup>15</sup> S. 17

erfolgte von Seiten aktiver und ehemaliger Militär-Tambouren, zu Zeiten gemeinsam mit dem Kantonsschul- und dem ersten freiwilligen städtischen Kadettenkorps, welches sogar über eine Musik-Abteilung verfügte. Laut Kachelhofers Erinnerungen hatte bei gemeinsamen Auftritten mit den Kantonsschülern jeweils der Tambourmajor des Stadtkorps die Hauptrolle im vereint marschierenden Trommlerkorps inne. Meist aber übten die Waisenhäusler intern unter der Leitung ihres jeweils besten Tambours.

### 3. Allgemeines Tätigkeitsfeld

Die Haupttätigkeit bestand während der ganzen Existenz des Korps in der körperlichen Ertüchtigung, ab dem 20. Jahrhundert als militärischer Vorunterricht betitelt. Im Vordergrund stand stets die Soldatenschule (das Exerzieren) nach jeweils geltendem militärischem Reglement. Diesen aktuellen Regeln folgten auch Handhabung und Unterhalt der persönlichen Schusswaffe sowie der zwei Artilleriestücke (Vorderladegeschütze, s. f. Abb.).



Jubiläums-Ausstellung 2007 (Quelle: Archiv des burgerlichen Waisenhauses)

Insbesondere fanden Gefechtsübungen statt: im 19. Jahrhundert, während der Existenz des Kantonsschulkorps, meist gemeinsam mit diesem; und ab dem 20. Jahrhundert sodann mit dem ersten auf freiwilliger Basis neu entstandenen Kadettenkorps der Stadt Bern.



Artillerie-Übung in Bolligen um 1908 (Quelle: Archiv des burgerlichen Waisenhauses)

Bis zum Ersten Weltkrieg wurden auch auswärtige Kadettentreffen und Kadettenzusammenzüge beschickt, sei es auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene. An Festzügen, Jubelfeiern, Empfängen und dergleichen Anlässen, wo sie entweder paradierten oder Ehrenspalier standen, waren die Waisenhäusler stets gern gesehene Teilnehmer, die sich in gewisser Weise auch als Repräsentanten ihrer burgerlichen Schirmherrschaft fühlten – und als solche wahrgenommen wurden.

#### 4. Teilnahme an Anlässen in chronologischer Reihenfolge

Wie bereits weiter oben berichtet, nahmen die Waisenhauskadetten ab 1806 regelmässig an der stadtbernischen und auswärtigen Solennitäten (insbesondere in Thun und in Burgdorf) sowie an weiteren Schulfesten teil. Von den Ostermontagsfeiern des Burgerleistes war ebenfalls bereits die Rede. Ihr eigenes Schulfest war die „Spieglete“, welche von 1832 bis zur Jahrhundertwende im Herbst am Gurten stattfand. Der Anlass war vermutlich nach dem ehemaligen Landgut Spiegel benannt worden, wo jeweils gerastet wurde.

Die „Spieglete“ ging übrigens nicht immer ohne Nebengeräusche – im wahrsten Sinne des Wortes – ab, wie Kachelhofer<sup>16</sup> berichtet: Das Aus-, und vor allem das Einrücken „tambour battant“ des Waisenhauskorps erregte fallweise sowohl menschlichen wie tierischen Unwillen. Die betroffenen städtischen Anwohner beschwerten sich über nächtlichen Lärm beim Rückmarsch, und als einmaliges Vorkommnis war durch scheuende Pferde ein Kutschenunfall mit Verletzungsfolge zu verzeichnen. Glücklicherweise handelte es sich um nichts Schwerwiegendes, so dass das Ereignis das Waisenhauskorps späterhin in keiner Weise belastete.

Weiters sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – bis kurz nach Beginn des 20. Jahrhunderts folgende Teilnahmen an bedeutenderen Anlässen zu vermelden:

<sup>16</sup> Kachelhofer, Karl. Erinnerungen eines Waisenhäuslers. Bilder aus einem schönen Jugendleben, Bern 1900, S. 25 ff.

- 1824, 1829 und 1839: Laupenfest (Schlacht-Erinnerungsfeier)  
 1830: Eröffnung des eidgenössischen Ehr- und Freischiessens in Bern  
 1841: Grundsteinlegung zur neuen Nydeggbücke; Bern 500 Jahre im Bund (beides gemeinsam mit den Kantonsschulkadetten, den so genannten Grünen)  
 1844: Feier zur Setzung des Schlusssteins sowie zur Eröffnung der Nydeggbücke (wieder mit den Grünen) „unter Gewehrfeuer und lebhaften Salven der Artillerie“<sup>17</sup>  
 1853: Am grossen Bundesfest (500 Jahre Bern im Bund) marschierten die Waisenhäusler mit den übrigen kantonalen Kadettenkorps auf  
 1857: Umzug der bernischen Wappentiere in den neuen Bärengraben bei der Nydeggbücke  
 1861: Teilnahme am Eidgenössischen Kadettenfest in Bern mit reger Manövertätigkeit,<sup>18</sup> seltsamerweise in den Waisenhaus-Annalen nicht erwähnt  
 1900: Kadettenfest in Biel  
 1901: Gefecht gegen die Thuner Kadetten bei Kirchdorf  
 1902: Gefecht gegen die Bieler Kadetten bei Grossaffoltern  
 1903: Gefecht gegen die Burgdorfer Kadetten (Ort unerwähnt)<sup>19</sup>  
 1904: Gesamtschweizerischer Kadettenzusammenzug in Bern (s. Abb. hienach) mit reger Manövertätigkeit<sup>20</sup>



Zeitgenössische Postkarte (Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

1905 und 1906: Teilnahme am Berner Kadettenzusammenzug

<sup>17</sup> vgl. Emch, Urs. Die Berner Nydeggbücke. Geschichte einer bautechnischen Pionierleistung, Bern 2013, S. 82, 126, 154)

<sup>18</sup> wofür auf das II. Kapitel hienach über das Kantonsschulkorps verwiesen wird

<sup>19</sup> s. Abb. bei: Schnyder, Arlette. Die Geschichte der bürgerlichen Waisenhäuser. Die Waisenhauskadetten, in: Von Bernern & Burgern. Tradition und Neuerfindung einer Bürgergemeinde, Bern 2015, Band 2, S. 637

<sup>20</sup> dazu noch Näheres im VII. Kapitel hienach über das freiwillige Stadtkorps (1898-1921)

## 5. Organisation und Betrieb des Waisenhauskorps im Laufe der Jahrhunderte

Leiter des Korps war in aller Regel der Waisenvater, d.h. der Vorsteher des Waisenhauses, wenn nötig unterstützt durch einen Armeeeoffizier. Von Anfang an bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurde regelmässig ein aus den Reihen der Knaben ausgewählter Hauptmann ernannt. Die in 2 Pelotone (Züge) unterteilte Mannschaft der Infanterie war 2 Offizieren unterstellt, welche wiederum je 2 Wachtmeister befehligten.<sup>21</sup> Exerziert wurde im Sommerhalbjahr an zwei bis drei Abenden, von etwa 5½ bis 7 Uhr. In den 1860er-Jahren unterrichtete ein Instruktor die Infanterie, während Waisenvater Moritz Jäggi<sup>22</sup> (offenbar entsprechend sachverständig) die Artillerie leitete. Das erste Peloton der Infanterie exerzierte direkt unter dem Instruktor, das aus den Kleinen bestehende zweite wurde von einem älteren Knaben in den ersten Anfängen unterrichtet: dem Marschieren, Gliederformieren etc. Erst das Exerzieren mit dem Gewehr oblag dann dem Instruktor. Die Übungen wurden entweder in dem fremden Blicken entzogenen hinteren Hof oder auf der nahe gelegenen Schützenmatte abgehalten, welche einen prächtigen Platz zum Exerzieren und Manövrieren bot. Dies gelegentlich an ganzen Samstagnachmittagen und zuweilen gemeinsam mit dem „grünen Korps“. Bei Regenwetter fand die Theorie im Gang statt, oder man verschob die Übung auf einen anderen Abend. Fehler beim Exerzieren wurden durch Strafexerzieren am nächsten Abend geahndet, was jedoch dem Vernehmen nach nicht oft vorkam.

Mit einem gemeinsamen Problem hatten im Zeitalter der Vorderladergewehre sämtliche Kadetten zu kämpfen, wie wir nicht nur bei Kachelhofer, sondern schon vorher bei Gottfried Keller<sup>23</sup> lesen: dem nach dem Laden im Lauf vergessenen eisernen Ladstock, der sich beim Abdrücken der „Blindladung“ zum Geschoss entwickelte. Im Waisenhaus wurde dieser Gefahr volle Aufmerksamkeit geschenkt: Auf das „Ladstock-Schiessen“ war die gefürchtete Strafe des Spiessrutenlaufens gesetzt (einer traditionellen militärischen Leibesstrafe: mit entblösstem Oberkörper hatte der Delinquent eine durch seine Kameraden gebildete Gasse zu durchschreiten, wobei er mit Hasel- oder Weidenruten traktiert wurde). Ob und wie streng diese Androhung im Waisenhaus gehandhabt wurde, ist nicht überliefert. Es kam übrigens lediglich zu einem einzigen Vorfall anlässlich einer Solennität, wo ein fliegender Ladstock – durch einen Kantonsschüler „verschossen“ – den Ärmel des Waffenrocks eines Waisenhauskadetten durchbohrte und bei diesem eine Hautschürfung verursachte.

Kachelhofer hält als „Facit unserer ganzen Militärlerei“ fest, dass „... ihr Wert in eigentlich militärischer Beziehung wohl gleich null, in pädagogischer Hinsicht durch Erziehung zu Ordnung und Pünktlichkeit, zu Zucht und Ausdauer ziemlich gross, in bezug auf unser ganzes, allgemeines Jugendleben, durch die vielen damit verbundenen Freuden und die paar Feste, sehr gross ...“ war. Und so vermerkt er denn schon zu Beginn seiner Ausführungen mit Stolz, dass die Waisenhäusler ein flottes Korps bildeten, dem „fünfmal zahlreichern, von Söhnen der bessern Stände gebildeten“ Korps der Kantonsschule jederzeit überlegen.

<sup>21</sup> Kachelhofer, a.a.O., S. 25 ff.

<sup>22</sup> gew. Pfarrer in Kerzers, Leiter des Knabenwaisenhauses 1858-1879

<sup>23</sup> (1819-1890). Der Grüne Heinrich, 13. Kapitel. Waffenfrühling, div. Ausgaben

Kachelhofer überliefert ein weiteres interessantes Detail. Es geht aus seinem Bericht über eine Gefechtsübung mit den „Grünen“ in der Mitte der 1860er-Jahre hervor, in deren Verlauf das immer hitziger gewordene Manöver in Tötlichkeiten ausmündete: „... Dass bei dieser ganzen bewaffneten Schlägerei, alle mit spitzem Bajonett auf dem Gewehr, kein einziger erheblicher Unfall passierte, beweist nur auf's neue so recht klar die buchstäbliche Wahrheit eines meist nur sinnlos oder, wenn's gut geht, sinnbildlich gebrauchten schönen Spruches: ‚Kinder haben ihren Engel!‘“ – Spätestens im 20. Jahrhundert waren dann Bajonette mit gutem Grund im bewaffneten militärischen Vorunterricht kein Thema mehr, obschon zum Kadettengewehr 1897 eigentlich noch das so genannte Radfahrer-Bajonett 1889/92 (ein Vierkant-Stichbajonett; s. f. Abb.) gehört hätte. Später wurde dieses durch internationales Abkommen geächtet und in der Folge schweizweit zu beliebten Schraubenziehern umgearbeitet, allgemein „Bajonett-Schraubenzieher“ genannt.



Radfahrer-Bajonett 1889/92 (Quelle: ricardo.ch)

Erste Schiessversuche fanden jeweils an einem freien Nachmittag im so genannten Hängli statt, d.h. am bewaldeten Abhang gegen die Aare hin. Zwei bis drei Wochen vor der Solennität hatten die Waisenhausler ganz im Stillen einen kleinen halbtägigen Ausmarsch mit Gefechtsübungen, wobei hauptsächlich das Pelotonfeuer geübt wurde. Darunter fiel zur Hauptsache das Üben der Ehrensalve, die ja nicht zum Rottenfeuer oder – schlechtestenfalls – zum Einzelfeuer entarten durfte. Diese kleine, später dahinfliegende Festlichkeit hiess: „das Probefeu“.

Die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere war von der Zahl der Kadetten abhängig, welche maximal 60 betragen hatte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde nur mehr ein Leutnant zum leitenden Kadetten ernannt. Die Gruppenführer waren in der Folge hauptsächlich Korporale, allenfalls Wachtmeister, und vorbildliche Kadetten wurden erst später (in den 1940er-Jahren) zu Gefreiten befördert. Wie der Leutnant sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts präsentierte, wissen wir aus der Beschreibung des über die Landesgrenzen hinaus anerkannten und berühmten Kunstmalers Otto Meyer-Amden.<sup>24</sup> Speziell erwähnt werden Schärpe, Säbel und weisse Handschuhe. Stolz erzählte Meyer, dass sein Bruder späterhin in den Rang des Leutnants aufrückte.

<sup>24</sup> 1885-1933, in: Stettler, Michael. Bernerlob, Bern 1963, S. 153

„Militärisch waren die Zöglinge in zwei Gruppen geteilt: die Kleinsten, die noch kein Kadettengewehr zu handhaben vermochten, hiessen die ‚Fähnlibauern‘; alle übrigen waren Gewehrtragende, ausgenommen die fünf Trommler. Gegen den Herbst wurde eine Gruppe Kanoniere ausgehoben, die man an zwei kleineren Bronzekanonen, ausgemusterten Gebirgsgeschützen von 1723, ausbildete. Allen Kanonieren blieb die vermehrte Freiheit erinnerlich, die sie während der Übungen genossen. Das Exerzieren leitete ein Lehrer, der Milizoffizier war, oder ein von auswärts dazu bestellter Instruktionsoffizier.

Anlässlich der Neueinteilung zu Beginn der Sommerschule wurden die militärischen Grade verliehen: ein Leutnant, ein Feldweibel, zwei bis drei Wachtmeister sowie drei bis vier Korporale. Die Gradabzeichen befanden sich nur an der Exerzieruniform, und die damit verbundene Autorität galt nur während der Übungen. Dennoch verhalfen die obere Grade ihren Trägern zu allgemeinem Ansehen.

Die Übungen fanden vom Frühling bis zum Herbst jeweils am Donnerstagnachmittag sowie, in der Regel mit einem Ausflug verbunden, am Samstagnachmittag auf der Allmend oder auf dem Viererfeld bei der Enge statt. Die Kadettenschulung erfolgte nach dem Exerzierreglement der Armee, das der Leutnant in seinem Besitz hatte und das er unter Anleitung des Instruktors studieren musste. Er kam jeweils soweit, dass er eine einfache Gefechtsübung nach erteiltem Befehl selbständig durchführen konnte. Den Abschluss der jährlichen militärischen Ausbildungsperiode bildete im Herbst ein grosser Ausmarsch, der manchmal gemeinsam mit dem städtischen Kadettenkorps durchgeführt wurde ... . Nachdem sie im hinteren Hof feierlich übernommen worden war, wurde die Fahne jeweils voran getragen – der Leutnant und der Fähnrich mit schwarzroten Schärpen um die Brust und in weissen Handschuhen. ...“



Leutnant Oskar Gottfried **Christen**, nachmals Kunstmaler / Grafiker, 1890–1975; Foto um 1905  
(Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

Im Wesentlichen decken sich Uniform und Ausstattung mit den weiter oben erwähnten Erinnerungen von Otto Meyer-Amden. Bemerkenswert sind der Offizierssäbel erster eidgenössischer Ordonnanz von 1842/52 samt Schlagband mit Quaste (letztere mutmasslich ein Fantasie-Produkt und daher toleriert), die rundum galonierte Offiziersmütze, die Glacé-Handschuhe sowie die eleganten schwarzen Halbstiefel.

Während des I. Weltkrieges wurde es im Gefolge allgemeiner Mobilmachung bezüglich öffentlicher Auftritte um die Kadetten etwas stiller, und danach vollends. „... Im Lehrplan für den Unterrichtsstoff im Sommer 1919 heisst es: ‚Im gleichen Sinn und Geist wie früher kann das Kadettenkorps nicht mehr weitergeführt werden. Das kriegerische Moment muss ausgeschaltet werden. Deshalb werden keine Gefechtsübungen gemacht.‘ Zwar wollte man die militärische Straffheit beibehalten, jedoch sollten vermehrt heimatliche und geographische Übungen im Vordergrund stehen. ...“<sup>25</sup> Das Hauskorps fristete in der Folge ein bescheidenes Eigenleben und trat allenfalls noch sporadisch an vorwiegend militärischen bzw. historischen Umzügen und Feiern auf, wie einer der letzten noch lebenden ehemaligen Internatszöglinge des alten Gebäudes am Waisenhausplatz zu erzählen weiss. Überhaupt wurde das Kadettenwesen damals gesamtschweizerisch auf Sparflamme gekocht. Unter dem Motto: „Nie wieder Krieg!“ wurden etliche Korps (in bernischen Landen insbesondere dasjenige der Stadt Biel) als Jugendkorps mit rein sportlicher Ausrichtung (und teils unter Einbezug von Mädchen) weiter geführt.



Nur noch Erinnerung: zwei stramme Kadetten im Hof am Waisenhausplatz, undatierte Foto (Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

<sup>25</sup> Schnyder, a.a.O., S. 636



Das neue Heim ab 1938 im Melchenbühl (Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

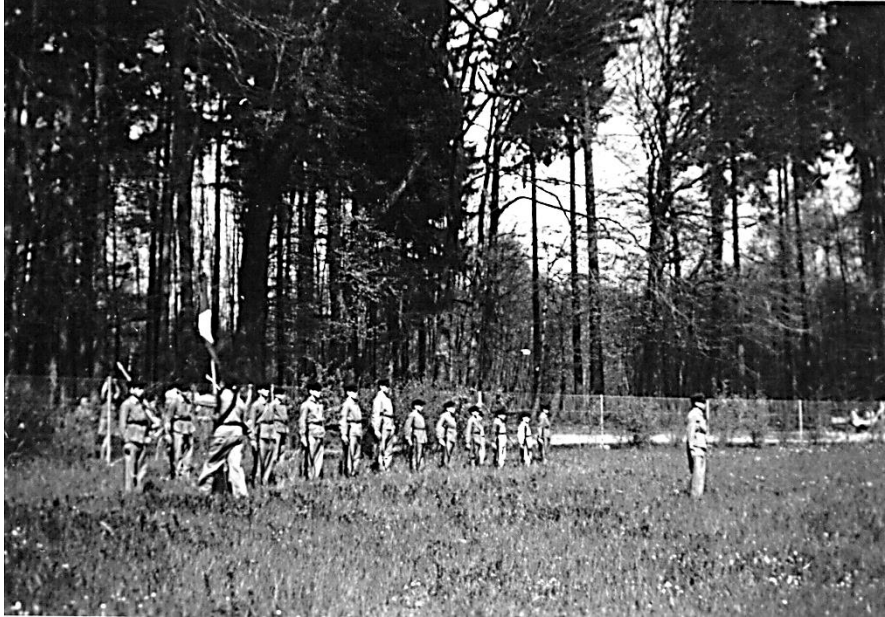
## 6. Das Korps in der Neuzeit

Als sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland und dem Anschluss der ersten österreichischen Republik an das Deutsche Reich wiederum eine Kriegsgefahr abzuzeichnen begann, wurde in der Schweiz der Ruf nach bewaffnetem militärischem Vorunterricht wieder vernehmlich. Nach dem Umzug des bürgerlichen Waisenhauses ins Melchenbühl und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nahm dort Lehrer Kienholz als Instruktor das Heft energisch in die Hand und wusste seine Schüler für die ernstliche Wiederaufnahme des Korpsbetriebs zu begeistern.

Die Übungen liefen auf Hochtouren, und insbesondere das Jahr 1941 wurde für die Zöglinge zu einem sehr bewegten. Deren militärische Schulung, für welche die kantonale Kriegsmaterialverwaltung (letztmals) 50 Kadettengewehre<sup>26</sup> abgegeben hatte, trug sichtlich gute Früchte.

---

<sup>26</sup> Kadettengewehr 1897 (vgl. Abb. weiter oben)



Antreten im Melchenbühl; Erstellen der Marschformation mit Fahne  
(Fotos oben und unten aus Familienbesitz)

Die tadellosen Auftritte der Waisenhauskadetten sind bei Teilnehmern und Zuschauern noch heute in bester Erinnerung: Der grosse Festzug vom 7. September zum 750-jährigen Bestehen Berns sowie der Empfang des im November 1940 zum Bundesrat gewählten Bernburgers Eduard von Steiger durch die Burgergemeinde am 11. Oktober 1941 auf der St. Petersinsel dürfen als Höhepunkte bezeichnet werden. Ebenso die Einweihung des Lorraine-Eisenbahnviadukts in Bern. Dabei lebte auch die Artillerie-Abteilung in historischer Uniform nochmals auf (s. Abb. auf der folgenden Seite).





Das Korps auf der Lorrainebrücke, im Hintergrund die noch nicht abgebrochene „Rote Brücke“; oben die Artillerie mit Instruktor H. Kienholz, unten die Infanterie (Fotos aus Familienbesitz)

Für die Eröffnung des Lorraine-Eisenbahnviadukts und insbesondere den eidgenössischen 650 Jahr-Jubiläums-Festzug wurden die Infanteristen durch den Hausschneider mit grau-blauen Uniformen (lange Hose mit Waffenbluse) ausgestattet, ergänzt durch eine schwarze so genannte Norwegermütze. Die hochgeschlossene Bluse war mit einem Umlegekragen ausgestattet, deren Spitze mit einem gelben, rautenförmigen Spiegel versehen. Für Chargierte vom Gefreiten bis zum Feldweibel waren die Kragenspiegel goldfarben gerändert, und in deren Mitte war eine senkrecht verlaufende, gleichfalls goldfarbene Borte angebracht. Für den Offizier wurde dieselbe durch einen an der unteren Spitze angebrachten kleinen Stern ergänzt. Am unteren Ärmelende war die ebenfalls gelbe Patte angebracht, oben in eine Spitze auslaufend. Die unmittelbar darüber angebrachten goldfarbenen Rangabzeichen der Chargierten entsprachen in nachempfundenem Sinne der damals geltenden eidgenössischen Ordonnanz: einfacher Winkel für Gefreite und Korporale sowie gedoppelte („dicke“) für Wachtmeister und Feldweibel/Fähnrich (Letzterer mit zwei Winkel-Abzeichen); dazu das mit goldenem Lorbeer gerahmte Schweizerkreuz für Wachtmeister und Feldweibel.

Der Kommandant im Range eines Leutnants trug an der Vorderseite der Mütze einen nach unten abgewinkelten goldfarbenen Galon. Als Einziger war er entsprechend seinem Dienstgrad mit einem Ordonnanz-Offizierssäbel ausgestattet – wenn auch ohne Schlagband –, getragen am (für alle Kadetten gleichen) ordonnanzmässigen Leibgurt (Ceinturon). Wie auf der anlässlich des vorerwähnten Festzugs 1941 aufgenommenen Foto ersichtlich ist, wusste der Leutnant auch mit blankem Säbel, und – wie seine hievorgeschriebenen Vorgänger – mit Glacé-Handschuhen angetan, einwandfrei zu paradieren (s. folgende Abb.).



Das Korps im Berner Festzug 1941 an der Bundesgasse  
(Quelle: Archiv des bürgerlichen Waisenhauses)

1941 erhielt das Korps eine neue, betont schweizerische Fahne:



Links die altbernische, rechts die neue Fahne; vorne drei erhalten gebliebene Trommeln

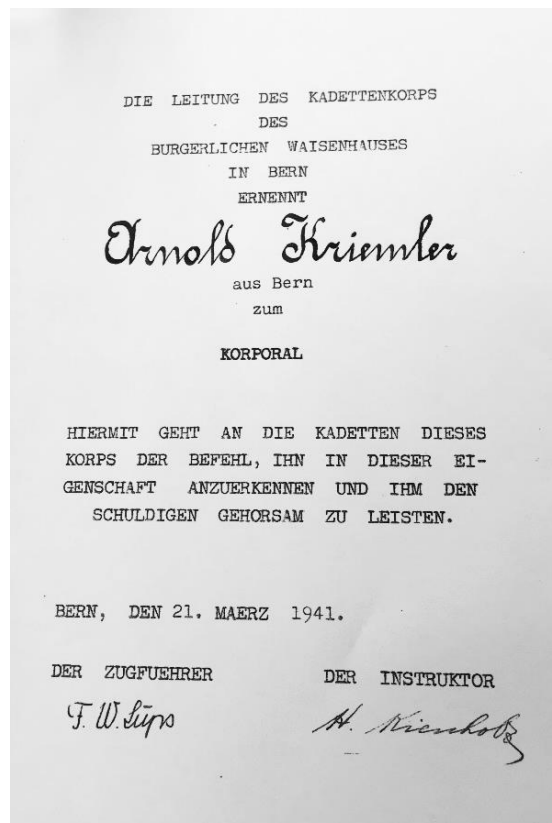
Zu unserem Bedauern ist – im Gegensatz zu den historischen, im Keller des Jugendheims noch schachtelweise aufbewahrten, keine einzige der letzten Infanterie-Uniformen der Waisenhauskadetten erhalten geblieben. Dafür gibt es eine schlüssige Erklärung: Diese wurden im Rahmen der zwecks Eigenversorgung des Schweizervolks mit Grundnahrungsmitteln durch den nachmaligen Bundesrat Wahlen in Gang gesetzten landwirtschaftlichen „Anbauschlacht“ (an welcher sich auch die Zöglinge des Waisenhauses zu beteiligen hatten) als „Übergwändli“ benützt. Dabei wurden sie offenbar bis zur Unansehnlichkeit abgenützt und wanderten anschliessend in die Hadernsammlung.

Auf den Berner Festzug von 1941 hin wurden die Kadetten speziell trainiert: Um auch die Kleinsten auf den etliche Kilometer langen Marsch durch die Stadt vorzubereiten, unternahm Instruktor Kienholz mit dem gesamten Korps Übungsmärsche, zuletzt bis zur Hunzigenbrücke und zurück. Dank ihrer robusten schwarzen halbhohe Alltagsschuhe, die auch zur Uniform getragen wurden, bestanden alle Zöglinge diese Prüfung bestens. Der Einzige, der offensichtlich das Privileg hatte, ein Schlagband am ordonnanzmässigen Säbel für höhere Unteroffiziere zu tragen, war der Kommandant der Artillerie im Range eines Feldweibels (s. Abb. weiter oben anlässlich der Einweihung des Lorraine-Eisenbahnviadukts). Seinen sichtbaren drei Winkel-Abzeichen nach zu schliessen war er in seiner Eigenschaft als Korps-Fähnrich ein (Titular-)Adjutant Unteroffizier und daher – laut Zeitzeugen – militärisch wie ein Offizier, d.h. als „Herr“, anzusprechen!

Auf das Thema der in Stadtberner Kadettenkorps an sich verpönten Schlagbänder werden wir im Zusammenhang mit den letzten freiwilligen Stadtkorps noch kurz zu sprechen kommen; ebenso auf die korrekte Führung (Handhabung) des Säbels.

Leider schossen die Waisenhäusler – aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen – nach Ende des I. Weltkrieges nicht mehr mit Ordonnanz-Munition, was die Betroffenen bedauerten. Immerhin wurde aber in den 1940er-Jahren das Schiessen mittels Lienhard-Einsatzläufen für kleinkalibrige (Flobert-)Patronen instruiert. Die Übungen wurden in der Turnhalle im Melchenbühl durchgeführt und fanden allgemeinen Anklang.

Über ihre Ernennung wurden den chargierten Kadetten zumindest in der letzten Phase des Waisenhauskorps regelrechte Urkunden bzw. Patente ausgestellt, wie aus folgender Abbildung ersichtlich:



Da wir dank Mannschaftslisten aus den 1940er-Jahren Bescheid über die Leutnants und dank den öffentlichen Bürgerbüchern auch über ihre Lebensdaten wissen, wird es sowohl am Platz als auch erlaubt sein, diese hienach zu nennen: 1940/41 Willy Lüps (1926-1994), 1941/42 Robert Gorgé (1926-2012), und 1943/44 dann noch Karl Haller (1928-2007). Die nach unserer Aktenkunde letzte Kadettenübung fand am Nachmittag des 25. März 1944 statt. Sie beinhaltete Exerzieren, Kampf- und Ballspiele sowie die Reinigung und Abgabe der Gewehre und „Gürte“ (Ceinturons).

Der jeweilige Zugführer/Leutnant hatte für sich ein persönliches „Kadettenbüchlein“ zu führen, in dem alles Wichtige verzeichnet wurde: Mannschaftslisten, Tagesbefehle, Rapporte, Materialkontrolle etc. Das blaue Carnet von Robert Gorgé wurde uns von seiner Tochter samt einigen Fotos zu treuen Händen übergeben. Es diente uns bei der Arbeit sehr und fand inzwischen den Weg in die Bürgerbibliothek.

Der Jahresbeginn 2013 erwies sich für die Chronisten als äusserst fruchtbar, denn es ereigneten sich folgende Sternstunden: Am Morgen des 5. Februar durften wir uns auf Einladung der Vereinigung der ehemaligen Zöglinge ins Jugendheim im Melchenbühl begeben, wo uns Frau Margarete Schaller-Samuel und Herr Peter Hubacher (Vorstandsmitglieder VEW) im Archiv betreuten. Am 15. Februar nachmittags konnten wir dann bei Uttendopplers die Herren Friedrich Stauffer und Pierre Utz begrüessen, ihres Zeichens ehemalige Waisenhaus-Kadetten. Wir wurden von Frau Hanni liebevoll bewirtet, wobei der Wein von der St. Petersinsel, Manipulationen an einem (antiquarisch erworbenen) Kadettengewehr 1897 sowie Fotos das allseitige Erinnerungsvermögen günstig beeinflussten. Dieses Treffen einstiger Waisenhaus- und Stadtkadetten (altersmässig in den Achtzigern bzw. um siebzig anzusiedeln) darf wohl als einmaliges historisches Ereignis gewertet werden. Wir erhielten bei dieser Gelegenheit noch eine weitere Adresse, nämlich die des oben erwähnten seinerzeitigen Korporals Kriemler, mit dem Uttendoppler sich im Februar/März dann zwei Mal traf und von ihm wichtige Ergänzungen zur Knabenwaisenhaus-Zeit im Stammgebäude am Waisenhausplatz sowie einige weitere Fotos entgegennehmen durfte. Herr Stauffer steuerte dann im Mai noch wichtige Angaben zur Uniformierung in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts sowie weitere, seinem Privatarchiv entnommene Angaben bei.

## **7. Schlussbemerkung**

Das Kadettenkorps des burgerlichen Knabenwaisenhauses hat nicht nur die längste, sondern wohl auch die lebhafteste, farbigste Geschichte des Stadtberner militärischen Vorunterrichts aufzuweisen. Wir können nur hoffen, ihr in diesem Rahmen einigermaßen Genüge getan zu haben.

## II. DAS KADETTENKORPS DER „GRÜNEN SCHULE“ (KANTONSSCHULE) (1805 – 1880)

### 1. Einleitung: Wurzeln und Geschichte der Kantonsschule

Die Quellensuche erwies sich zunächst als eher mühsam: Beim Institut für Weiterbildung und Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Bern (ehemals Schulwarte) und beim Schulmuseum in Köniz war nichts zu erfahren. Weniges fand sich dann im Staatsarchiv, wenn auch das vorgefundene Material nicht eben als üppig zu bezeichnen ist. Die gesetzlichen Grundlagen der Schule und die Reglemente des Korps sind dort freilich lückenlos archiviert; die Schulchroniken und Jahresprogramme in einem Umfang, der immerhin einen genügenden Eindruck über den damals vermittelten militärischen Vorunterricht gibt. Zur Aufzeichnung der Geschichte des Kadettenkorps, nach dessen Farbe der Uniformierung stets als „das Grüne“ bezeichnet, reicht die Quellenlage demnach. Eine gewisse Übersicht eröffnete sich uns übrigens bereits in einem anlässlich der Gründung des neuen Stadtberner Korps erschienenen Blatt<sup>27</sup>, dessen Kenntnis wir der Burgerbibliothek verdanken.

Eduard von Rodt<sup>28</sup> weiss dazu Folgendes zu berichten: Die so genannte Hauptschule im alten Franziskanerkloster (heute Kultur-Casino) muss sich nach der Revolution und ihren Folgen in vernachlässigtem Zustand befunden haben. Dort wurden – wohl mangels anderer Nutzungsmöglichkeit – zwei Privatschulen installiert, in denen hauptsächlich die bernische Stadtjugend erzogen wurde: das so genannte Institut, 1799 von Prof. Johann Rudolf Friedrich Meissner gegründet; und die wissenschaftliche Lehranstalt, v.a. als Pflanzschule für Ingenieure gedacht, im Jahre 1800 von Emanuel Jakob Zeender geleitet. In den beiden Schulen wurde der militärische Unterricht eingeführt. Für das Institut galt dunkelblaue Uniformierung mit hellblauem Besatz, für die Lehranstalt dunkelgrüne Fräcklein mit schwarzen Aufschlägen, ähnlich der Montur des Helvetischen Emigrantencorps Rovérea. Letztere Uniform vererbte sich auf die Kantons- und Realschule und war dort bis in die 1860er-Jahre aktuell.



<sup>27</sup> Kadetten-Bazar-Zeitung Nr. 1, Bern 1899

<sup>28</sup> Bern im 19. Jahrhundert, Bern 1898, S. 48 ff.

Sitz der Kantonsschule: Herrengasse 9, im Gebäude der alten Hochschule (Quelle: Staatsarchiv)  
 Sodann hilft die Schrift des ehemaligen Kantonsschul-Subrektors Wilhelm Fetscherin<sup>29</sup> weiter, welcher wichtige Eckdaten zu entnehmen sind: Erst die Mediationszeit liess der Berner Regierung die nötige Ruhe und Sammlung, um aus den inzwischen entstandenen privaten und öffentlichen Anstalten eine neue Literarschule als Vorstufe zur Akademie zu errichten.<sup>30</sup> Zu deren so genannten Subsidiäranstalten gehörten die Turn- und Schwimmschule sowie ab 1825 (Gründung des Schülerkorps) die militärischen, seit 1826 für Gymnasium und Klassenschule als obligatorisch erklärten Übungen, und das jährliche Schulfest, die Solennität.

Schule und Kadettenkorps unterstanden der Akademischen Curatel. Mit derselben werden wir uns im Zusammenhang mit dem Akademischen Korps im folgenden III. Kapitel noch näher befassen. Diesem Korps konnten sich übrigens ab 1844 zeitweise auch Gymnasianer anschliessen.<sup>31</sup> Aus den Manualen der Curatel betreffend Schülerkorps<sup>32</sup> geht Folgendes hervor: „Zufolge des § 126 des Schulreglementes sollen sämtliche Scholaren in einer Uniform bekleidet seyn, als wobey folgende Zwecke beabsichtigt werden, als ...'erstens und hauptsächlich durch diese der Jugend gefällige Gleichförmigkeit einen Gemeinschaftsgeist zu erwecken.“ An dieser Stelle wird expressis verbis auf die Uniformierung der Knaben des Waisenhauses hingewiesen, welche offenbar als vorbildlich erachtet wurde. – Die Uniform sollte den Schülern auch Schutz bieten. Eine Marginalie vom 13. Dezember 1811 legte fest, dass Schüler in Uniform für ihnen zugefügte ehrenrührige Beleidigungen Satisfaktion und Bestrafung des Täters verlangen konnten (fallweise waren Schüler offenbar auf der Strasse durch junge Leute zumindest verbal beleidigt worden). Mit Details der Uniformierung befassen wir uns weiter unten.

Die Eröffnung der Kantonsschule in Bern, gestützt auf das einschlägige Gesetz vom 26. Juni 1856 über die Kantonsschulen, erfolgte am 3. November 1856. Deren Aufhebung fand Ende 1880 in Vollzug der Volksabstimmung vom 26. Mai 1877 statt. Zum Bedauern vieler Kreise war damit auch das zugehörige Kadettenkorps hinfällig. Die vorzitierter Bazar-Zeitung äusserte sich dazu in ihrem Leitartikel<sup>33</sup> wie folgt zur damaligen Situation: „... Ein Versuch, der Ende der 80er und anfangs der 90er Jahre gemacht wurde, das Corps neu zu konditionieren, scheiterte. Erst das Jahr 1898 sah das stadtbernerische Kadettencorps auf dem Boden der Freiwilligkeit und Gleichstellung aller Schulen neu entstehen. ...“. Und diesem widmen wir hienach ein eigenes VII. Kapitel.

## 2. Organisation des Kadettenkorps

Das Korps von 1805 unterstand – wie weiter oben bemerkt – der Akademischen Curatel. Am 25. Februar 1825 hielt die Regierung fest, dass jeden 2. Samstagnachmittag exerziert oder eine „militärische Promenade“ abgehalten werden solle. Ab 1830 wurde das Kadettenkorps auf freiwilliger Basis auch für die Realschüler geöffnet, wodurch laut Hüppi<sup>34</sup> eine Blütezeit der Truppe eingeleitet wurde.

<sup>29</sup> Geschichte der Kantonsschule, Bern 1880, S. 3 ff.

<sup>30</sup> Reglement für die Bernische Akademie und Schulen vom 1. Juli 1805

<sup>31</sup> Akademische Erinnerungen. Aus der Geschichte des Bernischen Studenten-Korps. Von B., ehemal. Mitglied des Korps [d.i. Dr. Eduard Bähler], in: Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1910, S. 1 ff.

<sup>32</sup> Band I vom 11. März 1805 bis am 31. Dezember 1806, 10. Sitzung vom 10. Juli 1805

<sup>33</sup> S. 1, mittlere Spalte

<sup>34</sup> Hüppi, August. Die Literarschule zu Bern in der Zeit von 1805-1834, Diss.phil., Bern 1907

Die Tätigkeit des Kantonsschulkorps wurde im Reglement über die militärischen Übungen vom 18. Juni 1857 mit Nachtrag vom 29. Mai 1861, erlassen durch die Erziehungsdirektion, festgeschrieben (total revidiert am 1. April 1864 und am 29. Dezember 1869). In § 1. des Ur-Reglementes wurde bestimmt, dass die militärischen Übungen zu den obligatorischen Unterrichtsgegenständen gehörten. Laut § 2. bildeten die Kantonsschüler dazu ein besonderes Kadettenkorps, in welches mit Einwilligung der Erziehungsdirektion sowie der Erziehungsberechtigten auch Schüler der obersten Klasse der Elementarschule sowie anderer Schulanstalten gegen ein jährliches Schulgeld von Fr. 5.-- aufgenommen werden konnten (ab zurückgelegtem 10. Altersjahr, wie in § 3. bestimmt. Gemäss § 4. erhielt jeder Neueintretende ein Dienstbüchlein, worin insbesondere Eintritt, Avancement und Abschied unter entsprechendem Datum vermerkt wurden. Dessen handschriftlich ausgefertigtes „Blindmuster“ blieb im Staatsarchiv erhalten. Da der militärische Unterricht ein obligatorisches Schulfach war, fand dessen Benotung auch Aufnahme ins Zeugnis, von dem a.a.O. ein gedrucktes Formular für die Literarabteilung aus den 1870er-Jahren erhalten ist.

Organisation (§ 8. Ur-Reglement):

Das Korps bestand aus einer

- *Rekrutenabteilung*, umfassend alle Neueingetretenen, zum anderen aus der
- *Kadettenabteilung*, bestehend aus
  - Artillerie* und
  - Infanterie*, diese wiederum unterteilt analog der Eidg. Militärorganisation in
    - Füsiliere*,
    - Jäger* und
    - Scharfschützen*.

Für alle galt das eidgenössische Exerzierreglement.

Zum Vorrücken oder Avancement (§ 10.): Die Beförderung zum Korporal stand den tüchtigsten Kadetten jeder Abteilung offen. Gewählt wurden sie durch die Oberinstruktoren; das Vorrücken der Korporale, Unter- und Oberoffiziere bis und mit dem Obersten erfolgte dagegen auf den Vorschlag der Oberinstruktoren hin durch Entscheid des militärischen Vorstandes. Bei dieser Wahl war auch auf das gute Schulverhalten Rücksicht zu nehmen, weshalb die Wahl vorgängig den Abteilungsvorstehern der Kantonsschule unterbreitet werden musste.

Durch die Oberinstruktoren wurden ebenfalls die Zimmerleute bezeichnet; ebenso die Tambouren aus den Neueingetretenen. Aus Freiwilligen konnte eine Musik gebildet werden, wobei die näheren Bestimmungen der Korpsdirektion vorbehalten blieben.

Die Wahl der (Ober-)Instruktoren und des Oberkommandanten ist in § 28. ff. festgehalten. Dabei handelte es sich um Armeeoffiziere sowie einen Tambourinstruktor. Deren Wahl oblag auf den Vorschlag der Schulkorpsdirektion dem Erziehungsdirektor. Diese Personen wurden durch die Erziehungsdirektion besoldet. Für den Tambourinstruktor legt § 31. fest, dass er für jedes Exerzitium Fr. 1.50 erhalte, die Unterinstruktoren Fr. 1.--.

Interessant sind sodann die Strafen, mit denen laut § 8. des Reglements von 1869 „Disciplin- und Ordnungsfehler“ geahndet wurden (Originalzitat):

1. Strafexerziren.
2. Zurechtweisung vor der Front.
3. Zeitweilige Einstellung in der Wählbarkeit zu einem Grad.
4. Arrest bis auf 6 Stunden, jedoch nur bei Tage.
5. Ausschliessung von den militärischen Festen.
6. Ausstossung aus dem Corps, mit welcher bei Kantonsschülern auch Entfernung aus der Schule verbunden ist.

Vom Spiessrutenlaufen, wie es beim Waisenhauskorps – z.B. für das Verschiessen von Ladstöcken – angedroht war, ist hier nirgends die Rede.

Zeitweise wurden auch Geldbussen (insbesondere für zu spätes Antreten oder Ausbleiben) ausgesprochen, welche dann zur Finanzierung vorwiegend militärischer Exkursionen mitverwendet werden konnten.

Geleitet wurde das Korps durch die Schulkorpsdirektion, deren Präsident zeitweise Regierungsrat (1863/64 Regierungsrat Scherz) oder sogar Bundesrat (so 1872 Dr. Welti) waren. In den 1860er-Jahren gehörte zu den Mitgliedern der Direktion auch der (Ober-)Leutnant Friedrich Mezener<sup>35</sup>. 1875-1879 nahm dann Turninspektor Johannes Niggeler Einsitz, bekannt als bernischer „Turnvater“ und zeitweiliger Instruktor des Lehrerseminar-Korps Hofwil (s. IV. Kapitel hienach). In die Direktion wurden sodann Vertreter anderer Schulen gewählt, welche gemäss geltendem Reglement Schüler ins kantonale Kadettenkorps aufnehmen lassen konnten (so etwa des Waisenhauses – insbesondere Waisenvater Moritz Jäggi 1864-1870 – und der Lerberschule, heute Freies Gymnasium). Der Oberkommandant war jeweils ein Stabsoffizier, die Oberinstruktoren zumeist ebenso – mindestens aber im Range eines Hauptmanns stehend. Gemäss Chronik von 1874 hatte Stabsmajor Züricher (später Oberst und Oberrichter) die Leitung inne (dies bis 1880); unter ihm 10 Infanterieoffiziere, 1 Artillerieoffizier, 1 Tambourmajor und 1 Musiklehrer (das Korps unterhielt bis 1876 eine Blasmusik, deren Ausbildung ab dato im Sinne militärischen Vorunterrichts nicht mehr als sinnvoll erachtet, als Kadettenmusik aber dennoch weiter existierte und 1898 ins städtische freiwillige Korps überführt wurde).



Oberstleutnant Friedrich Mezener; Foto, Herkunft unbekannt  
(Quelle: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz), Fünfter Band, Neuenburg 1929, S. 93)

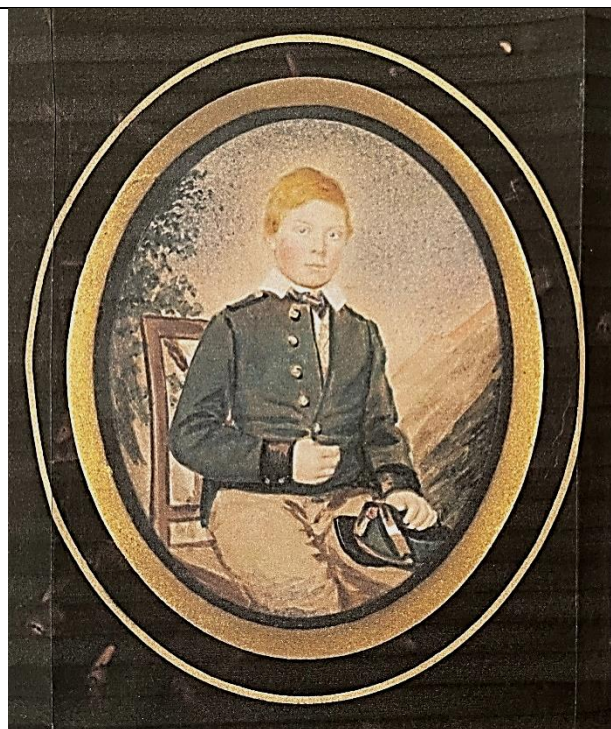
<sup>35</sup> 1832-1878, nachmals Oberstleutnant und als solcher Oberinstruktor der bernischen Truppen von 1867-1878

### 3. Uniformierung

Die von Anfang an für alle Scholaren verordnete grüne Uniform ist uns leider nicht im Detail bekannt. Jedenfalls gehörten seit jeher ein Frack und ein Hut dazu („Kleid“ und Hut,<sup>36</sup> vgl. dazu auch die Bemerkung betreffend das Rovéréa-Corps hievor im 2. Absatz der Einleitung; später anstatt des Hutes eine Mütze (vgl. folgende Abbildungen).



Rovéréa-Soldat, aus: Schweizer Truppen in der Schweiz um 1799/1800 (Schweizer Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung / Fotoarchiv)



Kantonsschul-Kadett: Porträt eines Knaben, 1855-1860, Foto auf Salzpapier, koloriert, von Rosalie Tschiffeli<sup>37</sup>

Aus Kadetten-Erinnerungen erzählen bei Hans Sommer<sup>38</sup> Eduard Bähler<sup>39</sup> sowie der für Bern legendäre „Dr. Bären“, der Journalist Wilhelm König.

Für neuere Zeiten gibt uns sodann das archivierte Muster-Dienstbüchlein, am 2. Februar 1858 durch die Erziehungsdirektion genehmigt, Auskunft:

„Die Ausrüstungsgegenstände, die nicht vom Staat geliefert werden, hat jeder Cadett selbst zu liefern.

Die Kleidung der Cadetten ist folgende:

- a. Eine Kappe von dunkelgrünem Tuch mit Schirm nach Modell
- b. Ein Frack von dunkelgrünem Tuch mit Kragen und Aufschlägen von schwarzem Samt und einer Reihe gelber Knöpfe

<sup>36</sup> gemäss Tillier, Johann Anton. Geschichte der Eidgenossenschaft Bd. II, Bern 1845-1846, S. 197

<sup>37</sup> Aus: Nach der Natur, Schweizer Fotografie im 19. Jahrhundert, Göttingen 2021, Bild 8.18

<sup>38</sup> Sommer, Hans. S git numen eis Bären, Bern 1963, S. 29 ff. bzw. S. 50 ff.

<sup>39</sup> s. FN 55, S. 47 hienach

Die drei obersten Klassen der Litterar-Abtheilung und die zwei obersten der Realklassen dagegen tragen statt des Frakes einen Waffenrok von gleicher Farbe mit Kragen von schwarzem Sammt und einer Reihe Knöpfe und statt der Kappe einen schwarzen Filzhut nach Modell

Ein Paar Beinkleider von grauem Tuch und ein zweites Paar von weisser Leinwand.

An weiterer Ausrüstung haben die Cadetten noch anzuschaffen:

Die Infanteristen eine Patrontasche mit Riemen und Raumnadel<sup>40</sup> und überdiess die Jäger einen Säbel mit Kuppel nach Vorschrift; die Artilleristen ebenfalls einen Säbel mit Kuppel nach Vorschrift.

Zur Unterscheidung für die einzelnen Waffenarten gelten folgende Abzeichen:

Für die Füsiliere Sterne von gelbem Tuch auf den Rokschössen aufgenäht.

Für die Jäger:

Jägerhörner von gelbem Tuch auf den Rokschössen aufgenäht.

Für die Artilleristen:

Auf jedem Umschlag der Rokschösse eine aufgenähte Granate von gelbem Tuch.

Eine Auszeichnung der Scharfschützen bleibt vorbehalten.

Die Abzeichen der Spielleute und Arbeiter sind:

Für die Tambouren und Trompeter:

Schwalbennester auf jeder Achsel von roth und grünem Tuch. Für die Trompeter mit einer goldenen Schnur.

Für die Zimmerleute:

Auf jedem Oberarm zwei übereinander liegende Aexte von gelbem Tuch und gelb wollene Epauletten mit Fransen.

Die Unterscheidungszeichen und einzelnen Grade sind folgende:

Die der Corporale: Zwei gelb wollene Borden auf

jedem Vorderarm mit Vorstoss von gelbem Tuch

und die der Unteroffiziere:

Wachtmeister: Eine goldene Borde auf jedem Vorderarm mit Vorstoss von gelbem Tuch.

Furiere: Eine goldene Borde auf jedem Vorder- und eine solche auf jedem Oberarm mit Vorstoss von gelbem Tuch.

Feldweibel: Zwei goldene Borden auf jedem Vorderarm mit Vorstoss von gelbem Tuch.

Die der Offiziere

Für den II. Unterlieutenant:

In einem Achselband von schwarzem Sammt mit einem vergoldeten Stern.

Für den I. Unterlieutenant:

Wie der II. Unterlieutenant nebst einem 1 Zoll langen Gold-Cordon ausserhalb dem Stern.

Für den Oberlieutenant:

Wie der I. Unterlieutenant, dagegen zwei Cordons von 1 Zoll Länge.

Für den Hauptmann:

Ein Achselband von schwarzem Sammt mit zwei vergoldeten Sternen.

Für den Aidemajor:

Ein Achselband von schwarzem Sammt mit einer Granate und zwei Sternen.

Für den Major:

---

<sup>40</sup> zur Reinigung des Zündkanals am Gewehrschloss

Für den Commandanten des Corps.  
Ein gleiches Achselband mit einer Granate und drei Sternen.“

Abbildungen irgendwelcher Art liessen sich zu unserem Bedauern nicht finden.

#### 4. Bewaffnung

Aus den Anfängen ist uns nicht viel überliefert. 1820 kaufte die Regierung in Strassburg 120 Knabenflinten zum Preise von L. 2'222<sup>41</sup>. Diese Steinschloss-Vorderladergewehre, wohl analog der im I. Kapitel hievor betreffend das Waisenhaus abgebildeten, wurden an die Schule mit der Auflage abgegeben, jährlich je 5 Batzen an Reinigungsentschädigung zu entrichten.

Dem „Intelligenzblatt“ vom 26. Juni 1835<sup>42</sup> war zu entnehmen: „Bei der immer steigenden Zahl von Schülern der Litterar-, Elementar- und Realschule, die in das hiesige Schulcorps zu treten wünschen, reicht der kleine Vorrath von Gewehren nicht hin, so dass viele Schüler abgewiesen werden müssen, wenn nicht anderwärts für ihre Armatur gesorgt werden kann. Es ergeht demnach die freundliche Bitte an jedermann, der noch im Besitz von brauchbaren Knabengewehren sein möchte, dieselben zum einstweiligen Gebrauche dem Schulcorps überlassen zu wollen. ...“ Den Aufruf unterzeichnete Klassenlehrer Rytz, Postgasse 22. Welcher Erfolg seiner Bitte beschieden war, ist nicht bekannt. Interessant ist immerhin die offenbar prekäre Situation der Behörde, welche die Schul- bzw. Korpsleitung zu diesem Schritt veranlasste.

Wie den unter 3. hievor zitierten Ausrüstungsvorschriften gemäss Muster-Dienstbüchlein zu entnehmen ist, war jeder Kadett dazu verpflichtet, nebst der Patrontasche eine Raumnadel zur Reinigung des Zündkanals zu stellen. Wir schliessen daraus, dass damals Perkussionsgewehre im Gebrauch standen, über deren Hersteller uns leider keine Informationen zur Verfügung stehen.

Im vorzitierten Reglement von 1869 findet sich in § 7. lediglich die Bestimmung, dass der Staat alle nötigen Waffen und Instrumente sowie die erforderliche Munition zu liefern habe. In § 4. findet eine Scheidung des Korps in 2 Abteilungen statt: die erste bestehend aus den Schülern des oberen Gymnasiums und der 2 obersten Klassen der Realabteilung, welche körperlich befähigt waren, das Ordonnanzgewehr als Schiesswaffe zu handhaben, und die zweite, die Schüler der unteren Klassen beider Abteilungen, welche das 11. Altersjahr zurückgelegt hatten und befähigt waren, das Kadettengewehr zu gebrauchen. Die Einführung von Einlader-Hinterladergewehren System Vetterli erfolgte laut den Annalen der Kantonsschule sukzessive ab 1871,<sup>43</sup> zunächst für die drei obersten Klassen beider Schulabteilungen, also rund 80 Mann, während die jüngeren Schüler noch das Gewehr alter Ordonnanz handhabten.<sup>44</sup>

<sup>41</sup> Hüppi, a.a.O. (L. = Libra, Pfund alter bernischer Währung, „alter Franken“, als Rechnungseinheit bis 1851 in Gebrauch)

<sup>42</sup> zit. in: Kadetten-Bazar-Zeitung, S. 4

<sup>43</sup> S. 3 ff.

<sup>44</sup> zur Reorganisation des Korps und zur Waffenanschaffung s. auch Berner Taschenbuch auf das Jahr 1872, S. 317

Anlässlich des letzten (Schützen-)Festes am 4. September 1879 erklärte Oberstleutnant Züricher bei der Bellevue oberhalb der Neubrücke sein Bedauern über den Untergang des Korps, „...namentlich in Hinblick auf die vorzügliche Schiesswaffe desselben, welche eine treffliche Vorübung zur ähnlichen Ordonnanzwaffe der schweizerischen Armee gestatte, ...“<sup>45</sup>

Schon früh bildete das Korps auch Artilleristen aus.

Die Artillerie-Abteilung (1876 aufgehoben, da das Geld für die Anschaffung moderner Hinterladegeschütze – auf Fr. 6'000.-- veranschlagt – fehlte) verfügte über 2 Zweifünder-Vorderlader.<sup>46</sup> In späteren Jahren wurden dieselben durch das freiwillige Stadtkorps (1898-1921) noch benützt. Wir verweisen dazu auf das VII. Kapitel hienach.

## 5. Tätigkeit: Militärisches und Schulfeste

### 5.1 Militärische Tätigkeit

Seinen praktischen Unterricht erhielt das Kadettenkorps während des Sommers in der Regel 16 oder 17 Mal am Samstagnachmittag. Für Musiker und Tambouren wurden ausserdem noch besondere Übungsstunden abgehalten. Beim Infanterie-Unterricht wurde das Hauptgewicht auf Waffenkenntnis gelegt, sowie auf die Einübung des Tirailleur- und Sicherheitsdienstes; weshalb der Unterricht meist im Gelände und selten auf dem Exerzierplatz (Schützenmatte) abgehalten wurde. Während des Wintersemesters erhielten die dem Korps angehörenden Schüler der I.-III. Klasse wöchentlich eine Stunde theoretischen (taktischen) Unterricht durch einen Stabsoffizier.

Der ordentliche Korpsbestand belief sich i.d.R. auf rund 230-240 Mann, wovon etwa 40 aus anderen Schulen. Zur Zeit des militärischen Festes am 29. Oktober 1874 wurden jedoch (wohl in Gemeinschaft mit dem Waisenhaus-Korps) folgende Bestände gezählt (Original-Zitat aus dem Jahresbericht):

Artillerie		24 Mann
Infanterie	Tambouren	15
	Trompeter	18
	Cadre-Klasse	30
	Jäger	85
	Füseliere	75
	Gewehrtragende Rekruten	<u>108</u>
		355 Mann
		=====

Die Manöver fanden zumeist in der Gegend von Bolligen statt. Über die jeweilige Supposition geben Chronik und Programme detaillierte Auskunft. Zentrales Ereignis im 19. Jahrhundert war wohl das Bernische Kadettenfest von 1861,<sup>47</sup> hienach kurz beschrieben. Über die zusammen mit dem Waisenhauskorps abgehaltenen Waffenübungen wird auf das diesbezügliche Kapitel verwiesen, welches nicht zuletzt

<sup>45</sup> Schlussbericht 1880, S. 28

<sup>46</sup> namens „Muth“ und „Kraft“, heute in der Mezener-Kaserne Bern zu besichtigen

<sup>47</sup> Dazu ausführlich: Roth, Dr. Abraham. Das Kadettenfest in Bern im September 1861, Bern 1861

auf den Erinnerungen des Waisenhaus-Zöglings Karl Kachelhofer<sup>48</sup> basiert (übrigens laut Fetscherin<sup>49</sup> dann noch bis 1872 Kantonsschul-Kadett).

Vor 1825, der offiziellen Konstitution des Kadettenkorps, hatten die Schüler lediglich alle Jahre wieder an der Solennität und am Kassafest teilzunehmen (an militärischen Volksbelustigungen, wie Hüppi<sup>50</sup> sich ausdrückt; s. auch unter 5.2. hienach). Anlässlich der Tagsatzungen von 1823 und 1824 hatten sie ausserdem Parade zu stehen. In der vorzitierten Bazar-Zeitung ist insbesondere die Teilnahme an folgenden (meist Manöver-)Anlässen verzeichnet (dies ohne Anspruch auf Vollständigkeit und unter Auslassung der alljährlich stattfindenden Solennitäts- und Kassafeste; für die genauen Daten wird auf das vorgenannte Blatt und die dort genannten Quellen verwiesen):

- 1808 Artillerie-Camp auf dem Wyler
- 1814 militärische Exkursion nach Thun
- 1822 Kadettenausmarsch nach Biel
- 1823 Schul- und Kadettenfest in Bern
- 1829 militärischer Auszug (Ziel unbekannt)
- 1837 militärisches Fest auf der Schützenmatte
- 1839 Laupenschlachtfeier
- 1841 Grundsteinlegung für die Nydeggbücke
- 1843 Setzung des Schlusssteins der Nydeggbücke
- 1844 Eröffnung der Nydeggbücke<sup>51</sup>
- 1848 Kadettenzusammenzug
- 1853 Bundesfest (500 Jahre Bern im Bund)
- 1861 Bernisches Kadettenfest (s. hienach)
- 1877 Scheibenschiessen (anstatt des Herbstmanövers)
- 1879 ebenso (unter Verteilung eingegangener Gaben)

Das grosse Kadettenfest von Bern Ende September 1861 verdient seiner gesamtkantonalen Bedeutung wegen besonderer Erwähnung. Wir beziehen uns für dessen Ablauf auf die bereits zitierte Kadetten-Bazar-Zeitung von 1899, welche wiederum das „Intelligenzblatt“ als Quelle nennt. Für die einlässliche Behandlung des Themas verweisen wir auf die hievor erwähnte Publikation von Roth.

Am Sonntag, 22. September, bewegte sich der stattliche Festzug von etwa 1200 Mann zum Spiel mehrer Kadettenmusiken mit 11 Geschützen von der Kleinen Schanze zum Münsterplatz zum Defilee vor militärischen und politischen Behörden sowie zur Fahnenübergabe.

Am Montag waren dann vormittags korpsweise Übungen auf der Grossen Schanze anberaumt; am Nachmittag wurde zwecks Inspektion und Brigademanövern auf den Wyler marschiert.

---

<sup>48</sup> Kachelhofer, Karl. Erinnerungen eines Waisenhäuslers. Bilder aus einem schönen Jugendleben, Bern 1900

<sup>49</sup> a.a.O.

<sup>50</sup> a.a.O.

<sup>51</sup> dazu Emch, a.a.O., S. 82, 126, 154

Am Dienstag fand bei herrlicher Witterung das Hauptmanöver an der Worblen statt, von den Berichterstatlern als Schlacht, vom Urheber der nachfolgenden Lithographie etwas schlichter als Gefecht bezeichnet.



„Gefecht an der Worblen“ von Heinrich Fischer (1820-1886), Zürcher Porträt- und Landschaftsmaler, 1848-1867 in Bern tätig <sup>52</sup> (Quelle: Privatbesitz)

Das interessante Manöver lockte trotz Markttag in Bern eine grosse Zuschauerschar an:

„... Der von Norden aus dem Grauholz debouchierende Feind hat seine Vorposten bis Kappelisacker, Ittigen und Habstetten vorgeschoben. Die aus der Stadt Bern abgesandte Kolonne Infanterie mit sechs Geschützen fasst Posto herwärts der Papiermühle und entsendet seine Avantgarde jenseits der Worblen, um vorläufig den Feind zu rekognoscieren. Die kleinen lebhaften Jäger machen sich mit Eifer an diese Aufgabe, werden aber von dem mit Übermacht vorrückenden Feind genötigt, sich wieder zu retiriren. Nun tritt auch das Gros des Südcorps in die Aktion, um dem Gegner den Uebergang streitig zu machen, der seinerseits die Reserven vorrücken lässt und Alles aufbietet, den Uebergang zu erzwingen. Ein hitziger Kampf entspinnt sich, unentschieden für beide Theile, der mit einstündigem Waffenstillstand schliesst. ... Auf den Höhen zu beiden Seiten des Thales glitzerten die Bayonette der anfänglich in beobachtender Stellung harrenden Hauptmassen. Endlich setzten sich aber auch diese in Bewegung. Gleichzeitig feuerten die auf den entgegengesetzten Höhen aufgefahrenen Feldbatterien und mischten den Donner ihres Geschützes in das Knattern der Plänklerketten und die in Zwischenräumen erfolgenden Bataillonssalven. Dazwischen hin und her sprengende Ordonnanzoffiziere, und die in respektvoller Entfernung sich haltenden Zuschauer, mitunter bei vorzüglichem Eifer der kleinen, ganz und gar in kriegerische Hitze geratenen Kämpfer, in laute Bravos ausbrechend,

<sup>52</sup> s. Brun, Dr. Carl. Schweizerisches Künstlerlexikon, Frauenfeld 1905-1917

– und man hat ungefähr ein Bild von dem lebhaften Treiben und den in hohem Grad fesselnden Erregungen der muntern ‚Schlacht an der Worblen‘.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes, gegen Mittag ungefähr, ging der Waffentanz von Neuem und mit verstärkter Heftigkeit an.

Es mochte etwas nach 2 Uhr sein, als die kleine Armee, Freund und Feind, in langgestreckter Kolonne wieder auf dem Wylerfeld anlangte, wo derselben eine feldmässig zubereitete dampfende Reissuppe mit Fleisch harrte. ... Die wackere Stadtmusik würzte durch ihre fortwährenden heitern Weisen das Mittagmahl der kleinen Krieger und unterstützte die glückliche Stimmung erfolgreich. ...

Am Mittwoch zogen die einzelnen Corps nach und nach, mit angenehmen Erinnerungen an die festlichen Tage im Herzen, in ihre Heimath zurück. ...“

Im „Berner Heim“<sup>53</sup> finden sich folgende Angaben eines Alt-Kadetten, der leider anonym blieb, über die seinerzeitigen (ordentlichen) Übungen des Korps:

„Durch einen Torbogen treten wir in den alten Klosterhof, der damals, von allen Seiten eingeschlossen, für das Publikum keinen Durchpass gewährte. Auf der Südseite reihten sich an die jetzt noch stehende Gärtnerwohnung gegen Westen die dem Bildhauer Josef Volmar als Atelier dienende, mit gewölbtem Dach versehene Pavillon und dann eine niedrige Hütte an, die als Zeughaus für das Kadettenkorps benützt wurde und in der sich auch die Werkstätte des hinkenden Waffenschmieds Schmalz befand. Mit diesem Klosterhof verweben sich denn auch die Erinnerungen an das alte Kadettenkorps, das hier seinen Sammelplatz hatte. Die militärischen Exerziten begannen in der Regel Samstags um 2 Uhr, im Sommer hin und wieder auch an einem anderen Wochentag abends 5 Uhr und währten 2 - 2½ Stunden. Nachdem das Schulgässchen entlang Appell geschlagen worden war, marschierte das Korps, die Artillerie voran, auf die Schützenmatte hinaus oder auf die grosse Schanze. Bei Regenwetter und im Winter exerzierte man auf dem sog. ‚Flöhboden‘, wie der grosse obere Boden im alten Kaufhaus genannt wurde, das auf dem Platze des jetzigen Bahnhofs stand. Da wurde die rechte militärische Haltung gedrillt, d.h. die Brust heraus, den Unterleib zurück und die Absätze etwas vom Boden gehoben, so dass man ein Geldstück drunter durchziehen konnte, die Ladung in 12 Tempos, u.a.m. Zu der dunkelgrünen Uniform mit kurzen Schwalbenschwänzen durfte man Hosen von beliebiger Farbe tragen, nur für die Solennität waren gelbe (Nanking), später weisse Beinkleider vorgeschrieben. ...

Hie und da mussten wir auch an allgemeinen Festen, nicht immer zu unserer Freude, so zum Beispiel bei der Einweihung des Erlach-Denkmal's paradieren und an einem kalten Novembertage 1848 auf dem Bärenplatz, als die neue Bundesversammlung im [alten; d.Red.] Kasino eröffnet wurde. Bei solchen Anlässen wurde die Fahne hervorgeholt und unter dem feierlichen Schall des Fahnenmarsches in die das Gewehr präsentierende Linie getragen. Wie man sich da freute, wenn man auf seinen Ärmeln Korporals- oder Wachtmeisterschnüre tragen oder gar, den Säbel in der Hand, als Lieutenant ein Peloton befehligen durfte! Auf solche Auszeichnungen waren wir nicht wenig stolz, und der oberste Grad, der des Kommandanten des Korps, floss

---

<sup>53</sup> 1905, S. 396 ff.

ordentlich Respekt ein. Diese Kommandanten, die von den Kadetten selbst gewählt wurden, versahen, weil den obersten Klassen entnommen, ihren Dienst nicht länger als ein Jahr. ...“

## 5.2 Auftritte an Schulfesten

Zentraler Auftritt des Kantonsschulkorps war das eigentliche offizielle Schulfest, die Solennität. Ein erstes Zeugnis hierüber vermittelt die weiter oben zitierte Kadetten-Bazar-Zeitung, welche auf der ersten Seite einen Artikel aus dem „Intelligenzblatt“ vom 21. Oktober 1849 abdruckte. Darin wird über eine Solennität vor hundertfünfzig Jahren (also 1749) berichtet. Aus diesem Anlass wurde vom (Stadt-)Staat offenbar spontan ein Korps gebildet, welches füglich als Vorläufer des kantonalen betrachtet werden darf: „Aus Ihr Gnaden Zeughaus wurden den Knaben Karabiner und Kartuschen gegeben. Darauf wurden sie etwelche Wochen exerciert und sonderheit wohl zu marschieren gewöhnt. Den 21. August versammelten sie sich auf der kleinen Schanz in blauer Kleidung mit rothen Aufschlägen und weissbrodierten Hüten. Von da zogen sie die Stadt hinunter mit klingendem Spiel und fliegender Fahne, darunter auch Hautboisten waren. Der Zug geschah unter der Aufsicht des Herrn Brigadier Buchers. ...“ Zurück auf dem Schänzli, hielt der 12½-jährige Feldprediger Emanuel Müsli(n), mutmasslich aus der bekannten Theologen-Familie stammend und damals Schüler der achten Klasse, eine „kurze und wohlgestaltete Rede“, für deren detaillierten Inhalt auf den zitierten Zeitungsartikel verwiesen wird. Gepriesen wurde im Wesentlichen die wehrhafte Freiheit für alle Zeit und die heldenhafte Tat Tells und Winkelrieds, deren sich auch die militärisch angeleitete Jugend verpflichtet fühlte.

Wie Fetscherin<sup>54</sup> uns überliefert, war die Solennität von Alters her mit der Promotion als Schlussakt des Schuljahres verbunden. In den ersten Jahren der Kantonsschule bestand sie aus einer Doppelfeier: Der Morgen war der kirchlichen Zeremonie und der Austeilung der Schulpfennige gewidmet, während nachmittags militärische Manöver des Kadettenkorps stattfanden. Im Herbst wurde sodann ein militärischer Ausflug in die Umgebung der Stadt abgehalten, das so genannte Kassafest (worüber schon im Kapitel über das Waisenhauskorps berichtet wurde), zu welchem auch die Lehrerschaft eingeladen wurde. Später wurde gemäss regierungsrätlichem Beschluss vom 19. Juni 1869 die eigentliche Schulfest (Promotionsfeier) von der militärischen getrennt. Mit der kirchlichen Feier war ab der dahingefallenen Pfennigausteilung ohnehin Schluss. An ihre Stelle traten mehrtägige (Fuss-)Reisen bildender Natur mit Besichtigung von Fabriken und weiteren industriellen „Anstalten“ (u.a. ermöglicht durch Beiträge der Regierung sowie ein grosszügiges Vermächtnis von Friedrich Meyer, Lehrer der Naturgeschichte und Geographie an der Realschule, verstorben 1841.

Zum Schulfest von 1863 wurde dem Korps von den Schülerinnen der Einwohner-Mädchensekundarschule „eine prächtige Fahne“ geschenkt (Schlussbericht der Kantonsschule von 1880, S. 27). Wohin mag diese – ebenso wie jene in den Erinnerungen eines ehemaligen Kadetten erwähnte, vorher benützte – bloss verschwunden sein?

---

<sup>54</sup> a.a.O., S. 27 ff.

Noch ein Wort zur Kadettenmusik: Überliefert ist, dass in der Stadt Bern die bläserische Ausbildung der Jugend in Verbindung mit der offiziellen Militärmusik, der sog. Garnisonsmusik, einher ging.<sup>55</sup> So wurde 1824 eine Musikschule gegründet, welche ausschliesslich dem Militärmusiker-Nachwuchs gewidmet war. Am 29. Juli 1826 genehmigte sodann der Bernische Kriegsrat das Reglement für die „Cadettenschule der Garnisonsmusik“, welche sich jedoch offenbar nicht bewährte und deshalb nach 1832 nicht mehr erwähnt wurde. Seit 1862 waren Hinweise auf ein Berner Jugendmusikkorps, die Berner Kadettenmusik, zu finden, deren Tambouren jeweils auf der Schützenmatte zu üben pflegten. Dies wurde von den Anwohnern jedoch als „unerträglicher Lärm“ empfunden, so dass sich die Polizeikommission im Juni 1870 gezwungen sah, der „Direktion des Schülercorps der Kantonsschule“ nahezu legen, die Übungen anderswo abzuhalten. Die Kadettenmusik Bern, welche scheinbar zwischen 1880 und 1898 ohne das eigentliche Kadettenkorps – die militärische Vorunterrichtstruppe – bestanden hatte, wurde als Spiel des freiwilligen 1998er-Korps erst 1918 aufgelöst, wie auch im VII. Kapitel hienach zu lesen ist.

## 6. Schlussbemerkungen

Da wir keine Pädagogen sind, steht es uns eigentlich nicht zu, der Berner Kantonsschule nachzutruern. Dass sie und ihr Kadettenkorps jedoch dank guter erzieherischer Basis eine bedeutende Geschichte des militärischen Vorunterrichts und damit des Wehrwesens aufweisen, darf immerhin festgestellt werden. Interessant ist die Tatsache, dass die für Kantonsschüler obligatorische „Mitgliedschaft“ im Korps auch für Zöglinge anderer Schulen attraktiv war: Wenn von 230-240 Mann deren 40 freiwillig mitmachten, so spricht dies eine deutliche Sprache.

Gewiss, zu jenen Zeiten waren unsere heutigen Jugendaktivitäten weder möglich noch denkbar. Elektronische Medien und (reichliches) Taschengeld fehlten. Man war mit wenig zufrieden und genoss die vorhandenen Möglichkeiten. Ein „Grüner“ zu sein, war für die Knaben wie für deren Eltern damals überdies mit einem gewissen Ansehen verbunden.

---

<sup>55</sup> 100 Jahre Knabenmusik der Stadt Bern 1898-1998, Bern 1998, S. 17 f.

### III. DAS AKADEMISCHE ODER HOCHSCHULKORPS (STUDENTENKORPS) (1814 – 1854 sowie 1856/57)



Die „Hohe Schule“ oder Hochschule, bis 1903 an der Herrengasse – in der Mitte der sog. Klosterhof – von der Kirchenfeldbrücke aus gesehen (Quelle: Staatsarchiv)

#### 1. Einleitung und Vorgeschichte

Dieses Korps hat recht frühe Wurzeln. Lassen wir als zuverlässigen Zeugen das ehemalige Mitglied Traugott Philipp Eduard Bähler<sup>56</sup> (1832-1910, weiland Trompeterkorporal, dann Arzt, Gross- und Nationalrat sowie Stadtpräsident von Biel) sprechen:

„... Soviel uns bekannt, erscheinen die an der bernischen höheren Schule Studierenden zum ersten Mal als kleines bewaffnetes Korps im grossen Bauernaufstand des Jahres 1653, und zwar im Monat April, als die Stadt Bern vom Landvolk bedrängt, von allen Seiten her eingeschlossen und von einem allfällig zu Hilfe kommenden Entsatz abgeschnitten zu werden drohte. Unter solcher gefahrdrohender Sachlage wurden die ganze Burgerschaft und dabei auch die Studiosi theologiae und philosophiae im sog. Kloster, der früheren Universität, denen dann 20 Stück Musketen mit den dazu gehörenden Banelieren anvertraut wurden, unter die Waffen gerufen. Diese zwanzig Mann wurden im Klosterhof von Hrn. Hans Rudolf Müller, alt Stiftsschaffner, als Hauptmann und Dr. Martin Langhans als ‚Lütenamt‘ fleissig gemustert und gehörig einexerziert und schliesslich von Hrn. Ratsherrn Steiger beeidigt. ...“. Das Korps zeichnete sich damals v.a. bei der Besetzung der Neubrücke und bei der Bewachung dreier grosser Schiffe beim unteren Tor aus. ...

<sup>56</sup> Akademische Erinnerungen. Aus der Geschichte des Bernischen Studentenkörps, in: Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1910, S. 1 ff.

Damit verschwinden die Studenten als besonderes Korps, soviel uns bekannt, wieder aus der Geschichte. Wohl aber nehmen Studenten als Korps an dem vom äusseren Stand geleiteten uniformierten Umzug von halb-militärischem Charakter, dem ‚Schüsselikrieg‘ im Jahr 1752 teil. Sie bildeten eine Abteilung von 114 Mann und waren schwarz, mit weissen Aufschlägen, Kokarden und Überstrümpfen uniformiert. Aus dem schweren Kriegsjahr 1712 ist uns vorderhand nichts bekannt; auch im Jahr 1798 vernimmt man nichts von einem akademischen Korps, wohl aber von zwei Freiwilligenkompagnien aus dem Stadtbezirk unter dem Befehl des Ohmgeldners Jenner, bei denen sich wohl auch Studenten befunden haben mögen; wenigstens stand der spätere Professor Trechsel<sup>57</sup> bei Neuenegg im Kugelregen.

Während der Helvetik, sowie bei Anlass des Sturzes derselben im Herbst 1802 durch den reaktionären, im Volke Stecklikrieg genannten Freischaarenzug, hört man nichts von einer militärischen Organisation der damaligen studierenden Jugend, ...“. – Von deren Anfängen jedoch sehr wohl, auch wenn dies auf privater Basis geschah.<sup>58</sup>

## 2. Organisation

Erst aus dem Manual des bernischen Kriegsrates vom 1. September 1814 geht hervor, dass Letzterer durch die Regierung beauftragt wurde, die Organisation eines Studentenfreikorps zu entwerfen und eine „Kapitulation“ für dieses freiwillige Korps vorzuschlagen. Ein dahingehendes Reglement wurde am 15. September 1814 genehmigt.<sup>59</sup> Im Übrigen galt das Reglement für die Bernische Akademie und Schulen vom 1. Juli 1805, welche dieselben unter die Leitung der Akademischen Curatel stellten. Ein Reglement, welches das Studentenkorps der kantonalen Militärorganisation unterstellt, datiert vom 3. Oktober 1836, ein zweites, davon wenig verschiedenes vom 6. September 1844. Nach diesen Bestimmungen wurde jeder studierende Schweizer Bürger, der nicht in der Miliz diente oder suspendiert war, verpflichtet, sich bei dem dazu bezeichneten Oberinstruktoren einschreiben zu lassen, um so im Studentenkorps der Dienstpflicht nachkommen zu können. Gymnasianer der obersten Klasse (Primaner) ab 18 Jahren sowie noch nicht militärpflichtige Studenten konnten sich dem Korps freiwillig anschliessen, womit denn u.E. auch der Status des vorunterrichtsmässigen Kadettenkorps erwahrt ist.<sup>60</sup>

Dieses Zitat deckt sich mit demjenigen aus einer Studie von Merz:<sup>61</sup> „... In Bern war 1833 aus der Bürgerwache eine Stadtlegion mit eigener Uniform hervorgegangen, zugleich mit dem akademischen Freikorps oder, wie es später genannt wurde, dem Studentenkorps. Letzteres hat sich viele Jahre halten können, und wir müssen ihm daher nähertreten. Nach dem ‚Militärreglement für das Studentenkorps von 1844‘ besteht es ‚aus Studenten und Gymnasiasten bernischer Provenienz oder solchen, deren Eltern im Kanton wohnen.‘ Andere ‚studentische Bürger‘ können aufgenommen werden, wenn sie für ‚die Waffen Gewähr leisten.‘ Sie müssen mindestens 18 Jahre alt sein. ...“

<sup>57</sup> Friedrich (1776-1849), zuerst Theologe, dann Mathematiker und Physiker

<sup>58</sup> vgl. dazu die Einleitung des vorigen II. Kapitels über das Grüne oder Kantonsschulkorps

<sup>59</sup> Bähler, a.a.O., S. 4 ff.

<sup>60</sup> dazu auch: Feller, Richard. Die Universität Bern 1834-1934, Bern/Leipzig 1935, S. 60 f.

<sup>61</sup> Merz, Hermann. Das bernische Militärwesen von 1798–1848, in: Blätter für Bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Heft 2/3, Juli 1924, S. 134

Gemäss Reglement für die Bernische Akademie und Schulen vom 1. Juli 1805 war bis zum Erlass des Gesetzes über das Höhere Gymnasium und die Hochschule vom 14. März 1834 die Akademische Curatel für die Leitung derselben (und demzufolge auch für deren militärischen (Vor-)Unterricht zuständig. Sie war zusammengesetzt aus einem Kanzler (Mitglied des kleinen Kantonsrats und demzufolge der Regierung) und zwei Kuratoren, welche von Regierung und Stadtrat gewählt wurden. Dem Kanzler waren unterstellt der Prorektor Academiae und der Professor sowie der Conrektor Gymnasii. Seit 1. Oktober 1821 bestand das Gremium aus einem Präsidenten und 6 Mitgliedern. Es wird insbesondere auf das Kapitel über das Kadettenkorps der Kantonsschule verwiesen, aber auch auf jenes des Waisenhauses. Die Akademische Curatel sorgte da wie dort für Bewaffnung.

Laut Bähler<sup>62</sup> wurde das Korps als Jägerkompanie mit der für eine solche bestimmten Zahl von Offizieren, Unteroffizieren, Korporalen, Tambouren, Trompetern und Soldaten organisiert. „... Was nun die Beförderungen betraf, so fussten sie auf sehr demokratischen Grundsätzen; die sog. Korpsversammlung, nämlich die gesamte Korpsmannschaft hatte das Recht, dem Regierungsrat die Offiziere und dem Offizierskorps die Unteroffiziere vorzuschlagen. ... Diese im ganzen harmlose Periode änderte sich aber gegen das Jahr 1850 zu, wie sich dies bei Anlass der Aufhebung des Korps im Jahr 1854 zeigen wird. ...“. Schuld an dieser Entwicklung war die Beteiligung an Freischarenzügen der Vierzigerjahre sowie die (politisch ausgerichteten) Auseinandersetzungen der Studentenverbindungen Zofingia und Helvetia (Letztere damals noch Neu-Zofingia genannt). Am 21. März 1854 verfügte die Militärdirektion zufolge Indisziplin und groben Exzessen unter Studenten die Auflösung und Reorganisation des Korps.<sup>63</sup>

Dazu wieder Bähler<sup>64</sup>: „... Im Spätherbst 1856 rief bei Anlass des Royalistenaufstandes in Neuenburg und des nachherigen Konfliktes mit Preussen die gemeinsame Gefahr des Vaterlandes die bernische Studentenschaft wieder zu einem akademischen Freikorps zusammen. Da aber der Konflikt bald wieder verschwand, so wurde auch diese Einheit schon nach mehreren Wochen wieder aufgelöst. ...“. Zur Belohnung des freiwilligen Dienstes wurde den betreffenden Studenten in jenem Jahr die Militärsteuer erlassen.

---

<sup>62</sup> a.a.O., S. 9 ff.

<sup>63</sup> zu den damaligen studentisch-politischen Verhältnissen vgl. UniPress 140, April 2009, S. 20

<sup>64</sup> a.a.O., S. 32

### 3. Uniformierung



„Ein Soldat des Studentenkorps von 1852“, Zeichnung von Albert Anker, 1831-1910  
(Quelle: UniPress, a.a.O.)

„Die Kleidung bestand aus einer schwarzen Wachstuchmütze, vorn mit dem eidgenössischen Schild, aus einem dunkeln deutschen Rock mit einer Reihe schwarzer Knöpfe, Stehkragen und Achselbändern zum Festhalten der Kuppel, aus langen, im Winter schwarzen, im Sommer zwilchenen Hosen. Als Gradabzeichen trugen die Offiziere am Kragen 1 – 4 goldene Litzen und bei Parade eine rotweisse Schärpe. Die Unteroffiziere trugen als Gradabzeichen gelbe Schnüre.“ Dazu die obige Abbildung von Albert Anker.<sup>65</sup>

Das Korps von 1856/57 trug dann Filzhüte, deren aufgestülpte Seite die Berner Kokarde zeigte.<sup>66</sup>

### 4. Bewaffnung

„Die Bewaffnung der Offiziere bestand aus einem am Leibgurt kurz angehängten Briquet, die der Unteroffiziere und Soldaten aus einem Steinschlossgewehr mit Bajonett, Patrontasche und kurzem Säbel, letztere beide mit weissem Kuppel kreuzweise über die Brust getragen. Die Waffen, Trommeln und Trompeten wurden vom Zeughaus geliefert. ...“. Abbildungen erübrigen sich hier nach unserem Dafürhalten, handelt es sich dabei doch um bekannte Gegenstände.

<sup>65</sup> weiland Wachtmeister des Korps; in: Bähler, a.a.O., S. 32/33 und UniPress 140, April 2009, S. 20

<sup>66</sup> Berner Heim, 1905, S. 396 ff.

## 5. Tätigkeit

„... Die Waffenübungen wurden im Sommer und Winter jeweilen Samstag nachmittags abgehalten; Sammelplatz war der Klosterhof [s. einleitende Abb]. Das Aufgebot zur Waffenübung, die im Sommer meist auf der Schützenmatte oder auf der grossen Schanze, im Winter auf dem sog. ‚Flöhboden‘, dem ersten Stock des damaligen (an der Stelle des heutigen Eisenbahnperrons) stehenden Kaufhauses [ehemalige Kavalleriekaserne; s. Abb. hienach] abgehalten wurde, war durch Anschlag am schwarzen Brett angezeigt. Zuspätkommen und Fehlen wurde durch Busse (7½ - 15 Batzen = 1 - 2 Franken) oder Gefängnis in der Kaserne geahndet. ...



Ehemalige Kavalleriekaserne am äusseren Bollwerk (Quelle: Schwengeler, Arnold H., Liebes altes Bern. Stadtbilder 1850-1925, Bern 1975)

Beim Exerzieren, das den meisten, weil in den untern Schulen als Kadetten geübt, gut geläufig war, wurden wieder die Handgriffe, die Ladung in 12 Tempos, die sog. Pelotonsschule, die Jägermanöver etc. vorgenommen. Wem dies zu langweilig vorkam, suchte Tambour oder Trompeter zu werden, weil diese während des Exerzierens sich gern auf die Seite drückten, um in der nächsten Kneipe zu ‚üben‘.

... Die Musik bestand in der Regel aus 7 Mann und einem Rekruten, als ‚Fuxen‘. ... Dazu hatte man einen vortrefflichen Instruktor – Busch mit Namen – einen früheren langjährigen böhmischen Regimentstrompeter. ...

Neben den Samstagsübungen gab es einmal des Sommers ein Kugelschiessen auf dem Wyler, bei dem der harte Rückstoss der damaligen Gewehre jeweilen gelbgrün gequetschte schmerzhaft absetzte; dann kam auch einmal des Jahres ein eintägiger, in den 40er Jahren sogar dreitägiger Ausmarsch mit blinden Patronen, Feldmanövern und feldmässigem Abkochen nach Biel, Thorberg, Enggistein, Belp, Schwanden etc., was immer sehr fidel ausfiel. ...“

Lassen wir zum Akademischen Korps nochmals jenen anonym gebliebenen „Grünen Kadetten“ sprechen, welcher sich im „Berner Heim“<sup>67</sup> zu den Übungen äusserte: „... Weniger oft sah man das um die Hälfte kleinere Studentenkorps aus dem Klosterhof ausrücken. Sie marschierten stramm, die gelenkigen Musensöhne. Sie trugen ein schwarzes Wachstuchkäppi und einen schwarzen Flauss, auf dem sich vorn die weissen Riemen der Patrontasche und des Waidmessers kreuzten. Das Korps hatte auch, was den Kadetten aus hygienischen Gründen nicht gestattet war, eine Trompeterabteilung. Ei, wie auf der Schützenmatte unter den Kastanienbäumen spätere Professoren und Doktoren schneidig die Gewehre schulterten und exerzierten! ...“

Dazu abschliessend Haag<sup>68</sup>: „... Die Institution des Studentenkorps lag sehr im Interesse der Hochschule, indem deren Übungen die Rekruteninstruktionsschule ersetzen. Die Absolventen konnten ohne Unterbrechung studieren. Jeder militärdienstpflichtige Student hätte 1 Semester, und die Offiziersaspiranten hätten 3-4 Semester länger studieren müssen. Mit Lust und Liebe oblagen daher die Studenten in ihrem Korps den militärischen Übungen.“

Auch die edle Reitkunst wurde von den Musensöhnen eifrig gepflegt, für deren Kosten sie indessen zum Teil persönlich aufzukommen hatten. ...“ – Dies wohl seit dem 1843 abgelehnten Vorschlag des damaligen Oberinstruktors Hebler (später Bataillonskommandant und Oberrichter), den Offizieren Reitunterricht geben zu lassen.<sup>69</sup>

## 6. Schlussbemerkungen

Da es sich bei der Tätigkeit der Studenten um militärischen Vorunterricht handelte, halten wir die Bezeichnung „Kadetten“ für zutreffend, auch wenn die Betroffenen sich selbst dem Kadettenalter (z.T. im „Grünen Korps“ erlebt) entwachsen fühlten. Mit der Bezeichnung „Soldat“, wie sie der Legende zur Zeichnung von Albert Anker hievor zu entnehmen ist, können wir uns deshalb ohne weiteres einverstanden erklären, rückten doch die Korps-Absolventen später mit einer Unteroffiziers-Charge in die Armee ein.<sup>70</sup>

Nach 1857 wurde kein Korps mehr formiert. Wir nehmen an, dass es trotz der von Haag unter 5. hievor genannten Vorteile für Studierende mit Rücksicht auf die bundesstaatlich-eidgenössische Militärorganisation nicht mehr am Platz war, eine „Extrawurst“ für die Berner Akademiker zu braten.

Seine Schuldigkeit hat das Korps nach unserer Auffassung situativ allemal getan, wenn man sich vor Augen führt, wer dort alles eine gute militärische Einführung genossen hatte: nebst etlichen Universitätsprofessoren, dem Bundesrat Karl Schenk und dem unter 3. hievor erwähnten Kunstmaler Albert Anker gab dort in den 1830er-

---

<sup>67</sup> 1905, S. 396 ff./5 f.,

<sup>68</sup> Haag, Prof. Dr. Friedrich. Die Sturm- und Drang-Periode der Bernischen Hochschule 1834–1854, Bern 1914, S. 106 f.

<sup>69</sup> Bähler, a.a.O., S. 14

<sup>70</sup> vgl. hierzu die Bemerkungen in der Einleitung, insbesondere das alt-österreichische System betreffend (FN 3, S. 9 hievor)

Jahren auch der nachmalige General und Bundesrat Ulrich Ochsenbein als Wachtmeister sein Debüt.<sup>71</sup>



Wohl prominentester Korps-Angehöriger: Ulrich Ochsenbein (1811-1890)  
(Quelle: admin.ch)

---

<sup>71</sup> vgl. Liste der Persönlichkeiten bei: Bähler, a.a.O., S. 33

## IV. EXKURS: DER BEWAFFNETE MILITÄRISCHE VORUNTERRICHT IM STAATLICHEN LEHRERSEMINAR HOFWIL (1834 – ca. 1850)

### 1. Einleitung und Vorgeschichte

Da seit Gründung des Seminars Hofwil im Jahre 1833 jeweils auch eine stattliche Anzahl stadtberner Jünglinge dort die Ausbildung zum Primarlehrer absolvierte, darf die Geschichte dieses Instituts im Rahmen der vorliegenden Arbeit einerseits nicht vernachlässigt werden; andererseits sind wir aber angesichts einer – trotz Internatsbetrieb – fehlenden eigentlichen Bildung eines uniformierten Kadettenkorps gehalten, uns diesbezüglich kurz zu fassen. Von einem Korps war intern lediglich im Bereich der Hausfeuerwehr im Sinne eines Brandkorps sowie im (blas-) musikalischen Bereich die Rede. Major Zschokke<sup>72</sup> zählte hingegen die militärischen Übungen der Seminaristen klar zu den Tätigkeiten eines Korps.



*Vue Générale d'Hofwil.*

Hofwil; Druck von 1824 nach einem Kupferstich von Joseph Friedrich Leopold (1668-1727)  
Quelle: Privatbesitz

<sup>72</sup> Zschokke, Ernst. Schweizer Jugend und Wehrkraft, in: Schweizer Kriegsgeschichte Heft 11, Bern 1917, Kap. 6, S. 66

## 2. Waffenübungen

Direktion, Erziehungsdepartement und Regierungsrat befanden Waffenübungen der Zöglinge der „obrigkeitlichen Normalanstalt“ und der so genannten Musterschule als zweckmässig – ganz im Sinne Pestalozzis, dessen Schüler sich in Yverdon dem Waffeneinsatz mit Eifer widmeten.<sup>73</sup> Im Januar 1834 wurde das kantonale Militärdepartement angefragt, was 60 Schiessgewehre in kleinerer Ausführung kosten würden. Im April ermächtigte der Regierungsrat das Erziehungsdepartement, in Lüttich (Liège) die Waffen anzukaufen und dazu 60 Patrontaschen zu stellen, und er sprach hiefür den nötigen Kredit von Fr. 1'220.--. Die angelangten „Knabenflinten“ (Steinschloss-Vorderlader) befriedigten aber nicht, weil sie zu schwer und zu lang waren. In der Folge mussten sie ausgetauscht werden. Das Bajonettfechten (offenbar waren zu den Gewehren auch Bajonette geliefert worden) stufte man in der Folge als bedenklich ein, und es wurde demzufolge unterlassen. – Schon im Herbst 1834 meldete Direktor Langhans, dass die „Plotonschule“ (Zugschule) ganz durchgenommen, und dass die Seminaristen „in den Handgriffen und in den Infanteristen- und Jäger-Manoeuvres vollständig geübt“ seien.

Vier vom Erziehungsdepartement zur Verfügung gestellte Trommeln wurden gerne entgegengenommen. Der Instrumentenmacher Hirsbrunner in Sumiswald lieferte ferner drei Blasinstrumente, an denen geeignete Seminaristen ausgebildet wurden. Das Exerzieren wie die Ausbildung des „Musikkorps“ war von 1833 bis 1841 dem pensionierten Instruktionslieutenant Johann Häfelin anvertraut, welcher sich ausserdem um die Musikabteilung des Kantonsschulkorps und der Militärschule Thun verdient gemacht hatte.

Bereits 1836 fanden die Bemühungen um die militärische Ausbildung gebührende Erwähnung in der Helvetischen Militär-Zeitschrift:<sup>74</sup> „... In dem Schullehrerseminarium zu Münchenbuchsee werden nämlich die sich dort bildenden Jünglinge in den Waffen geübt – zwar nur in den Elementen der Infanterietaktik – und sie geniessen auch Unterricht im Turnen. Diese Jünglinge treiben ihre militärischen Uebungen mit sichtbarer Lust und grossem Eifer, und sie leisten im Verhältniss zu der wenigen darauf verwendeten Zeit viel darin. Sind diese einmal in ihrem Wirkungskreise als Lehrer, so können sie allerdings durch Unterricht der Schuljugend in diesen beiden Fächern Vieles leisten. – ...“

Im Bereich der körperlichen Ertüchtigung lag das Hauptaugenmerk der Anstalt (heute würden wir sagen: des Instituts) auf dem Turnen. Es erstaunt denn auch nicht, dass gerade der „schweizerische Turnvater“ Johannes Niggeler (s. Abb. hienach), welcher – am deutschen Vorbild Jahn orientiert – 1847 den kantonalbernischen Turnverein ins Leben rief, Ende 1845 zum Hausvater berufen wurde. Er leitete ab 1846 auch mit grossem Erfolg die zweistündigen militärischen Übungen, welche jeweils an Samstagnachmittagen abgehalten wurden. Ab 1863 wirkte er an der Kantons- und der Hochschule bis zu seinem Lebensende.

<sup>73</sup> Jaggi, Arnold. 1833-1933 / Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern. Festschrift zu seinem hundertjährigen Bestehen, Bern 1933, S. 53 ff., sowie Einleitung hievor, S. 9 mit FN 5

<sup>74</sup> III. Jahrgang, Nr. 9, S. 136



Johannes Niggeler, 1816-1887 (Quelle: mémreg.ch)

Ab 1850 kam das Turnen aus Spargründen in behördlichen Misskredit, wurde aber Ende 1852 doch wieder als obligatorisch erklärt. Schon etwas vorher hatte der Zeughausverwalter bekannt gegeben, dass man bereit sei, Waffen und Munition zurückzunehmen. Die Anfrage des Erziehungsdirektors, ob die offensichtlich in der Zwischenzeit eingeschlafenen militärischen Übungen wieder aufgenommen werden sollten, wurde seitens des damaligen Direktors Morf verneint, denn sie übten nach seinem Dafürhalten „auf den Geist der Schülerschaft keinen wohltätigen, sondern eher einen verrohenden Einfluss“ aus. Der Erziehungsdirektor erklärte sich damit einverstanden, wünschte aber, dass die Seminaristen nicht plötzlich mitten aus ihrem Lehrkurs heraus „zur Instruktion berufen“ würden (worunter wohl das Aufgebot in die Rekrutenschule zu verstehen war).

Wie aus dem Erinnerungsbuch „Münchenbuchsee Hofwil Bern“<sup>75</sup> zu entnehmen ist, schlossen sich die Seminaristen in der Folge dem militärischen Vorunterricht in der Gemeinde Münchenbuchsee an. Ein Ehemaliger der 59. Promotion (ab 1893) wusste dazu Folgendes zu berichten: „Gar militärisch sahen wir nicht aus: Zivilkleidung, Ledergürtel mit unerkannt grosser Patrontasche vorn am Bauch und ein hölzerner Patronenlagerreiniger als Dolch, das Langgewehr [wohl Ordonnanz 1889, d. Red.] und auf dem Kopf der breitrandige Schlapphut.“

### 3. Schlussbemerkung

Dazu könnte man sagen: Sic transit gloria mundi!<sup>76</sup> – Aber immerhin hat die Teilnahme am militärischen Vorunterricht der Gemeinde sicher auch dazu beigetragen, den angestrebten Zweck im Dienste der Landesverteidigung zu erfüllen.

---

<sup>75</sup> unter dem Kapitel „Spiel und Sport“, Bern 1933, S. 194 f.; herausgegeben von der Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars in Bern

<sup>76</sup> lat.: So vergeht der Ruhm der Welt!

## V. EXKURS: DER BEWAFFNETE MILITÄRISCHE VORUNTERRICHT IN DER KANTONALEN KNABENTAUBSTUMMENANSTALT FRIENISBERG (1838 bis jedenfalls 1843)

### 1. Einleitung und Vorgeschichte

Die Institution (seit 1834 in Frienisberg<sup>77</sup> ansässig) war ab 1835 ein staatlicher Betrieb in der Nähe Berns, weshalb fallweise auch städtische Knaben und Jünglinge dort untergebracht wurden. Ein kurzer Seitenblick auf die militärischen Übungen an dieser Schule, welche verwaltungsmässig dem damaligen Erziehungs-Departement unterstand, rechtfertigt sich demnach sicher.



Ansicht der Klosteranlage Frienisberg; undatierte Postkarte aus Privatbesitz

Den Hinweis darauf, den wir wohl zu Recht als kleine Sensation werten, verdanken wir einem Aufsatz von Major Ernst Zschokke,<sup>78</sup> wobei hier – wie im Fall des Lehrerseminars Hofwil – ausdrücklich von der Errichtung eines neuen Korps die Rede ist. Es soll gemäss dort enthaltener „Zeittafel der Kadettenkorps, Infanterie“<sup>79</sup> von 1838 bis ca. 1842 bestanden haben. Für Weiteres waren wir dann jedoch auf die Bestände des Staatsarchivs des Kantons Bern angewiesen.

---

<sup>77</sup> im ehemaligen Zisterzienserkloster von 1131, welches nach der Reformation der Landvogtei als Sitz diente (vgl. obige Abb.)

<sup>78</sup> Schweizer Jugend und Wehrkraft, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 11, Bern 1917, S. 66

<sup>79</sup> a.a.O., S. 99

## 2. Waffenübungen

Aus einem zusammenfassenden Bericht des Erziehungs-Departements über die Tätigkeit der Taubstummenanstalt geht hervor, dass im September 1837 eine Instruktion für die Lehrer in Kraft trat, welche nebst Pflichten und Befugnissen auch die zu unterrichtenden Fächer beinhaltete. Hier wurde der Grundstein zu den ab 1838 zusätzlich zum Turnen neu eingeführten Waffenübungen gelegt.<sup>80</sup>

So wird denn im Verwaltungsbericht<sup>81</sup> erwähnt, dass in diesem Jahr „militärische Exercitien“ hinzugekommen seien, zu denen die Frienisberger aus dem Zeughaus mit Ordonnanzgewehren ausgerüstet wurden. Der als Anstalt bezeichneten Institution gehörten übrigens damals insgesamt 62 Zöglinge an.

1840 steht im „Bericht über die Bernische Kantonalanstalt für Taubstumme Knaben in Frienisberg“ Folgendes zu lesen: „... Die Anstalt zählt mehrere starke und gewandte Turner. Zu diesen Uebungen sind vor einiger Zeit zu grösster Lust der Zöglinge noch militärische Exerzitien hinzugekommen, zu denen die Anstalt 50 Ordonnanzgewehre aus dem Zeughause erhalten hat. Der wohlthätige Einfluss derselben auf die ganze Haltung und ein rühriges, kräftiges Leben unserer Taubstummen ist unverkennbar. ...“. Der Verwaltungsbericht für 1841 hält sodann ergänzend fest: „... Auch die Turn- und militärischen Uebungen werden als eigenes Unterrichtsfach behandelt, und ihnen täglich wenigstens eine Stunde gewidmet. ...“.

Von einer Uniformierung ist nirgends die Rede, doch ist immerhin anzunehmen, dass zu den Übungen zweckmässigerweise jeweils eine ziemlich einheitliche, ebenso einfache wie robuste Kleidung getragen wurde.

Wie weiter oben vermerkt, wurde die Anstalt vom Zeughaus mit „älteren Ordonnanzgewehren“ versorgt, und zwar laut Schreiben vom 11. Juni 1838 vom Militär- an das Erziehungs-Departement zunächst mit 20 Stück. Sie werden nirgends näher definiert, aber es dürfte sich dabei wohl um eher kurze Steinschloss-Vorderladerfabrikate gehandelt haben, ähnlich jenen, die für die Kadetten des Waisenhauses oder des „Grünen Korps“ beschafft wurden (s. Abb. im I. Kapitel hievor). Deren Umrüstung auf Perkussionsbetrieb lohnte sich wohl nicht mehr. Auch steht nirgends, ob Putz-Utensilien mitgeliefert wurden. Leider ist auch nicht bekannt, wie weit der Unterricht am Gewehr ging; vermutlich nicht weit übers Exerzieren hinaus. So oder so – wir wünschten uns, den Übungen beigewohnt zu haben. Dies schon um mitzukriegen, wie die Befehle und Anweisungen erteilt und vielmehr quittiert wurden. Mutmasslich mit viel Mimik und Gestik, da es ja seitens der Zöglinge meistens bloss am Artikulier- und/oder am Gehörvermögen fehlte. Leider ist auch nicht überliefert, wer als „Trüllmeister“ wirkte. Vermutlich ein Lehrer, der Militärdienst, mutmasslich zumindest als Unteroffizier, geleistet hatte.

Bei den 20 Gewehren blieb es nicht lange, denn schon mit Brief vom 8. August 1838 wurden weitere 10 „verabfolgt“, wie es dort so schön heisst; und am 1. August nochmals deren 25, so dass das „Korps“ nunmehr über insgesamt 55 Waffen verfügte. Es ist anzunehmen, dass diese auch wirklich zum Einsatz gelangten, so dass doch

<sup>80</sup> Uebersax, Friedrich, Vorsteher. Bericht über die Taubstummen-Anstalt Frienisberg nebst historischen Notizen von ihrer Gründung bis zum Jahr 1889, Bern 1889

<sup>81</sup> Verwaltungsbericht 1838 des Regierungsrathes der Republik Bern an den Grosse Rath, S. 184

der Grossteil der durchschnittlich etwas über 60 Knaben und Jungmänner – soweit irgend möglich – instruiert werden konnte.

Die Frienisberger verfügten sogar über eine Fahne: Mit Schreiben des Erziehungs-Departements vom 6. Oktober 1842 an die „Direction“ der Anstalt wurde mitgeteilt, dass man den Zeughausverwalter angewiesen habe, „... eine kleinere Bataillonsfahne geschenksweise verabfolgen zu lassen. ...“ Laut Brief der Zeughausdirektion vom 2. November 1842 an die Anstaltsleitung wurde diese tatsächlich geliefert, und der Zeughaus-Direktor Wurstemberger bat darum, dem Überbringer zuhanden des Zeughausamtes den Erhalt der für die militärischen Übungen bestimmten „Bernenfahne“ samt Futteral und Tragriemen mittels Empfangsschein zu quittieren.

Ende gut, alles gut! – könnte man nun sagen. Aber die Freude dauerte leider nicht mehr lange: Dem eingangs zitierten Uebersax-Bericht ist dazu Folgendes zu entnehmen: Die Waffenübungen wurden, „... weil für Taubstumme mit grossen Schwierigkeiten verbunden und ohne entsprechenden Nutzen, bald wieder fallen gelassen. ...“ – Wann genau dies der Fall war, ist den Akten indes nicht zu entnehmen. Wahrscheinlich hatte es deshalb auch Uebersax nicht genau gewusst. Angesichts der „Fahnenübergabe“ im Winter 1842 dürfte der militärische Betrieb aber doch bis mindestens 1843 angedauert haben. Immerhin handelte es sich somit um einen Untergang des „Korps“ mit fliegender Fahne – im wahrsten Sinne des Wortes. Wie sie aussah und wohin das Geschenk nach Schluss der Waffenübungen gelangte, entzieht sich unserer Kenntnis.

### **3. Schlussbemerkung**

Folgendes sei noch betont: Immerhin haben die militärischen Übungen den doch von den Sinnesorganen her sehr benachteiligten Zöglingen „grösste Lust“ bereitet, wie im vorzitierten Bericht des damaligen Vorstehers Johann Stucki 1840 dokumentiert wurde. Diese Freude bestand sicher auch darin, sich im weitesten Sinne als „militärdiensttauglich“ zu fühlen – und damit als vollwertiges Mitglied der damaligen Gesellschaft. Allein dies war einen Versuch wert, scheint uns.

## VI. EXKURS: QUARTIER-FREIKORPS IN BERN (um 1880)

### 1. Einleitung und Vorbemerkung

Den Hinweis auf zwei private Berner Freikorps, die um 1880 existierten, verdanken wir Hugo Martis Tavel-Biographie.<sup>82</sup> Der Einfachheit halber zitieren wir ihn im Folgenden direkt.



Villa von Steiger („Mont“) am Kalcheggweg 8, Garten; undatierte Foto (Quelle: Burgerbibliothek Bern)

### 1.1 Das Steigerkorps

„... Das soldatische Spiel im Steigerkorps, das am Kalcheggweg<sup>83</sup> [s. obige Abb.; d.Red.] im Hof unter der grossen Linde seine Kaserne hatte ... bildete ein gesundes Gleichgewicht zu den immer schwereren Lasten und Sorgen, die das Gymnasium dem Jüngling aufbürdete. ... Was war denn jenes Freikorps Steiger, das auch in den Erinnerungen des Freundes Paul von Greyerz eine so hervorragende Rolle spielt? Die ‚Memoiren‘ geben erschöpfende Auskunft; sie schildern ein Bubenidyll, in dem die Abenteuerlust wie der unbewusste Drang zur militärischen Disziplin nicht zu kurz kamen. ‚An einem stillen Spätsommerabend wurde der Entschluss gefasst, eine Art von freiwilligem Kadettenkorps zu gründen. Es wurde vorausbestimmt, dass das Kommando in die Hände Oswald von Steigers kommen sollte. Er war ein ausgezeichnete Führer, wenn auch oft despotisch und hartköpfig gegen die Räte wohlmeinender Offiziere. Für den Anfang wurden acht bis zehn Mann, darunter meine Wenigkeit, angeworben, die dunkle Waffenröcke mit roten Aufschlägen und graue Beinkleider trugen. Als Waffen hatten sie das Vorderlader-Kadettengewehr.<sup>84</sup> Später trug man eine schwarze Feldbinde mit weissem Kreuz am linken Arm. Die

<sup>82</sup> Rudolf von Tavel (1866-1934, Dr.iur., Berner Journalist und Schriftsteller; d.Red.). Leben und Werk. Dritte Auflage, Bern 1955, S. 40 ff.

<sup>83</sup> im Brunnadern-Quartier

<sup>84</sup> wohl dasjenige von 1842; s. Abb. im I. Kapitel hievor

Kopfbedeckung war die sogenannte Polizeimütze. Weisse Metallknöpfe zierten den Waffenrock. Die Achselklappen waren weiss und schwarz. Nicht lange nachher wurde noch eine Schützenkompanie errichtet ...', die eine andere Uniform und einen Hut mit Hahnenfederbusch trug und der Rudolf zunächst zugeteilt wurde. Als er sich jedoch anerbote, eine Artillerieabteilung aus eigenen Mitteln zu errichten, winkte ihm die Beförderung zum Lieutenant. Er hatte Glück, denn eines Tages beobachtete ein älterer Herr, der offenbar von Artillerie etwas verstand, die Schar beim Exerzieren, rief Rudolf zu sich und versprach ihm ein nach den Modellen der eidgenössischen Armee gearbeitetes Geschütz, das er vollständig selbst angefertigt hatte. Der Lauf war aus reiner Bronze gegossen, von einzolligem Kaliber. Die Bedienungsmannschaft zählte vier bis sechs Köpfe. ...'

Die Gefechte, in denen sich das Steigerkorps mit einem Konkurrenzunternehmen, dem sogenannten Escherkorps mass, erfahren eine liebevolle Schilderung, in der an Pulverdampf und Strategie nicht gespart wird. Der Freund und Kanonierkorporal Paul von Greyerz bringt sogar aus, dass man hin und wieder die Sonntagsschule geschwänzt und ‚droben bei Rudi in der Schosshalde auf der Terrasse mit Pulver und alten Schulheften Patronen für das Kanönchen fabriziert' habe. Welch herrliches Gefühl, wenn man nach siegreicher Schlacht heimkehrte: Inmitten unserer Infanteristen marschierten die Gefangenen. Unser Geschütz war mit eroberten Waffen beladen. In Brunnadern angelangt, machte man ein Joch, das heisst man nahm unsere Fahne, ein Mann musste sie beim Spitz, ein anderer am untern Ende auf die Schulter nehmen, und dann wurden alle Gefangenen drunter weggejagt. Von diesem Tag gewann das Freikorps Steiger einen grossen Namen. Es lebte, wuchs und blühte schöner als je.'

Warum wir so lange bei diesem Spiel verweilen, das allerdings die Taten der Erwachsenen mit leidenschaftlichem Eifer nachahmte? Weil es den ‚Memoiren', dieser Niederschrift von selbstbesinnlicher Art des Achtzehnjährigen, einen ungemein breiten Raum einnimmt, also offenbar eine wichtige Episode in jenen Entwicklungsjahren darstellt. Rudolf bekennt es sogar ausdrücklich, wenn er schreibt: ‚Diese Geschichten interessierten mich mehr und mehr, so dass ich von gar nichts anderem mehr sprechen wollte als vom Korps und vom Militär. Mein Vater fand dies gefährlich, wegen meiner ohnehin schwachen Stellung in der Schule! Er gebot mir, mich weniger damit abzugeben. Deshalb gab ich meine Stelle als Lieutenant auf und stellte mich als Feldwebel an die Spitze der Unteroffiziere. ...“ – Noch später wirkte Rudolf von Tavel dann mit Rücksicht auf sein schulisches Fortkommen als Auditor, um an Sonntagen nach der Predigt den Offizieren kriegsgeschichtliche Vorträge mit Betrachtungen über die Fortschritte in der Bewaffnung und Gefechtsführung der europäischen Armeen seit Anfang des 19. Jahrhunderts zu halten.

Da von Tavel auch seinen Freund, den nachmaligen Juristen Paul von Greyerz, erwähnt, lenkten wir unsere Schritte in die Bürgerbibliothek in Bern. Dem Familien-Archiv von Greyerz im Bürgerarchiv<sup>85</sup> entnahmen wir Folgendes:

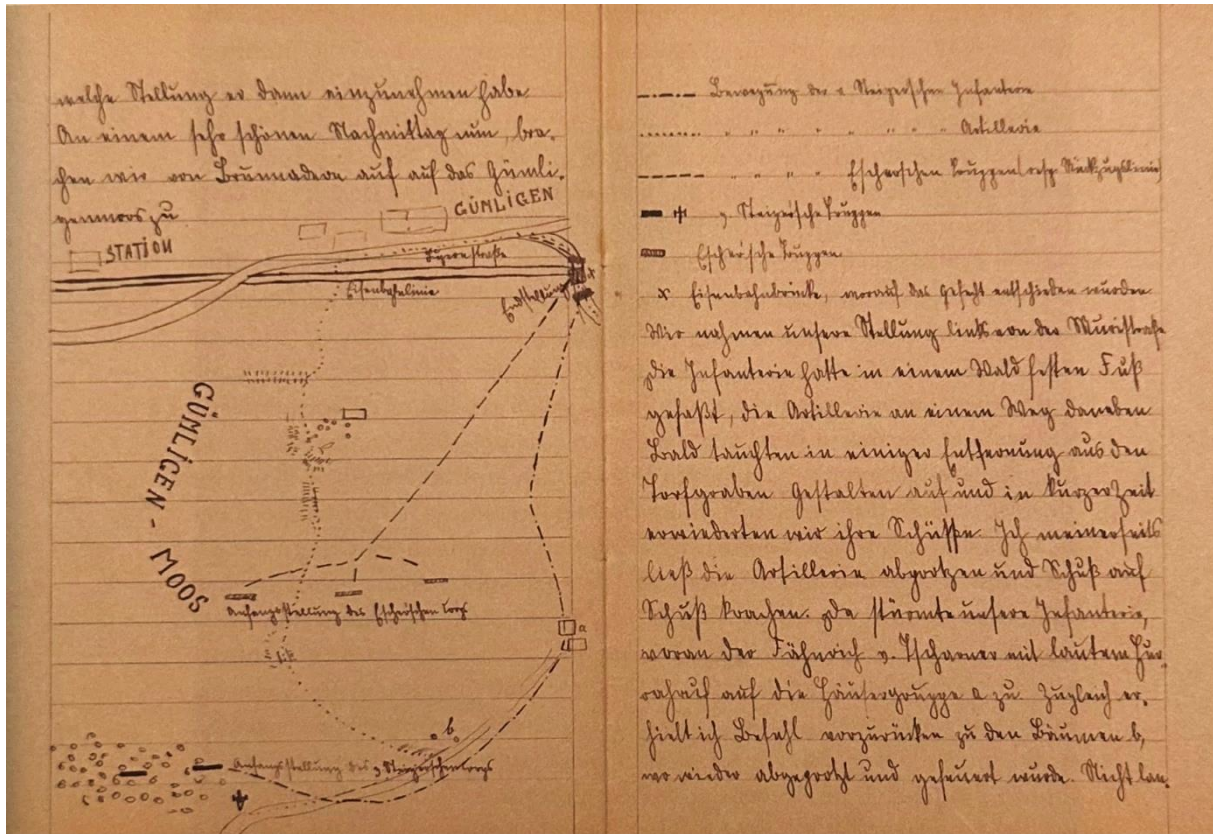
„... Ab März 1880 fanden Artillerie-Übungen statt:  
Samstag 26.: feine Übung des ganzen Corps. 3. Mal über die Aare.  
Montag 28.: mein Examen

---

<sup>85</sup> den handschriftlichen Tagebüchern (II. Band) des Hans Karl Paul (1868-1956)

Mittwoch 30.: Übung mit kleinem Gefecht Montag 24.7.1882; tägige Übung des Freicorps Steiger im Gümligenthal mit Überfall auf die Infanterie. ...“ – Dazu noch die zugehörige Gefechtsskizze des fünfzehnjährigen Rudolf von Tavel:

“



Quelle: Hüsey, Annelies, „Pour être libre, il faut savoir mourir“; in: Berner Zeitschrift für Geschichte No 02/25, S. 17

Aus dem Kontext dieser Erinnerungen geht hervor, dass das Freicorps Steiger einen Bezug zur Lerberschule<sup>86</sup> hatte. Die Eltern dieser Privatschüler gehörten wohl mehrheitlich eher zur damaligen Oberschicht Berns. Darauf weist auch die Beschaffung von Uniformen und Gewehren hin.

Aus dem Umstand, dass das Korps eine Schützenkompanie bildete und eine Artillerie mit genügender Mannschaft besass, ist zu schliessen, dass es eine stattliche Grösse aufwies, über welche indessen nichts bekannt ist.

Zum Kommandanten: Dabei handelte es sich um Bartholomäus Oswald von Steiger.<sup>87</sup> Es gelang uns, einen betagten Enkel desselben ausfindig zu machen,<sup>88</sup> der sich zwar sehr wohl an diesbezügliche Erzählungen seines Grossvaters und seiner Mutter

<sup>86</sup> gegründet 1859 durch Theodor von Lerber (1823-1901), s. Abb. S.63; heute Freies Gymnasium an anderem Standort

<sup>87</sup> 1866–1940; ursprünglich Dekorationsmaler, sodann im kantonalen statistischen Bureau und zuletzt im Staatsarchiv tätig (er war u.a. auch ein geschätzter Heraldiker)

<sup>88</sup> den bekannten Berner Kunstmaler Roland Werro (1926-2018)

erinnerte, jedoch nicht mehr an Details. Fotos besass oder sah er nie. – Vielleicht kommt uns hier gelegentlich ein Zufall zu Hilfe.



Die Lerberschule um 1880 im Gerbergraben (Foto in Privatbesitz)

## 1.2 Das Escherkorps

Ob das bei Marti<sup>89</sup> erwähnte (anlässlich von Manövern gegnerische) Escherkorps ebenfalls Lerber'sche Wurzeln hatte, ist uns nicht bekannt. Über diese Truppe liess sich leider nicht das Geringste erkunden. Auch hier warten wir noch auf einen glücklichen Zufall.

## 2. Schlussbemerkung

Die Frage, warum die Jünglinge aus dem Kirchenfeld und der Brunnadern sich nicht einem offiziellen Korps anschlossen, ist leicht zu beantworten: Zum Waisenhauskorps hatten sie als Nicht-Zöglinge keinen Zutritt, und das Kantonsschulkorps, dem man freiwillig hätte beitreten können, lag in den letzten Zügen bzw. hörte 1880 auf zu existieren. So ergriffen denn (wohlhabende) Eltern die – damals noch mögliche – Privatinitiative. Dagegen ist u.E. nichts einzuwenden, zumal die Übungen den Teilnehmern offensichtlich auch Spass bereiteten. Ob es sich dabei um einen effizienten militärischen Vorunterricht handelte, muss offen bleiben.

---

<sup>89</sup> a.a.O.

## VII. DAS KADETTENKORPS DER STADT BERN (FREIWILLIG) (1898 – 1921)

### 1. Vorgeschichte

Die Auflösung der bernischen Kantonsschule (im II. Kapitel hievor behandelt) führte zum Leidwesen der am militärischen Vorunterricht interessierten Kreise gleichzeitig zum Untergang des zugehörigen Kadettenkorps. Es entstand eine diesbezügliche Ausbildungslücke in der Stadt Bern. Versuche Ende der 1880er- und Anfang der 1890er-Jahre zur Gründung eines neuen Korps scheiterten, wie der Kadetten-Bazar-Zeitung<sup>90</sup> zu entnehmen ist. Tätig wurde zwischenzeitlich ein „Comité für den militärischen Vorunterricht“, welches am 24. April 1889 ein Reglement für den militärischen Vorunterricht III. Stufe erliess, bestimmt für Schweizerjünglinge ab 15. Altersjahr bis zur Absolvierung der Rekrutenschule. Es handelte sich dabei um eine Kreuzung zwischen turnerischem Vorunterricht und Jungschützenkurs, unter Abgabe einer Ordonnanzwaffe und mit Manöverübungen, an Sonntagen durchgeführt. Das Ganze fusste offenbar auf einer Initiative des Stadtturnvereins Bern. Laut dessen Jahresbericht 1888 schrieben sich 236 Schüler ein, was doch von regem Interesse zeugt.

Von Uniformierung wurde abgesehen; zum Schutz vor Waffenfett wurden individuell Drillichblusen getragen. Zur Verfügung standen: „Repetirgewehre Modell 69/71 209 Stück, Kadettengewehre (dem Kanton gehörend) 23 Stück“, total 232 Stück<sup>91</sup>, sowie Waffenfett und Putzlappen nach Ordonnanz. – Diese Lösung vermochte indessen offenbar nicht allgemein und insbesondere nicht auf Dauer zu befriedigen.

Noch ein Wort zur Quellenlage: Da das erste freiwillige Berner Korps durch einen Verein getragen wurde, bestand keine obrigkeitlich verordnete Archivierungspflicht für Akten. Bei den Bibliotheken ist daher wenig zu finden (ausser einem Sammelband mit Jahresberichten sowie einigen einzelnen Exemplaren bis 1918,<sup>92</sup> wobei die Berichte, zuletzt mit bloss noch vier Seiten, recht rudimentär ausfielen). Am besten wurden wir in den damaligen Tageszeitungen fündig, vorab im Intelligenzblatt der Stadt Bern (IB), dessen Artikel mittlerweile im Internet eingesehen werden können. Der Garantieverein (s. hienach) wurde offenbar erst 1934 offiziell aufgelöst, wie aus den durch die kantonale Militärverwaltung beim Staatsarchiv deponierten (wenigen) Akten hervorgeht.

### 2. Neugründung

Dank eines Garantievereins konnte 1898 ein neues (freiwilliges) stadtbernisches Kadettenkorps ins Leben gerufen werden. Dieser Verein war mit mehr als 100 Mitgliedern, worunter auch Damen, gesellschaftlich recht breit abgestützt, wie das Mitgliederverzeichnis bezeugt: vom Arbeiter und Angestellten über den Gewerbetreibenden bzw. Fabrikanten und den Beamten bis hin zum Stadt-, Gemeinde-, Regierungs- und Bundesrat waren praktisch alle bürgerlichen Stände

<sup>90</sup> Nr. 1 vom 5. April 1899, S. 1

<sup>91</sup> wohl System Vetterli

<sup>92</sup> Schweizerische Nationalbibliothek Bern, Signatur V Bern 5066

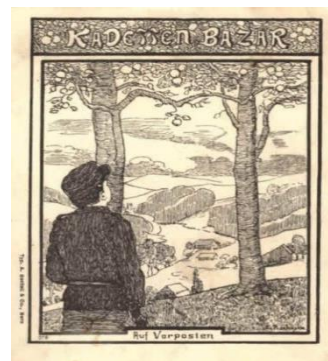
vertreten. Die Väter oder Erziehungsberechtigten mussten Mitglieder des Vereins werden und hatten einen jährlichen Beitrag von 5 Franken zu entrichten.

Kritik geübt wurde z.B. im IB noch am 15. Januar 1998 an der Freiwilligkeit per se, welche einerseits dazu führe, dass ein Ungleichgewicht zwischen den verschiedenen beteiligten Schulen entstehe, und dass sich andererseits in einem freiwilligen Korps die Disziplin schlechter handhaben liesse als in einem obligatorischen. Mit Blick auf die soeben erwähnte breite gesellschaftliche Abstützung des Garantievereins sowie die Beteiligung am Übungsbetrieb wurde diese Kritik indessen bald ad absurdum geführt: Die angemeldeten Kadetten in spe stammten aus allen Schichten der Stadt – übrigens unter beachtlicher Beteiligung von Mättelern (d.h. aus dem damals eher als ärmlich geltenden Matte-Quartier stammenden Knaben). Laut IB vom 4. März 1898 traten gegen 400 Mann aus allen Kreisen der Bevölkerung der inneren Stadt wie auch der Aussenquartiere am Mittwoch Nachmittag zum ersten Appell in der Reitschule an. „War das ein fröhliches Gewimmel ...“. Aufgenommen konnten fürs Erste 340 Rekruten werden. Nicht berücksichtigt wurden unter 11-jährige oder kränkliche Buben. Im Jahr 1900 wurden 413 Kadetten gezählt, die aus folgenden Schulen stammten: Progymnasium 157, Freies Gymnasium 41, Sekundarschule 106 und Primarschulen 109 (IB 18. Februar 1901).

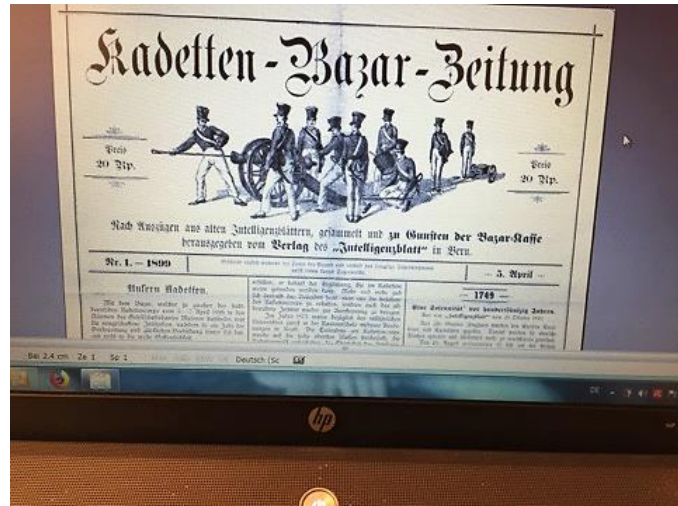
Die Erst-Ausstattung des freiwilligen Korps konnte weder allein aus Vereinsmitteln noch aus Gönnerbeiträgen voll finanziert werden; ging es doch nicht nur um die Uniformierung, sondern insbesondere auch um die Anschaffung der gesamten Ausrüstung samt Waffen. Die Subventionierung durch die öffentliche Hand kam erst nach und nach in Fluss. Rettende Idee war die an die Allgemeinheit gerichtete Einladung zu einem Bazar, welcher vom 5. bis am 7. April 1899 im Gesellschaftshaus Museum am Bundesplatz (heute Hauptsitz der Berner Kantonalbank BEKB; s. Abb. hienach) stattfand. Dazu entwarf der damals bereits arrivierte Kunstmaler Rudolf Mürger (1862-1929) ein viel beachtetes Plakat mit einer schönen jungen Blumenspenderin (vgl. Abb. hienach), welche allerdings u.E. mit dem Thema Kadetten vordergründig nicht viel zu schaffen hat. Ob es dabei um Ansteck-Blümchen im Sinne eines Zutritts-Ausweises handelte? – Eindeutigen Bezug zum Thema hatten die ebenfalls auf passenden Zeitpunkt hin geschaffenen Postkarten (Bsp. s. Abb. hienach). Zudem lockte die geschickt aufgemachte Bazar-Zeitung (vgl. weitere Abb.), herausgegeben durch das Intelligenzblatt für die Stadt Bern, das spendefreudige Publikum in Scharen an.



Gesellschaftshaus Museum, Foto um 1900  
(Quelle beider Abb.: Staatsarchiv Bern)



„Auf Vorposten“  
Reklame-Postkarte für den Bazar 1899



Gemäss IB vom 23. März 1898 stellte zudem ein Gönner eine seidene Fahne in Aussicht, und gleichzeitig erbot sich ein geschätzter Fahnenmaler, die Ausstattung derselben gratis zu besorgen. Furore machte der durch Stadtmusikdirektor Ludwig Zingel komponierte schmissige „Berner Cadettenmarsch“ (s. Abb.), welcher prompt den Wunsch auslöste, in der Tradition der Kantonsschul-Kadettenmusik einen neuen Spielzug zu formieren. Dazu rief ein Inserat im IB vom 28. November 1899 auf: Gefragt waren Knaben ab dem 12. Altersjahr, denen kostenloser Unterricht auf zur Verfügung gestellten Instrumenten versprochen wurde. Die Besammlung der Angemeldeten – unter Einbezug sämtlicher offenbar bereits ausgewählten Pfeifer des Korps – erfolgte dann am 2. Dezember nachmittags im Magazin Predigergasse der alten Kaserne. Eine ärztliche Untersuchung entschied über die Zulassung.



Quelle: Schweizerische Nationalbibliothek Bern

### 3. Organisation

Träger des Korps war – wie im vorigen Unterkapitel vermerkt – der Garantieverein. Das dem Korps zu Grunde liegende, durch die Kadettenkommission aufgestellte Reglement wurde im IB vom 9. Februar 1898 in extenso publiziert. Wir beschränken uns darum nachstehend auf die aus historischer Sicht wichtigsten Bestimmungen:

Der **Zweckartikel** (I.) nennt die körperliche Ausbildung der Knaben, die Weckung und Förderung der Lust und Liebe zum Militärdienst. Es sollen Werte wie Mannszucht und Treue vermittelt, Kraft und Ausdauer gefördert werden; und nicht zuletzt auch der Schiessunterricht.

Zur eigentlichen **Organisation** äusserte sich Art. II.: Das Korps stand sämtlichen Schülern der Stadt Bern ab zurückgelegtem 11. Altersjahr offen (also auch den Privatschülern). Über die Aufnahme entschied letztlich die Kadettenkommission. Notwendig war ein schriftliches Aufnahmsgesuch des Vaters oder eines dazu berechtigten Stellvertreters. Die Kadettenkommission war befugt, bei den Schulen der zur Aufnahme angemeldeten oder zum Avancement vorgeschlagenen Buben Erkundigungen (gerade auch bezüglich „Censur“) einzuziehen.

Bestand und Einteilung war Sache der Kommission. Fürs Erste war lediglich eine Infanterie-Kompanie vorgesehen, weitere jedoch bereits als möglich bezeichnet – insbesondere eine Artillerie-Kompanie.

Die Uniformierung, Bewaffnung und (persönliche) Ausrüstung wird hienach separat behandelt.

Zum **Unterricht** äusserte sich Art. III.:

Die Übungen wurden auf die freien Samstagnachmittage des Sommer-Schulhalbjahres anberaumt; sie fanden i.d.R. von 2 - 5 Uhr nachmittags statt und umfassten:

1. Soldatenschule: Turnen, Übungen an der Hindernisbahn, Gewehrgymnastik
2. Zugschule, geschlossen und offen
3. Kompanieschule, dito
4. Gewehrkenntnis
5. Anleitung zum Zielschiessen, einfachste Schiesstheorie
6. Marschsicherung und Gefechtsübungen, Ausmärsche
7. Schiessübungen

Die Details wurden alle Jahre durch die Kadettenkommission normiert. Es wurde eine Unfall-Kollektivversicherung abgeschlossen, an deren Kosten sich die Kadetten bzw. deren Erziehungsberechtigte mit je einem Franken pro Jahr zu beteiligen hatten. Für grössere Marsch- und Gefechtsübungen sowie für das Scharfschiessen wurde aus Sicherheitsgründen jeweils ein Arzt beigezogen.

Bezüglich **Leitung** bestimmte Art. IV.:

Das Korps stand unter der Leitung und Oberaufsicht der Kadettenkommission, welche für die Ausarbeitung der jährlichen Detailprogramme jeweils einen besonderen Ausschuss (die Exerzierkommission) bildete. Auf deren Vorschlag wählte die Gesamtkommission die nötige Zahl von Instruktoren (vornehmlich Armeeoffiziere) und setzte deren Entschädigung fest.

**Disziplinarische Bestimmungen** enthielt der Art. VI.:

Für leichtere Dienstfehler waren Strafexerzieren, Ausschluss von Ausmärschen sowie Versetzung in eine niedrigere Unterrichtsklasse angesagt; für Unfleiss (Schwänzen von Übungen u.dgl.) und schlechtes Betragen im Korps wurden Degradierung und/oder Ausschluss angedroht.

Jedem neu Eintretenden wurde ein auf seinen Namen lautendes Dienstbüchlein ausgestellt (Vorschriften über den Eintritt in das Kadettenkorps der Stadt Bern, Beförderung und Austritt), in dem das Wichtigste nachzulesen war (vgl. Abb.).



**I. Personalien.**

Familienname Richard  
 Vorname Max  
 Beruf des Vaters Metzger  
 » der Mutter \_\_\_\_\_  
 Wohnort (Adresse) Rüeggästr. 12  
 Schule Primar  
 Geburtsjahr 1902  
 Eintritt in das Kadettenkorps 1912

Einteilung					
Jahr	Inf., Art., Spiel	Komp., Musik, Tambouren	Grad	Absenzen	
1912	Fufant	114	Kadett		
1913	"	113	"		
1914	"		Komp.		
1915	Prachf.		Wachtm.		
1916	"		Feldweib.		
1917	"		Führer		

Dienstbüchlein von 1912 für den nachmaligen Metzgermeister Max Richard (1902-1978)

Dienstgrade gab es folgende:

Rekrut (im 1. Jahr)

Kadett

Korporal

Wachtmeister

Feldweibel / Fourier

Adjutant Unteroffizier bzw. Führer (vgl. Abb. hievor und hienach)

Eigentliche nominelle Offiziersränge bekleideten lediglich die Instruktoeren, die i.d.R. Armeeoffiziere waren.



Adjutant Unteroffizier (Führer) und Fähnrich Fritz Leu (1899-1961), nachmaliger Oberst und Kreiskommandant von Bern (Foto, ca. 1914, aus Familienbesitz)

Die Beförderungsregeln konnten dem Dienstbüchlein entnommen werden. Ab 1916 wurden Kadetten mit 2 Dienstjahren nach Absolvierung eines Kaderkurses ausserhalb des Beförderungskontingents (gewissermassen als Gefreite) mit einem goldenen Winkelabzeichen am Unterärmel bedacht und in einen speziellen Zug (den so genannten Winkelzug) eingeteilt.

#### 4. Uniformierung

Die Kosten der Uniform waren auf 40 Franken veranschlagt. „... Dafür ist der Stoff sehr gut, und das Kleid wird lange als ein schönes Sonntags- und dann als solides Werktagskleid dienen können. ... Thatsache ist, dass anderwärts auch die ärmsten Schulknaben Kadetten sind ...“<sup>93</sup>. Zur Linderung allfälliger familiärer Finanzengpässe sah die Kadettenkommission von Anfang an die Gründung einer Kleiderreserve sowie eine Unterstützungskasse zur Ausrüstung armer Knaben vor. So wird denn im Jahr 1900 berichtet, dass u.a. durch Gönnerinnen und Gönner sowie günstige Ankäufe durch die Kadettenkommission Knaben aus minderbemittelten Familien Uniformen entweder zu einem verkraftbaren Preis oder sogar gratis abgegeben werden konnten (IB 18. Februar 1901).

Die Uniform eines Infanteristen bestand gemäss Art. II. des Reglements aus Hose, Waffenrock, Mütze und eventuell Zwiilchgamaschen. Abweichungen bezüglich Mütze (Schmuck) gab es für die Musik. Die Anschaffung ging auf Kosten des Kadetten. Dasselbe galt für die Gradabzeichen gemäss Vorschriften der Kadettenkommission. Die Gamaschen konnten über Letztere zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

---

<sup>93</sup> IB 18. Februar 1898

Am 12. März 1910 teilte die Kadettenkommission via IB mit: „Die Uniform ist nun so gestaltet, dass der Knabe die Hose auch ausserhalb der Übungen tragen kann. Es ist eine graue Hose ohne rote Streifen. Desgleichen kann die Bluse im Herbst, wenn die Übungen beendet sind, durch Abnahme der nicht mehr ein-, sondern angenähten Passepoils und durch Ersatz der Metallknöpfe durch gewöhnliche Knöpfe täglich getragen werden, ohne dass man den Charakter der Uniform erkennen würde. Die Knaben können somit die Uniform, wie man sagt, ‚austragen‘. Die seit ein paar Jahren eingeführten praktischen Ledergamaschen, die bei Hrn. Sattlermeister Lehmann, Gerbergasse 43, bezogen werden können, lassen sich im Zivilleben ebenfalls tragen. Wo die Uniformen bestellt werden können, wird den Eltern durch besonderes Zirkular zur Kenntnis gebracht. – Wir erwarten, dass die Verbilligung der Uniform und ihre praktische Gestaltung eine grosse Zahl von Eltern veranlassen werde, ihre Knaben in das Kadettenkorps eintreten zu lassen. ...“.

## 5. Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung

Nach Art. II. des Reglements wurden leihweise und unentgeltlich abgegeben:

An die **Offiziere** (womit hier wohl jene Knaben mit entsprechendem Unteroffiziersgrad gemeint waren, welche Zug- oder Kompanieführer waren) ein Säbel (eidg. Ordonnanz 1842/52, seltsamerweise für berittene Truppen; s. folgende Abb.) mit Ceinturon (dessen Verschluss zwei feuervergoldete Löwenköpfe zierten).



Quelle: collectorsdream.ch

an **Feldweibel und Fouriere** ein Seitengewehr mit Leibgurt

an die **Tambouren** ein Seitengewehr mit Leibgurt, eine Trommel mit Zubehör

an die **Pfeifer** ein Seitengewehr mit Leibgurt, eine Querpfeife

an die **übrigen Kadetten** ein Gewehr Modell 97, mit Zubehör, und eine Patrontasche mit Leibgurt

Beschädigung oder Verlust gingen zu Lasten des Kadetten; haftbar waren dessen Erziehungsberechtigte.

Das Kadettengewehr 1897 (s. Abb. hienach) wurde ohne zugehöriges Radfahrer-Bajonett 1889/92 abgegeben.<sup>94</sup> Bis zur vollständigen Lieferung der bestellten neuen Gewehre durch die Waffenfabrik Bern musste das kantonale Zeughaus vorübergehend teilweise mit seinen Beständen an Vetterli-Kadettengewehren (wohl vom ehemaligen Grünen Korps der Kantonsschule stammend) aushelfen.



Kadettengewehr 1897, cal. 7,5 mm, mit Geradezug-Verschluss System Schmidt-Rubin, Eidgenössische Waffenfabrik Bern (Quelle: waffenboerse.ch)

Ab 1903 wurde das Korps durch eine Artillerie-Abteilung ergänzt. Die in Gebrauch stehenden insgesamt **4 Geschütze** sind hienach im Rahmen der Tätigkeit beschrieben. Auch die Kanoniere waren mit Gewehren ausgerüstet.

## 6. Tätigkeit

Bei deren Aufzeichnung orientieren wir uns an den alljährlichen Berichten der Kadettenkommission sowie an Tageszeitungs-Kommentaren dazu, welche der Einfachheit halber i.d.R. nicht einzeln genannt werden, und unter Verzicht auf die Nennung von Seitenzahlen (Letztere dürften hier nicht von Interesse sein). Es besteht leider auf Grund der eingangs erwähnten Quellenlage keine Gewähr für Vollständigkeit.

Die **Anfangsjahre** des Korps werden Anno **1900** als durchwegs erfolgreich dargestellt, indem das Kernstück der Übungen, der militärische Vorunterricht, sich sehr gut anliess. Dieser, z.T. mit kleineren Gefechtsübungen und Ausmärschen verbunden, fand im Kirchenfeld, auf dem Beundenfeld, im Bremgartenwald und am Gurten statt. Als Instruktoren wirkten Offiziere und Unteroffiziere der Armee.

Die Anschaffung von Gewehren konnte nicht mit eigenen Mitteln durchgeführt werden; auch Spenden reichten dafür nicht aus. Es musste eine spezielle Aktion durchgeführt werden.

<sup>94</sup> s. dazu Ausführungen im I. Kapitel betr. das Kadettenkorps des bürgerlichen Waisenhauses, S.24 hievon mit Abb.

Von Frühling bis Herbst wurde zu diesem Zweck eine Gewehr-Lotterie lanciert (s. Abb. eines Loses hienach; laut Ziehungsliste von Ende Juli eine „Niete“).



(Quelle: Staatsarchiv Bern)

Am Samstag, 12. Oktober **1901**, fand zum Abschluss des Übungsjahres ein gemeinsamer Ausmarsch mit den Waisenhauskadetten zwecks Gefechtsübung gegen das Thuner Korps statt. Mit der Bahn fuhr man ab Weissenbühl bis nach Kaufdorf und marschierte von dort aus über Mühledorf nach Kirchdorf, wo das Manöver mit den Thunern stattfand. Das Waisenhaus- und das Thuner Korps beteiligten sich mit ihrer Artillerie. Anschliessend marschierte man gemeinsam nach Gerzensee zum Biwak, wo militärisch abgekocht wurde. Zahlreiche Eltern und Freunde, als „Schlachtenbummler“ eingeladen, erfreuten sich des Betriebs. Die Rückkehr nach Bern erfolgte wiederum zu Fuss und per Bahn.

Dieser Ausmarsch unter Artillerie-Beteiligung stiess in der Öffentlichkeit auf grosses Interesse, so dass bald einmal die Forderung laut wurde, auch im freiwilligen Berner Korps Artilleristen auszubilden. Wohl standen – noch aus der „Erbschaft“ des Grünen Kantonsschulkorps – die zwei Zweipfünder-Vorderladergeschütze von 1862 („Muth“ und „Kraft“) zur Verfügung, heute im Foyer der Mezener-Kaserne in Bern zu besichtigen; doch waren nicht nur militärische Kreise der Ansicht, dass es wenig Sinn hätte, die Handhabung veralteter Waffen zu instruieren. Demzufolge wurde angeregt, zwei neue, gezogene Hinterladergeschütze anzuschaffen, wie sie bereits in den Korps von St. Gallen, Winterthur, Aarau und Basel, sowie früher auch Lausanne, in Gebrauch standen. Es wurde für 6 cm - Kadettengeschütze der Firma Sulzer plädiert (so laut IB vom 19. Oktober 1901).

Schon am 7. März **1902** beschloss die Kadettenkommission, dem Korps eine Artillerie-Abteilung mit zwei Geschützen anzugliedern, welche durch Sammlung finanziert werden sollten (veranschlagt wurden für die Anschaffung bis zu Fr. 8'500.--, was in jener Zeit kein geringer Betrag war). Aufzubringen war dieser v.a. von Gönnern wie Mitgliedern des Artillerievereins, welcher seinerseits eine Sammlung an die Hand nahm. Beschlossen wurde zu diesem Behufe durch die Kommission des Weiteren die Abhaltung eines Gartenfestes im Restaurant „Innere Enge“. Zu erster Äufnung des Fonds offerierte zudem das Apollotheater einen Benefizabend.

Die gemeinsamen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Überliefert ist uns der wohl erste Tagesbefehl für die Artillerie-Übung vom 2. Mai **1903**:  
„Antreten: 2 Uhr Predigergasse, Abmarsch nach dem kantonalen Zeughaus

½ Std. Antreten zum aufgeprotzten Geschütz, allgemeine Erklärung des Geschützes, die Bestandteile im Grossen, Benennung der hauptsächlichsten Bestandteile.

1 Std. ‚Auf Eure Posten‘, ‚Hinter Euer Geschütz‘, ‚Von Hand vorwärts‘, (ohne das Geschütz zu bewegen), ‚Ausrüsten‘.

1 Std. Abprotzen, Aufprotzen, ‚Kanoniere wechselt um‘ (häufig vornehmen!).

Stellung am abgeprotzten Geschütz.

5-5¼ Uhr Soldatenschule (Marschieren, und dabei auf Haltung [Kopf hoch] und munteres Ausschreiten sehen).“

Auf den 9. und den 16. Mai wurde bereits zu weiteren Übungen aufgeboten, und dass deren noch mehr stattfanden, geht aus den Unterlagen hervor; am 29. August sodann ausserdem für Manipulationen an den letztlich doch noch beigezogenen Vorderladergeschützen.<sup>95</sup> Und schon am Ausmarsch vom 19. September bestand die Berner Batterie im wahrsten Sinn des Wortes ihre Feuertaufe. War 1902 bei Grossaffoltern im Seeland gekämpft worden, so ging es diesmal – wiederum zusammen mit den Waisenhäuslern – in die Gegend von Burgdorf (ein Extrazug hatte Kadetten und „Schlachtenbummler“ nach Hindelbank gebracht), wo gegen die vereinigten Korps von Burgdorf, Langenthal und Herzogenbuchsee gekämpft wurde. Dank der bernischen Artillerie mit insgesamt fünf Geschützen (inklusive die beiden bereits erwähnten Vorderlader-Kanonen sowie eine solche des Waisenhauses) erwiesen sich die Gegner in etwa als gleich stark (die Emmentaler und Oberaargauer verfügten insgesamt über vier Mörser, so genannte Katzenköpfe, welche dem Fussvolk mächtigen Respekt einflössten). Der gemütliche Teil des Manövers spielte sich dann in Burgdorf ab, wo die Teilnehmer in verschiedenen Restaurants verköstigt wurden (aufs militärische Abkochen wurde diesmal verzichtet). Laut Tagesbefehl bestand die Mittagsverpflegung aus Suppe, Fleisch, zwei Gemüsen und Wurst. Dazu wurden je ein Glas Wein (!) oder Limonade „verabfolgt“ (heute würde man dafür vor dem Strafrichter landen), was pro Kadett 1 Franken 10 Rappen kostete. Die Rückkehr nach der Bundesstadt erfolgte wiederum per Zug. Interessant ist noch die Anweisung, dass allfälliger Kulturschaden von der Leitung abzuschätzen und auf die teilnehmenden Korps nach der Stärkezahl verteilt werden solle.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit im 7. Jahr **1904** geht Folgendes hervor: Als Präsident wirkte Oberstleutnant Jost, kantonaler Polizeiinspektor. Die Rekrutierung fand in der (damals gerade neuen) Reithalle auf der Schützenmatte statt, denn an Stelle der alten wurde ja 1903 das Stadttheater errichtet. Die 135 neu rekrutierten Kadetten stammten aus folgenden Schulen: Progymnasium 28, Sekundarschule 32, Freies Gymnasium 5, Primarschulen 70.

Der Totalbestand betrug 454 Mann; davon Artillerie 22 (10 Unteroffiziere). I. Kompanie 114 (20 Uof), II. Kp 118 (19 Uof), III. Kp 131 (23 Uof), Spiel 45 (12 Trompeter-Uof, Tambouren 24 (7 Uof).

Im allgemeinen Unterricht wurden insgesamt 59 Stunden erteilt: Organisation und Anstandslehre 2, Soldatenschule und Umgang ohne und mit Gewehr nach Exerzierreglement 7, Turnen dito mit Übungen an der Hindernisbahn 4, Gewehrkenntnis 5, Schiessvorbereitung 8, Zugschule 6, Marschübungen 9, Kompanieschule und Gefechtsübungen 8, Ausmarsch anlässlich des Kadettenzusammenzuges 10.

<sup>95</sup> namens „Muth“ und „Kraft“ des Kantonsschulkorps (s. II. Kapitel hievor)

In einem Kaderkurs wurden 91 Kadetten ausgebildet. Nach Abschluss desselben zählte das Korps an Vorgesetzten: 3 Adjutant Unteroffiziere, 3 Feldweibel (von Fourieren ist nirgends die Rede), 19 Wachtmeister und 66 Korporale. – Es wurden insgesamt 19 Übungen an Samstagnachmittagen angesetzt, teils hinter dem Historischen Museum, im Bremgartenwald und auf dem grossen Exerzierplatz. Kanonierübungen mit den neuen Hinterladergeschützen wurden auf dem Beundenfeld durchgeführt.

Im IB vom 12. September publizierte der Präsident der Quartierkommission ein Inserat, in dem die Bürger (nochmals) aufgerufen wurden, sich für die Gratis-Beherbergung auswärtiger Kadetten zur Verfügung zu stellen; bisher seien lediglich 800 von 2'500 benötigten Freiquartieren offeriert worden: „Vom **Sonntag, 25., bis am Dienstag, 27. September 1904** fand ein grosser **Kadettenzusammenzug** in Bern statt<sup>96</sup> (die letzte ähnliche Veranstaltung hatte sich unter Beteiligung der Grünen und der Waisenhauskadetten 1861 ereignet). Teil nahmen diesmal acht Kadettenkorps aus dem Kanton Bern (Bern-Stadt, Waisenhaus, Biel, Burgdorf, Herzogenbuchsee, Huttwil, Langenthal, Thun), 12 aargauische Korps sowie jene von Olten, Murten und La Chaux-de-Fonds.

Am Sonntagnachmittag um 2 Uhr erfolgte die Sammlung sämtlicher Teilnehmer auf dem Münsterplatz, auf der Münsterplattform und in der Kirchgasse [heute unterer Teil der Münsterergasse]. Anschliessend wurde via Kreuz-, Kram-, Markt-, Spitalgasse, Bubenbergplatz, Hirschengraben, Bundesgasse zum Bundesplatz marschiert. Dort fand die Abgabe der Fahnen im Parlamentsgebäude statt, und es erfolgte die Tagesbefehls-Ausgabe. Anschliessend konnte korps- und gruppenweise die Stadt besichtigt werden. Um 6 Uhr abends wurden die Kadetten zum Nachessen bei ihren Gastgebern entlassen. Um 8 Uhr abends wurde auf dem Bundesplatz der grosse Zapfenstreich zelebriert. Von 9½ Uhr abends an durften sich die Knaben nur mehr in Begleitung Erwachsener in der Stadt aufhalten.

Die Hauptaktion fand am Montag statt. Ab 6 Uhr früh bot die Kadettenmusik Bern ab 6 Uhr durch die ganze Stadt Tagwache [vgl. Abb. hienach].



Tambour, Zeichnung von H. Steiner im Jahresbericht 1904

<sup>96</sup> vgl. zeitgenössische Postkarte im I. Kapitel hievor

Um 7½ Uhr sammelte sich die weisse Partei auf dem Breitenrain, die rote auf dem Bundesplatz. Nach Fassen der Munition wurde zu einer Gefechtsexerzierübung ausmarschiert, welche zwischen Ostermundigen und Bolligen ablief [s. Abb. hienach]. Ein zahlreiches Publikum folgte den Manövern, bei denen die Artillerie eine Hauptrolle übernahm (mit Geschützen ausgestattet waren die Korps von Bern-Stadt, Waisenhaus, Biel, Thun und La Chaux-de-Fonds).“



Die Berner Artillerie mit den beiden Zweifünder-Vorderladergeschützen bei Bolligen

Vom Dienstag fehlt ein Detail-Programm. Wir wissen bloss, dass die ganze Aktion als voller Erfolg gefeiert wurde. Interessant wären die Gesamtkosten dieses gesamtschweizerischen Zusammenzugs. Davon bekamen wir nur Folgendes zu Gesicht: Mit Wein oder Bier und dergleichen sowie Schinkenbrötchen wurde u.a. das „Hilfspersonal“ der Stadtmusik und der Polizei „traktiert“, was das Restaurant Kornhauskeller dem Korps mit 381 Franken in Rechnung stellte.

Erwähnenswert ist sodann die Rechnung des Eidg. Munitionsdepots Thun vom 6. September 1904 für 45 Kisten mit insgesamt 90'000 blinden Kadettenpatronen im Betrage von Fr. 5'400. Leider ist nirgends überliefert, wie viele Schüsse pro Übung und/oder Jahr jeweils abgefeuert wurden.

Das gesamtschweizerische Kadetten-Ereignis fiel schon nach dessen Ankündigung auf internationales Interesse: Mit Brief vom 12. September 1903 äussert die Deutsche Jugendwehr<sup>97</sup> (Turn- und Exerzierschule) in München im Auftrag der vorgesetzten Behörde (wohl des Kriegsministeriums) den Wunsch, „... dem diesjährigen Manöver des Berner Cadetten Corps beiwohnen zu können, um eine grössere Übung desselben sehen zu können. ...“. Ob und wie dem Wunsch entsprochen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Bemerkenswert ist dieses Anliegen allemal.

<sup>97</sup> regional orientierte militärische Vorunterrichts-Organisation im deutschen Kaiserreich



Schleichpatrouille; Zeichnung von Albert Blau (Quelle: Jahresbericht 1904)

Am Nachmittag des 18. Juni 1905 lud das Kadettenkorps ein weiteres Mal zu einem Gartenfest in die „Innere Enge“ (s. Abb. hienach) ein – offenbar war man durch den finanziellen Erfolg von 1902 auf den Geschmack dieser Art der Mittelbeschaffung gekommen. Geboten wurden Produktionen der Kadettenmusik, turnerische Aufführungen sowie Unterhaltungs- und Glücksspiele. Der Eintrittspreis betrug 30 Rappen für Erwachsene; Kadetten in Uniform und Kinder in Begleitung Erwachsener hatten freien Zutritt.



Die „Innere Enge“, Postkarte um 1900 (Quelle: Staatsarchiv Bern)

Am 14. Oktober **1905** hielten die Stadt- und die Waisenhauskadetten ihren gemeinsamen Herbstausmarsch ohne Beizug weiterer Korps ab. Nach der Besammlung um 8 Uhr wurde an die Aare bei Neubrück marschiert. Von dort aus zogen sich die Kampfhandlungen bis gegen Kirchlindach hin, „... allwo Sieger und Besiegte eine frugale, gute und zweckmässige Verpflegung erwartet[e].“<sup>98</sup>

Bereits am 21. Oktober hielt sodann die Artillerie eine Scharfschiessübung mit blinden Granaten unter der Leitung von Hptm W. Knus ab (ab Märchligen auf Scheiben im Gürbemoos). Angehörige und Freunde waren eingeladen, der Übung beizuwohnen.

In etwa aus dieser Zeit stammt eine handschriftliche Aufzeichnung über die Versicherungswerte der Ausrüstung. Interessant mag der Wert folgender ausgewählter Gegenstände (in ganzen Franken ausgedrückt) sein:

2 Hinterlader-Bronzegeschütze 6 cm mit Protze und vollständiger Ausrüstung 9'000

2 Vorderlader-Bronzegeschütze dito 6'000

450 Kadettengewehre 1897 à 73 = 32'850

26 Offizierssäbel alte Ordonnanz à 15 = 390

5 Kanonierwachtmeistersäbel à 2 = 10

48 Faschinenmesser mit Lederscheide à 50 Rappen = 24

4 Es-Basstuben à 100 = 400

26 Trommeln mit Koppeln à 30 = 780

40 Paar Trommelschlägel à 3 = 120

2 Sappeur-Lederschürzen à 15 = 30

10 Stück Trauerflor à 2 = 20

Das gesamte Inventar belief sich auf die für die damalige Zeit stolze Summe von rund 70'000 Franken.

Zum Vergleich: Heute ist im Handel ein Kadettengewehr 1897 ab 300 Franken zu haben; für einen Offizierssäbel 1842/52 müssen hingegen bis zu 600 Franken ausgelegt werden.

Vom 5. Oktober 1905 datiert eine Rechnung der Munitionsfabrik Thun für Artilleriemunition: Für 80 Schwarzpulver-Exerzierpatronen, 24 Weisspulver-Schusspatronen, 80 Schwarzpulver-Exerzierpatronen für Vorderlader sowie 130 Geschützzündpatronen waren Fr. 136.60 zu entrichten.

Der Tagesbefehl für die Übung vom 30. April 1906 lautete wie folgt:

1. Besammlung des Korps
2. Organisation der Züge und Kompanien
3. Erstellen der Nominativetats
4. Fassen der Gewehre und der Ausrüstung
5. Genaue Gewehr- und Ausrüstungsinspektion
6. Eintragen der Gewehrnummern in die Etats
7. Appell
8. Anstandslehre. Mitteilungen betreffend Absenzen, Antreten, Fürsorge zum gefassten Material

Für Montag, 1. Oktober **1906** ist ein Befehl für die Kadettenartilleristen und für die zur Schiessübung kommandierten weiteren Kadetten erhalten geblieben: Antreten vormittags 8 Uhr im Zeughaus Bern. Thema: Munitionsverpacken, Abmarsch nach dem Sand zur Schiessübung. Dazu wurde eine Signal- und Zeigerordnung erlassen.

---

<sup>98</sup> IB vom 13. Oktober 1905

Trompetensignale dienten der Sicherheit aller Teilnehmer. Zu zeigen waren: Schwarztrefler mit kleiner roter Fahne, Weissstreffer mit gelber und Randtreffer mit schwarzer Kelle.



„Ende Feuer!“, Skizze von Albert Blau, Bern (Jahresbericht 1904);  
im Vordergrund der Art Kdt, Hptm (später Major) Walter Knus, Dr.iur. (1871-1911)

Für die Übungen wurde übrigens – wenn nötig – einzeln mittels Aufgebots-Formularkarte der Befehl erteilt, anzutreten. In Einzelfällen wurde diese Karte sogar per Post zugestellt.

Von **1907** ist uns ferner folgende Rechnung vom 30. September der Gebrüder Sulzer in Winterthur überliefert: Dem Korps wurden für die Hinterladegeschütze 30 Stück blinde 6 cm Kupferband-Granaten mit 146 Franken (inkl. Fracht und Verpackung) fakturiert.

Über die artilleristische Tätigkeit insbesondere berichtet „Der Bund« am 1. Oktober jenes Jahres Folgendes:

„Die Kadetten-Artillerie hielt am Montagvormittag im Sand bei Schönbühl ihre jährliche Schießübung ab unter der bewährten Leitung ihres Instructors, Hauptmann Knus, Kommandant der Feldbatterie 49. Ein Lehrschiessen, durch welches den jungen Kriegern die elementaren Begriffe der Richtkorrekturen und der Streuungsverhältnisse beigebracht werden. Das Kadettenkorps besitzt neben zwei alten Vorderlader-Geschützen, die für Schiessübungen nicht mehr in Betracht kommen, zwei gezogene Hinterlader von Gebr. Sulzer in Winterthur, Modell 1903, die genau unsern 8,4 cm Feldgeschützen nachgebildet sind: Kaliber 6 cm, Aufsatz mit Schiebvisier mit Promille-Teilung. Geschossgewicht 2,6 kg (Sandgranaten). Die Batterie rückte heute aus mit 22 Mann, 2 Geschützen (6 cm) und 30 Schuss. Der Übungsleitende war unterstützt durch Leutnant Schmid von Positionskomp. 6. Um 10 Uhr war die Batterie im Sand schussbereit, doch dichter Nebel lag auf dem Schussfeld, und erst 11 Uhr 20 konnte das Feuer eröffnet werden. Es waren zwei Packtuch-Scheiben aufgestellt, auf 1700 Meter. Abgesehen von kleinen Unachtsamkeitsfehlern, welche die Zuschauer mit ihrem rücksichtslosen Lärmen in erster Linie auf dem Gewissen haben, arbeitete die

junge Mannschaft recht gut; es war eine Freude, zu sehen, wie genau gerichtet wurde, wie prompt die Befehlsübermittlung und die verschiedenen Meldungen erfolgten. Aber auch die kleinen Geschütze verdienen alle Anerkennung; da jeder Schuss gezeigt und durch die Fernsprecher gemeldet wurde, konnten Höhen- und Seitenrichtung ganz genau korrigiert werden, und jedesmal folgten die Geschütze den Korrekturen tadellos, so dass in der kleinen Serie von nur 30 Schuss mehrere Volltreffer in den Scheiben lagen. Um 12 Uhr 20 wurde ‚Endfeuer‘ und ‚Ausfeuern‘ kommandiert. Nach gründlichem Parkdienst und Mittagessen im Sand wurde der Rückmarsch angetreten. Wir beglückwünschen die Leitung der stadtbernischen Kadettenartillerie zu den Leistungen ihrer jungen Truppe."

Im selben Jahr zählte das städtische Korps 306 Mann. 21 Kadetten nahmen am Artillerieunterricht teil, der an 14 Übungsnachmittagen stattfand. Die Resultate fielen sehr befriedigend aus. Beim Scharfschiessen im Sand wurden 24 Gusseisengranaten nach einer Scheibe 1,8 x 2 Meter auf 1500 Meter Distanz abgegeben. Davon lagen 2 Schüsse im Ziel, die anderen fast ausnahmslos noch im Streubereich der Geschütze. – An freiwilligen Beiträgen wurden dem Korps 1910 laut Jahresbericht Fr. 605.-- gespendet, wovon 400.-- durch die Stadt als Subvention. Als wünschbar wurde ein vermehrtes Interesse der Lehrerschaft am Kadettenwesen bezeichnet.

Den Kadettenzusammenzug vom 26. September **1910** kündigte das IB am 22. wie folgt an: „Der diesjährige Herbstausmarsch des Kadettenkorps führt in die Gegend von Oberdiessbach; ... Das Kadettenkorps der Stadt Bern und das Korps des burgerlichen Knabenwaisenhauses besammeln sich gemeinsam um 7 Uhr früh auf dem Waisenhausplatz, wo die Fahnenübergabe und die Munitionsverteilung stattfindet. Nachher ziehen die vereinigten Korps nach dem Bahnhof, um per Extrazug nach Wichtrach transportiert zu werden. Von da an geht es im Reisemarsch nach Kiesen, wo die Kriegslage bekannt gegeben wird. Vorher wird ein kurzer Halt bei der Gedenktafel des Generals v. Erlach gemacht. Die bernischen Korps mit 360 Kadetten und 4 Geschützen bilden das ‚Aaredetachment‘. Das gegnerische ‚Detachment Emmental‘ wird gebildet aus den Kadettenkorps von Burgdorf, Herzogenbuchsee und Thun mit rund 550 Kriegern und einem Geschütz. Bei Kiesen und Oberdiessbach wird es zum Kampfe kommen, und es dürften sich dabei sehr hübsche Gefechtsbilder zeigen. Die numerische Schwäche der Berner Infanterie wird ausgeglichen durch überlegene Feldartillerie.

Nach Gefechtsabbruch marschieren die Kadettenkorps gemeinsam in Oberdiessbach ein, wo unterdessen für die jungen Krieger in den beiden Gasthöfen zum ‚Bären‘ und zum ‚Löwen‘ ein kräftiges Mittagessen zubereitet wird. Die beiden Wirte haben in sehr zuvorkommender Weise Anstalten getroffen, um den Knaben eine gute Aufnahme zu bereiten. Sollte nasses oder kaltes Wetter eintreten, so werden die Räumlichkeiten geheizt. ... Um 4 Uhr nachmittags marschieren die Berner über die Haube nach Wichtrach zurück, wo sie per Eisenbahn ungefähr zwischen 6 und 7 Uhr abends wieder in Bern eintreffen. ...“.

Ab **1908** sind vergleichsweise ereignisarme Jahre zu registrieren. Es sind jedenfalls keine nennenswerten Aufzeichnungen zu finden. Laut privaten Notizen ist **1912** noch von einem Ausmarsch nach Laupen zu berichten, den das Korps zusammen mit den Waisenhäuslern unternahm, sowie von einem Manöver gegen das Korps von Murten. Ausserdem fand damals der Besuch des deutschen Kaisers in Bern statt. Aus diesem Anlass traten offenbar beide Stadtkorps in Erscheinung. **1913** wurde ein Ausmarsch

nach Aarberg unternommen: im Raum Frienisberg fand ein Manöver gegen das Bieler Korps statt. **1914** war das Korps an der Eröffnung der Landesausstellung in Bern präsent, und im Folgenden verursachte der Kriegsausbruch einen Unterbruch oder zumindest eine Störung in der Tätigkeit.



Unser Informant: Kpl Max Richard, 1912 (Foto in Familienbesitz)

**1915** brachte die Verlegung der Schulferien das Stadtkorps um seinen traditionellen Herbstausmarsch. Die Truppe bestand aus total 455 Mann, 30 mehr als im Vorjahr. Angesichts des rundum herrschenden Kriegs scheint das Interesse am militärischen Vorunterricht recht erheblich gewesen zu sein. Zu grosser Freude der Kadetten wurde eine erste Tour aufs Jungfrauoch - Grosse Scheidegg - Meiringen unternommen.

**1916** war im Stadtrat die Subvention von 400 Franken an das Korps umstritten. Gewährt wurde sie mit 36 zu 31 Stimmen gegen den Willen der Sozialdemokraten. – Das Übungsjahr begann am 1. April mit dem Elternabend. Hervorzuheben sind hier ein Vortrag des Instruktionsleiters Hptm Roth (Lehrer): „Hat der Kadettenunterricht noch seine Berechtigung?“ sowie die Mitwirkung des Kleinen Chors des Berner Männerchors. Es folgte ein Lichtbildervortrag von Hptm Degen über „Kriegserlebnisse auf den österreichisch-ungarischen Fronten in Montenegro, Russland und Serbien“, zufolge grosser Nachfrage wiederholt am 14. April. Die Veranstaltung wurde durch Darbietungen der Kadettenmusik aufgelockert. Der Zutritt zum Elternabend war Erwachsenen, dem Spiel sowie den Führern und Adjutanten vorbehalten.

Der Kaderkurs dauerte ab Montag, 10. April, erstmals eine ganze Woche, immer von 8-11 und 14-18 Uhr. Aufgeboden wurden das bisherige Kader (85) sowie die Jahrgänge 1902 und älter (70), also total 155 Knaben. Wer unentschuldigte Abwesenheiten oder schlechte Noten im Betragen aufzuweisen hatte, wurde nicht aufgeboden. Munition: 5

blinde Patronen (3 für den Ausmarsch bestimmt); scharfe Munition gemäss Schiessbefehl. Instruktion im Kartenlesen für die Säbeltragenden. Für die Unfallversicherung der Instruktoren und Kadetten wurde gesorgt.

Übungsplätze: Exerzierplatz, Schermenwald, Sportplatz, bei schlechtem Wetter im Zeughausschuppen.

Das Detail-Programm sah wie folgt aus:

Montag: beim Spitalackerschulhaus Appell und Erstellen der Verzeichnisse; Fassen der Ausrüstung (Säbel und Kartentasche für Führer, Adjutanten und Feldweibel), Gewehre reinigen und Inspektion

Dienstag: Bezahlen der Beiträge.

Für Schiesspflichtige:

3 Std. Zielbock und Zielapparate

½ Std. Theorie und Anstandslehre

2 Std. Schiessvorbereitungen, Schussabgabe ohne und mit blinder Munition

1 Std. Gewehrkenntnis

1 Std. Theorie, Rapporte, Meldewesen, Dienstweg

Mittwoch: Schiessen mit Gewehreinsatz

2 Std. Schiessvorbereitungen

1 Std. Gewehrkenntnis

½ Std. Drill

½ Std. Singen

Für Nichtschiesspflichtige:

Turnen, Spiele

Einzelausbildung

Theorie

Gewehrkenntnis

Singen

Donnerstag: Scharfschiessen

u.a. ½ Std. Theorie: unser Kadettenkorps

Freitag: Kommandierübungen

4 Std. Kartenlesen

Samstag: Ausmarsch nach Fraubrunnen nach bes. Bf. Wetter ungünstig. Eingeladen waren auch Eltern, Angehörige, Gönner, Freunde. Empfohlen wurde das Mitnehmen reichlicher Zwischenverpflegung, wobei vom Korps pro Kadett 60 Rappen vergütet wurden. – Programm:

0630 Antreten am Waisenhausplatz

0645 Abmarsch zum Bahnhof

0710 Abfahrt mit SBB

0741 Hindelbank an; Reisemarsch über Kernenried – Zauggenried nach Fraubrunnen

0900 beim Denkmal (Tafelenfeld [ob es sich dabei um das Gugler- oder um das Franzosendenkmal handelte, ist nicht überliefert; d. Red.]): patriotische Feier mit

Musik, Ansprache, Absingen der Nationalhymne, Defilieren; nachher Übung im Gelände (Raum Fraubrunnen – Büren zum Hof – Mülchi – Messen – Etzelkofen – Iffwil – Jegenstorf)

1230 Iffwil, Heimatkunde und Gesang

1330 Mittagsverpflegung mit Suppe und Tee im Restaurant „Kreuz“ in Jegenstorf

1430 frei

1545 Abmarsch nach Schönbühl

1657 Schönbühl ab mit Zug

1719 Bern an, Marsch zum Waisenhausplatz

1730 Entlassung

Über den Ausmarsch berichtete Adjutant Paul Reinle: „... Schneeflocken am Morgen – winterliche Landschaft – dunkle Schneewolken – unblutige Schlacht im Schneesturm bei Iffwil; kräftige Habersuppe und warmen Tee und mit gekauftem Brot und Käsestücken; Kadettenmusik im Saal.

Sonntag: 1400 Zeughaushof: Beförderungen

Es wurden schliesslich doch alle befördert nach dem Gedanken: ‚Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.‘“

Rekrutiert wurden 163 Kadetten, wovon 127 Infanteristen, 25 Trompeter (wovon schliesslich 16 definitiv behalten) und 11 Tambouren aus den Jahrgängen 1905 und 1906 (davon nur wenige); an Ärmere wurden auch wieder Uniformen oder Teile davon abgegeben.

Am Mittwoch, 26. April, besammelten sich auf dem „Korpssammelplatz“ beim Spitalackerschulhaus 310 „Reservisten“ = 2 Kompanien; es wurden Waffen und Ausrüstung gefasst. Am Samstag, 29. April, wurden die Rekruten organisiert und bewaffnet (Kp III). Der Totalbestand belief sich auf 479 Mann gegenüber 455 im Vorjahr. Gegen 1915 ergab sich ein Plus von 24 Mann, gegen 1911 eines von 191.

Im Einzelnen präsentierte sich die Organisation insgesamt wie folgt:

Stab	Bat Adj und Adj Inf		2
Infanterie	Kp I	91	
	Kp II	98	
	Kp III	169	358
Radfahrer			18
Artillerie			29
Spiel	Trompeter	47	
	Tambouren	25	72
Total			<b>479</b>

Aufteilung nach Graden:

Führer	15 (3 Kp, 1 Rdf, 1 Btr Fhr und 10 Zugführer)
Adjutanten	5 (Btr, Inf, Rdf, Art, Spiel)
Feldweibel	26 (wovon 16 im sog. Feldweibelzug, übrige in den Einheiten)
Wachtmeister	39 (wovon 6 beim Fw Zug)
Korporale	71
Kadetten	323

Die Kadettenführer 1916:

Kp I	G. v. Salis
------	-------------

Kp II	A. Stauffer
Kp III	M. v. Wattenwyl
Radfahrer	Führer Rufenacht
Artillerie	Batt Fhr Messerli
Spiel	Adj Friedli

Die Führer-Stellvertreter wurden jeweils aus dem Feldweibelzug ausgewählt, dessen Kadetten übrigens folgende Spezialausbildungen zuteil wurden: sie schossen auf Figurenscheiben, übten den Signaldienst und absolvierten pro Jahr 2 oder 3 Märsche über 20 km. Im Signaldienst übten sich ebenso die Radfahrer. Der Samariterdienst wurde durch 5 speziell ausgebildete Kadetten sichergestellt.

Original-Ton Jahresbericht: „... Die armen Schlucker vom Jahrgang 1903, die 2 Jahre Dienst taten, wären auch gerne Korporale geworden, aber es ging nicht, weil wir fast mehr Gradierte als Kadetten gehabt hätten. Um ihr wundes Herz zu trösten, wurde ihnen ein Gradabzeichen (kleiner Winkel auf Unterärmel) gegeben. Sie bildeten den 3. Zug in Kp I, den sog. ‚Winkelzug‘; sie haben ihre Sache recht gut gemacht. ...“. – Den Grad des Gefreiten gab es offiziell nicht; so behalf man sich eben auf solche Weise. Für diese „Überzähligen“ war dann auch der Samariter- oder Sanitätsdienst ein Thema.

Allgemeinen Anklang fand der öffentliche Unterhaltungsabend, welcher gegen Ende Juni im grossen Saal des Restaurants „Bierhübeli“ stattfand. Selbst der letzte Stehplatz war besetzt. Waren das noch Zeiten, als es keine elektronischen Medien und Grossveranstaltungen aller Art gab und man sich für Unterhaltung bescheidener Art in non-virtueller Form dankbar zeigte!

Für einen Farbtupfer im Normalbetrieb sorgte Manfred von Wattenwyl (1900-1968), Kp Fhr III: Er verfasste nach der Melodie „Lueg use und lueg ume“ ein 4-strophiges Schützenlied, heute – wie die Melodie dazu - leider vergessen. Wir konnten im Anhang hienach wenigstens noch die Worte festhalten.

Höhepunkt im Übungsjahr war abermals ein – viertägiger – Ausflug aufs Jungfrauoch auf Einladung der Jungfraubahn, organisiert von G. v. Salis (Kp Fhr I; Sohn des Prof. v. Salis). 1. Tag: Lauterbrunnen – kleine Scheidegg; 2. Tag: Fahrt aufs Joch; 3. Tag: Wanderung Grindelwald – grosse Scheidegg – Meiringen; 4. Tag: Besichtigung der Aareschlucht und Rückfahrt. Der Selbstkostenbeitrag pro Kadett belief sich auf 6 Franken.

Der Inspektionsbericht von Major Brechbühl (Festungs Inf Bat 171) fiel bitter aus. Er tadelte insbesondere die Reinigung und den Unterhalt der Gewehre und forderte Vorgesetzte wie Erziehungsberechtigte dazu auf, nachlässige Kadetten entsprechend zu beaufsichtigen und gegebenenfalls zur Ordnung zu rufen. Da das Scharfschiessen ein Hauptzweck des Korps war, fiel solche Kritik sehr ins Gewicht.

Das neue Scharfschiessprogramm 1916 umfasste statt 6 nur noch 5 Schüsse pro Übung, und es durften pro Kadett und Tag nur mehr 15 Schüsse abgefeuert werden. Geübt wurde mit Scheibe B, liegend aufgelegt. Klasse I (Anfänger) schoss auf 100 Meter, Klasse II auf 200 und Klasse III auf 300 Meter (Letzteres wohl nicht mit reduzierter Patronenladung, sondern mit voller). Es bot sich auch die Gelegenheit, mit Armee-Ordonnanzgewehren zu schiessen.

Auch **1917** wurde im Stadtrat von „sozialistischer“ Seite gegen die Subventionierung des Korps zu Schiesszwecken und somit zur Förderung des „verwerflichen Kriegsspiels“ aufgebeht, der Betrag jedoch (wenn auch nach teils unschönen Voten) mit 38:30 Stimmen in Vorjahreshöhe gesprochen.

Aus dem Kriegsgetümmel erreichte das Korps ein Gruss von Erich Venzl, Leutnant im – österreichisch-ungarischen – k.k. Schützenregiment 28 (ehemals Adj des Kadettenspiels). Es ist bemerkenswert, dass die Staatsangehörigkeit für die Teilnahme am freiwilligen stadtberner Kadettenunterricht keine Rolle spielte. Was bei den *obligatorischen* Kadettenkorps wohl schon immer so war: Wer Schüler einer Bildungsanstalt mit Korps war, wurde automatisch zur Teilnahme am Kadettenunterricht verpflichtet.<sup>99</sup>

Im Übungsbetrieb (z.T. gemeinsam mit den Waisenhaus-Kadetten) waren viele Absenzen zu verzeichnen (z.B. am 6. Oktober 22%, da die Knaben (wohl durch die Kriegsversorgung bedingt) zur Arbeit auf Pflanzplätzen benötigt wurden. Das Scharfschiessen fiel aus Spargründen aus. Spezielle Übung vom 25. August: Raupenablesen gemäss „Befehl zur Bekämpfung der Raupenplage“ (Kohlweisslingsraupen).

Am Sonntagmorgen 21. Juli gab die Musik des Kadettenkorps auf der Kleinen Schanze zur Freude eines zahlreichen Publikums ein Konzert, dessen Ertrag für die Soldatenfürsorge bestimmt war.

Das Korps zählte 292 Kadetten.

Das Übungsprogramm **1918** (Leitung: Hptm J. Roth; Stellvertreter: Hptm F. Stingelin; für die Kadettenkommission zeichneten der Vizepäsident, Major Bosshardt, und der Sekretär, A. Stauffer) fanden wir in der Bürgerbibliothek, wo sich dank der Freundschaft zwischen den Kadettenkorps von Stadt und Waisenhaus noch das eine oder andere Schriftstück erhalten hat. Schiesspflichtig waren damals die Jahrgänge 1914 und ältere.

Die militärischen Übungen umfassten:

- Scharfschiessen
- Gewehrkenntnis
- Turnen
- Spiel
- Signalisieren
- Singen (v.a.: Rufst du, mein Vaterland; Ich hab' mich ergeben...)
- Theorie: Anstandslehre, Pflichten des Kadetten, Dienstweg u.dgl.

Für die Artillerie galt ein Spezialprogramm. Ebenso für die Radfahrer, insbesondere Rekognoszierungs-Übungen. Ziel: Jeder soll in 2 - 3 Stunden Umkreis von Bern heimisch sein.

Der Kaderkurs wurde von 128 Mann besucht; 126 wurden danach befördert. 1917/18 präsentierte sich das Kader wie folgt:

---

<sup>99</sup> dazu auch das Beispiel eines Italieners in: Girardin, Paul. Die Kadetten von Wallingen. Ein Buch für die Schweizerjugend, Aarau 1926



Fhr (Adj Uof) Max Richard in der hinteren Reihe, 2. von links (Foto in Privatbesitz)

Des Weiteren erfolgte noch ein dreitägiger Ausmarsch nach Murten.

Im zweiten Quartal 1918 wurde der Übungsbetrieb (Bestand: 302 Kadetten) durch die herrschende Grippe-Epidemie stark beeinträchtigt. Die vorgesehenen Ausmärsche nach Zimmerwald und Murten mussten abgesagt werden; ebenso der auf Ende Oktober anberaumte Familienabend. Die Waffenabgabe konnte aus demselben Grund erst im Januar 1919 stattfinden.

Immerhin konnte am 6. Juli dann doch ein Familiennachmittag auf dem Schiessplatz Ostermundigen stattfinden, wobei die neue Fahne feierlich entrollt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde Hans Freiburghaus, Führer der Kp III, nach 7 Kadettenjahren verabschiedet. Man kochte Tee, wofür jeder Kadett 3 Stück Zucker mitzubringen hatte. Die Lebensmittel-Rationierung machte sich auch hier bemerkbar.

Aufs Scharfschiessen wurden 6 Halbtage verwandt. In der Schiessklasse I (Anfänger) waren 62 Knaben, in der Klasse II deren 24 und in Klasse III deren 9. Verschossen wurden insgesamt 4'243 Patronen. An Auszeichnungen gab es pro Jahr je 2 Wappenscheiben (aus der Glasmalerei Ed. Boss) für die Infanterie und die Artillerie. Die 4 Scheiben kosteten damals Fr. 180.--. Abgebildet waren sie im Bericht 1913. Wo mögen sich diese Trophäen heute befinden? Uns fehlt der Glaube, dass sie allesamt entsorgt wurden.

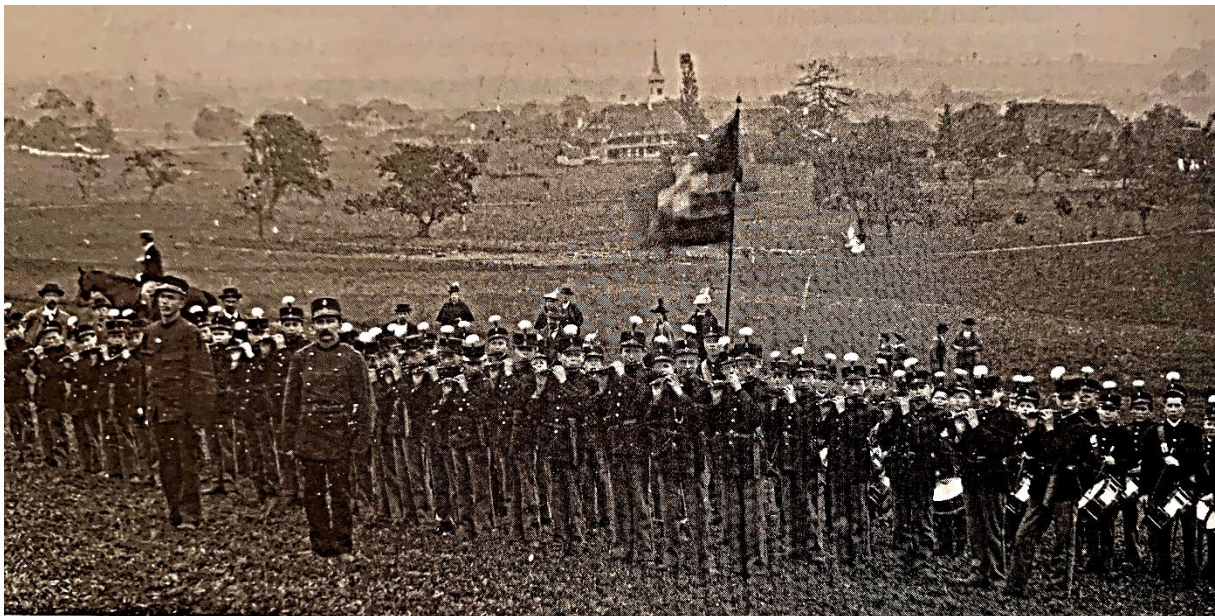
Am 10. Juli 1918 hatte der Stadtrat den Beitrag an das Korps mit 27:19 Stimmen abgelehnt. Hiermit wurde dessen Niedergang eingeläutet, denn von den

Mitgliederbeiträgen und Spenden allein konnte der Verein kaum mehr existieren. Nicht nur auf Gemeinde-, sondern auch auf Kantonsebene machte sich zudem ein gewisser Widerstand gegen den bewaffneten militärischen Vorunterricht bemerkbar, insbesondere gegen das obligatorische Kadettenwesen an Mittelschulen. Da und dort (nicht nur in bernischen Landen) wurde auf privater wie auf politischer Ebene gefordert, nur mehr die turnerische Seite des Vorunterrichts zu betreiben.

Statt des herkömmlichen umfangreichen Berichts verfasste der Instruktionsleiter, Hptm Roth, aus Spargründen für das Jahr 1918 nur mehr einen Brief, worin er sich mit der Frage der Weiterführung des Korps befasste. Wenn man es nicht beizubehalten wünsche, so solle man die Knaben dort eintreten lassen, wo es ihnen behage: bei den Pfadfindern, Wandervögeln, Jugendriegen der Turnvereine etc.

Aus der Jahresrechnung: Die Aktiven betragen Fr. 7'000.--; an Fonds gab es den Emil-Klaus-Geschützfonds mit Fr. 2'300.-- und den Fahnenfonds, woraus an eine Stickerin Fr. 450.-- zu überweisen war. Der Jahresbeitrag pro Kadett war auf Fr. 5.-- festgesetzt.

Wie den Annalen zu entnehmen (und im II. Kapitel über das Kantonsschulkorps hievor erwähnt) ist, wurde die Kadettenmusik 1918 aufgelöst. Es ist anzunehmen, dass sich die betroffenen Kadetten für den musikalischen Teil ihrer Freizeit der Knabenmusik der Stadt Bern (heute: Knabenmusik Bern) anschlossen.



Zur Erinnerung: Die Kadettenmusik im Jahr 1898, Fotograf unbekannt  
(Quelle: Knabenmusik der Stadt Bern, Jubiläumsschrift<sup>100</sup>)

Im IB vom 20. April **1919** wurde im Namen der Korpsleitung festgehalten: „... so suchen wir den Kadetten zur Vollkommenheit des Gewissens und zur Nächstenliebe

<sup>100</sup> 100 Jahre Knabenmusik der Stadt Bern 1898-1998, Bern 1998, S. 18

zu erziehen. Setzen wir ihn auf Patrouillen, in kleinen Gefechtsübungen, in Wettspielen, in der Heimatkunde auf besondere Situationen, so wird er seine Urteilsfähigkeit erproben und üben müssen. – Nach diesen Grundsätzen wird in unserem Kadettenkorps der Unterricht erteilt. ...“.

Und „Der Bund“ doppelt in der Ausgabe vom 18. April 1919 wie folgt nach:

**„Was will das Berner Kadettenkorps?“**

Leute, die sich nicht die Mühe nehmen, unsern Betrieb zu studieren, schreien in die Welt hinaus, wir gäben den jungen Leuten ein Mordinstrument in die Hand und vergifteten ihr kindlich-unschuldiges Gemüt mit hurrapatriotischem Phrasenbrei, wir erzögen aus ihnen Duckmäuser und Untertanencreaturen. Demgegenüber steht im Jahresbericht pro 1917 über unser Erziehungsziel folgendes zu lesen: Was ist die Aufgabe aller, die mit der Erziehung der Jugend und des Volkes überhaupt zu tun haben? Dass (nach Prof. Häberlin) die Menschheit erzogen wird zu einem festen Willen, das Gute zu tun, zur Vollkommenheit des Gewissens und zur Urteilsfähigkeit. Diese Ziele sind alle am besten erreichbar, wenn wir die Menschheit auf die christlichen Grundwahrheiten zurückführen. Nun wird das Kadettenkorps vielfach als eine Zuchtstätte des Militarismus angesehen, wo man die bedauernswerten Knaben zum Massenmord heranbilde. Wer so urteilt, hat sich offenbar noch nie die Mühe genommen, unsere Jugendorganisation gründlich zu studieren. Ziel unseres Unterrichts ist das obengenannte ethische. Wenn wir in Hitze und Regen lange ermüdende Märsche ausführen, wo auch mit Anspannung aller Energie der Schwächere durchhaut, wenn beim Gewehrgriff die letzte Muskelfaser angespannt wird, damit es klappt; wenn der Kadett beim Scharfschiessen Auge, Muskel und Sinn aufs äusserste anstrengt, um den ‚Vierer‘ zu machen, wenn endlich am Abend, wenn er müde heimkommt, er noch feine Ausrüstung instand stellen muss, so erziehen wir ihn zum festen Willen. Wenn der Kadett bei den Übungen die Kulturen schonen muss, wenn wir alles, was den Kameraden und Mitmenschen verletzen kann, im Korps verpönen, so suchen wir den Kadetten zur Vollkommenheit des Gewissens und zur Nächstenliebe zu erziehen. Setzen wir ihn auf Patrouillen, in kleinen Gefechtsübungen, in Wettspielen, in der Heimatkunde in besondere Situationen, so wird er seine Urteilsfähigkeit erproben und üben. Nach diesen Grundsätzen wird in unserem Kadettenkorps der Unterricht erteilt. Von Erziehung ‚zum Massenmord‘ kann bei dieser Auffassung keine Rede sein.“

Am 23. Juni **1920** stellte man der Kadettenkommission im IB die Frage, ob die an einer Versammlung beschlossenen Sommerausmärsche nicht in die Tat umgesetzt werden sollten, womit wohl eine entsprechende Erwartung der Redaktion (und mutmasslich auch der Leserschaft) ausgedrückt wurde. – Daraus dürfen wir schliessen, dass der Übungsbetrieb trotz etlicher Anfeindungen und nach Abklingen der zeitweilig herrschenden Maul- und Klauenseuche grundsätzlich weiterhin aufrecht erhalten wurde. Das Schwergewicht der Tätigkeiten lag indessen bei Sport, Spiel, Turnen und Wandern. Demgemäss wurde statt der bisherigen Uniform ein Sportkleid in Aussicht genommen, welches sich auch in der Freizeit tragen liesse. Vorläufig trugen die Kadetten eine einheitliche Mütze mit Farbenband, welches die Gruppenzugehörigkeit anzeigte. Das Korps wurde in die Gruppen Sport, Spiel und Musik<sup>101</sup> eingeteilt, und die Knaben konnten ihre Zugehörigkeit selber wählen. Es fanden gemeinsame

<sup>101</sup> um welche Art Musik es sich dabei handelte, ist angesichts erfolgter Auflösung des militärischen Musikkorps unklar, da nirgends näher definiert

Wanderungen mit vorwiegend heimatkundlichem Zweck statt, worunter insbesondere Besichtigungen – auch von industriellen und landschaftlichen Betrieben. Die Übungen fanden nun auch während des Winters statt; als (Theorie-) Lokale standen Schulräume wie Turnhallen zur Verfügung, für die Musik und die Tambouren (solche gab es offenbar weiterhin) der Philadelphia-Saal im Hotel Eidgenössisches Kreuz (alkoholfreies Etablissement; Kommission und Leitung legten Wert darauf, dass keine „Wirtshäuser“ frequentiert wurden). Informationen aller Art über das Korps waren dem Aushangkasten des Versicherungs-Generalagenten Bäriswyl in der von Werdt-Passage zu entnehmen.

Im August **1921** fand ein kantonaler bzw. regionaler Kadettenzusammenzug im Emmental/Oberaargau statt, welcher bereits ohne stadtbernische Beteiligung ablief. Vom Kränkeln und schliesslich vom Untergang des (freiwilligen) stadtbernischen Kadettenwesens profitierten zuvorderst die Pfadfinder. Einer der letzten Kompanieführer des Korps, Urheber des Schützenliedes (s. Anhang), der nachmalige Fürsprecher Manfred von Wattenwyl (s. folgende Abb.), trat in der Folge der 1913 gegründeten Abteilung Patria bei und prägte die schweizerische Pfadfinderbewegung bis ans Ende seines Lebens in führender Position mit. Als grosser Befürworter des Pfadfindertums profilierte sich ausserdem der Berndeutsch-Schriftsteller – und ehemalige Steigerkorps-Kadett – Rudolf von Tavel.<sup>102</sup>



Manfred von Wattenwyl (1900-1968); Quelle: scout.ch

Von einer eigentlichen Auflösung des Korps in juristischem Sinne war indessen nicht die Rede, wie aus einer Einsendung an das „Berner Tagblatt“ hervorgeht.<sup>103</sup> Der Autor nimmt die erneute Durchführung eines bewaffneten Vorunterrichtskurses für die Jungmannschaft von 18 bis 21 Jahren zum Anlass, wehmütig auf vergangene Kadettenzeiten zurückzublicken. Er erzählt dabei u.a. von Anlässen in den 1890er-Jahren (wobei er selbst demzufolge ein „Waisenhäusler“ gewesen sein musste, weil

<sup>102</sup> vgl. VI. Kapitel hievor: Exkurs über Quartier-Freikorps, S. 60 ff.

<sup>103</sup> mit „H.B.“ gezeichnet, publiziert am 23. April 1921

dieses Korps damals in Bern das einzige noch bestehende war). Des Weiteren erwähnt er, wie (später dann im freiwilligen Korps) die Mätteler jeweils nach bestandenen Manöver auf dem Rückmarsch ihr „mattenenglisches Lied“ anstimmten, dessen Übersetzung ihm nicht gelingen wollte. – Aber geben wir ihm doch mit seinem letzten Abschnitt gleich selbst das Wort:

„So sehr ich mich also freue, dass dieser Vorunterricht weiterbesteht, so ist es zu bedauern, dass bei den Kadetten eine Stockung eingetreten ist. Die Ungunst der Zeit, Krieg und Nachkriegsfolgen haben da übel mitgespielt. Die Uniformen kosten 150 Prozent mehr als früher, und da gerade die Söhne aus Arbeiterkreisen sehr zahlreich waren – bis zur Hälfte des Gesamtbestandes – so hat, wie ich höre, die Kadettenkommission den ‚Betrieb‘ bis auf bessere Zeiten, die hoffentlich bald kommen, eingestellt. Eine eigentliche Auflösung des Korps ist aber nicht erfolgt – wie man’s etwa bedauernd sagen hört – und sobald man’s wieder verantworten kann, soll auch das Kadettenkorps, das keine ‚militärische Spielerei‘, sondern ein gutes Mittel zur Erziehung und körperlichen und geistigen Gesundung der Jugend bedeutet, wieder aufleben.“

Von einer Auflösung im juristischen Sinn war auch späterhin nie die Rede. Erst 1934 wurden gewisse Vereinsakten, wie eingangs erwähnt, zunächst dem Kantonskriegskommissariat übergeben, welches sie dann 1979 in stark reduziertem Umfang zu ewiger Ruhe an das Staatsarchiv weiterleitete. Zur Liquidation des Materials und des Vermögens verweisen wir auf die Schlussbemerkungen im VIII. Kapitel auf S. 90 ff. hienach, das freiwillige Korps von 1953-1968 betreffend.



Das waren noch Zeiten! – Ausschnitt aus dem stolzen Briefkopf des Korps, Anno 1900  
(Quelle: Staatsarchiv Bern)

Eine öffentliche Bestätigung betreffend Auflösung des Korps findet sich im „Bund“ vom 7. November 1933, Ausgabe 02:

## † Kadettenkorps der Stadt Bern

Jahre sind verstrichen, seit unser Kadettenkorps zum letztenmal mit klingendem Spiel durch die Stadt marschierte, zum letztenmal demobilisierte, um nicht mehr aufzuerstehen. Das Kadettenkorps, das wir am 27. Oktober lesthin begraben haben, wurde am 31. Oktober 1898 von vaterländisch und bodenständig gesinnten Männern gegründet; es sollte vor allem ein militärischer Vorunterricht sein. Später trat das erzieherische Moment stark in den Vordergrund. In den am 31. Dezember 1912 niedergelegten Grundjagen kommt das deutlich zum Ausdruck, wenn da u. a. gesagt wird:

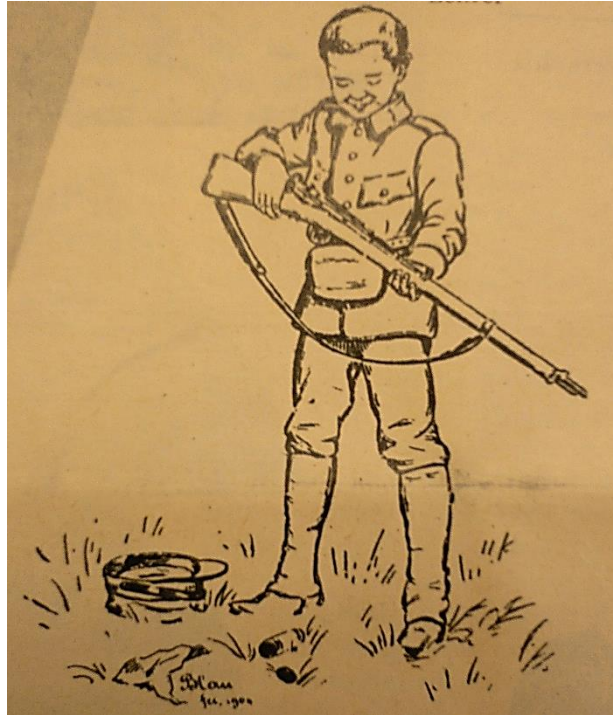
„Das Kadettenkorps der Stadt Bern sucht auf dem Wege der Freiwilligkeit an der Erziehungsarbeit der männlichen Jugend im schulpflichtigen Alter mitzuwirken. Diese soll an freien Nachmittagen vom schädlichen Gassenleben weggenommen und unter militärische Disziplin gestellt werden. Dabei werden Gehorsam, Pünktlichkeit, Ordnungssinn, Pflichtbewußtsein und Wille, Liebe zum Wehrwesen und Vaterlande ausgebildet.“

Das sind alles Sachen, die unsere Zeit als überlebt auf die Seite gestellt hat, mit Recht oder Unrecht, möge jeder selber beantworten. Und darum blieb dem auf 27. Oktober einberufenen Garantenverein nichts mehr anderes übrig, als die Liquidation des Kadettenkorps der Stadt Bern zu beschließen. Damit ist wieder ein Stück altbernischer Tradition zu Grabe getragen worden.

Das Material des Spiels (Instrumente, Notenblätter und Noten) wurden der vor kurzem gegründeten Knabenmusik der Stadt Bern geschenkt, und wir möchten nicht unterlassen, alle diejenigen, die unserm Kadettenkorps durch ihr Wohlwollen eine Stütze waren, aufzufordern, der genannten Knabenmusik, die, politisch neutral, eine Zierde der Stadt Bern werden kann, ihre Unterstützung und Sympathie entgegenzubringen. Das übrige Material und das Barvermögen wird der bernischen Regierung zur Verwahrung übergeben.

## 7. Schlussbemerkung

Wir können uns nur noch in bedauerndem Sinne unseren „Vorrednern“ in den Berner Tageszeitungen anschliessen. Das Korps hinterliess damals in der Stadt im wehrhaft gesinnten Publikum eine grosse Lücke.



Skizze von Philipp Ritter, 1899 (Quelle: Jahresbericht 1904)

## VIII. DAS KADETTENKORPS DER STADT BERN (FREIWILLIG) (1953 – 1968)

### 1. Vorgeschichte

Aus welchen Gründen das freiwillige Kadettenkorps, welches von 1898 bis 1921 bestanden hatte, aufgelöst wurde, ist im vorigen Kapitel nachzulesen. Dasselbe gilt für das Korps des Bürgerlichen Waisenhauses im Jahr 1944. Kurz zusammengefasst war das Dahinfallen einer unmittelbaren Kriegsgefahr für die Schweiz der Hauptgrund. Jedenfalls bestand seit langer Zeit in der Stadt Bern kein allgemein zugänglicher bewaffneter militärischer Vorunterricht mehr, wenn wir von der durch Schützenvereine betriebenen reinen Schiessausbildung (ab dem 16. Altersjahr) in den Jungschützenkursen absehen. Für Knaben unter diesem Alter existierten aber nach wie vor in der ganzen Eidgenossenschaft an vielen Orten die althergebrachten Kadettenkorps. So auch im Kanton Bern, vorab in Thun und Burgdorf. Diese einen speziellen kulturellen Wert darstellenden „Bubentruppen“ gehörten dort unverzichtbar zu traditionellen Anlässen wie Schulfesten, Ausschiessen und dergleichen; und zum Teil immer noch, wenn auch in veränderter Form: mit vorwiegend sportlicher Ausrichtung und unter Einbezug der Mädchen.

Anlass zur Korpsgründung gaben demnach immer etwa aktuelle oder drohende kriegerische Auseinandersetzungen, die zwar im Ausland stattfanden, die man aber in der neutralen Schweiz dennoch ernst zu nehmen hatte. Dies im Hinblick auf eine Grenzbesetzung, wie sie 1870/71, 1914/18 und 1939/45 angeordnet werden musste.

Nach dem Ende des II. Weltkriegs bildeten sich indessen schon sehr bald die Fronten des so genannten Kalten Kriegs, welche da und dort in der Welt zu militärischen Aktionen führten.

### 2. Neugründung

Dem „Bund“ vom 6. September 1952 war zu entnehmen:

#### ***„Gründung eines Kadettenkorps in Bern***

Mit Stolz blickt manch ehrwürdige Schweizer Stadt heute noch auf ihre Kadetten, und in Bern war es einmal auch so. Lang ist es her, seit zum letzten Male die Berner Buben durch unsere Gassen zur Demobilmachung zogen. Im Frühjahr 1953 soll die Bundesstadt wiederum zu einem Kadettenkorps kommen. Fest davon überzeugt, dass sich die schulpflichtigen Knaben vom 5. bis zum 9. Schuljahr für die gute Sache interessieren werden, bitten die nachstehenden Initianten um baldmöglichste Anmeldung: Fw. Hutter Joseph, Four. Müller Werner, Postfach Fischermätteli 36060, Bern.“

Und dann am 5. Oktober gleichen Jahres:

**„Zur Gründung eines stadtbernischen Kadettenkorps**

Wie bereits gemeldet wurde, ist die Gründung eines stadtbernischen Kadettenkorps geplant, das eine alte bernische Tradition wieder aufnehmen soll. Ein Kadettenkorps nämlich ist für Bern – wie sich die ältere Generation erinnern wird – keineswegs ein Novum: bis vor rund 30 Jahren bestand eines, dem gegen 900 Berner Buben angehörten. Es kam uns ein 'Programm für den Kadettenzusammenzug in Bern' aus dem Jahre 1904 in die Hände, das von der Bedeutung des damaligen Kadettenwesens zeugt. Zum Tagesverlauf dieses Zusammenzuges gehörte auch ein militärisches Gefecht. So kann man etwa lesen: ‚7 Uhr morgens: Sammlung der weißen Partei auf dem Breitenrain, der roten Partei auf dem Parlamentsplatz. Fassen der Munition. Anmarsch zu einer Gefechtsexerzierübung zwischen Ostermundigen und Bolligen.‘ Auch das Gruppenbild, das das Titelblatt des Programms ziert, mutet kriegerisch an: Gewehr, Fahne, Trommel und Trompete zieren romantisch auf Felsen gelagerte Jung Soldaten. Jeder Kadett hatte damals ein eigenes Gewehr, und bei Ausmärschen wurde noch ein Kanönchen mitgeschleppt ... .

Mit guten Gründen ist man heute davon abgekommen, im Kadettenkorps rein militärische Disziplinen zu üben; das Hauptgewicht liegt nunmehr auf der sportlichen Körperertüchtigung.

Das Tätigkeitsprogramm des letztjährigen Truppenzusammenzuges in Langenthal (wo, wie in andern Städten des Kantons, die Tradition des Kadettenwesens weitergeführt worden ist) umfasste zum Beispiel: Schießen, Orientierungslauf, Handball, Korbball, Hochsprung und Weitsprung. Das Kadettenwesen soll in unserer Stadt auf freiwilliger Basis organisiert werden. Zu Übungszwecken stehen eine Anzahl Gewehre zur Verfügung; die Uniform ist sportlich, dabei im Preis erschwinglich, und Minderbemittelten wird man nach Möglichkeit entgegenkommen. Alle Schüler vom fünften bis zum neunten Schuljahr sind zum Eintritt berechtigt; das Korps ist politisch und konfessionell neutral. Bei der Militärdirektion des Kantons Bern, welche die Gründung eines Stadt-Kadettenkorps begrüsst, besteht noch ein Fonds des aufgelösten Korps, der dem neuen zugutekommen wird; ausserdem wird der Kantonalverband (der sechs Korps umfasst) und der eidgenössische Verband (45 Korps mit 5126 Kadetten) die Bestrebungen der beiden Initianten, Feldweibel Hutter und Fourier Müller, unterstützen. ...“

In die hievor aufgezeichnete Richtung etwa dürften sich auch die Gedanken des Oberstbrigadiers Dr. iur. Hans Ulrich von Erlach (1910-2005) bewegt haben. Nicht nur er, sondern nebst weiteren insbesondere auch die Herren Dr. iur. Heinrich Bircher († 1978) und Walter Senn (1908-2007) sowie Herr Friedrich Wenger aus Bern, gelangten zur Ansicht, dass für die Stadt und deren Agglomeration nunmehr die Zeit für ein neues freiwilliges, für alle Knaben und Jünglinge zugängliches Kadettenkorps reif sei. Deshalb stellten sie sich denn im Folgenden auch als Mitglieder der Kadettenkommission zur Verfügung.

So konnte man dann definitiv zur Gründung schreiten, wie der „Bund“ am 9. Dezember 1952 berichtet:

### **„Vor der Gründung eines Kadettenkorps in Bern**

Zur Gründungsversammlung des Kadettenkorps der Stadt Bern war die Knabenmusik aufmarschiert und erfreute die anwesenden Interessenten in dem mit einer Schweizer Fahne geschmückten Parterresaal des Bürgerhauses durch rassige Marschmusik. Ein Trachtenmeitschi rezitierte ein nettes, von Fourier Werner Müller, Tagespräsident, verfasstes Verschen. Der Verfasser stellte sich anschließend zusammen mit Adjutant-Unteroffizier Joseph Hutter als Initianten des neu zu gründenden stadtbernerischen Kadettenkorps vor. Fourier Müller teilte mit, dass das letzte Korps Berns vor 33 Jahren einging. Nun soll wiederum die alte Kadettentradition aufgenommen werden. Bereits wurden 91 Knaben durch ihre Eltern als künftige Kadetten angemeldet. Bis es so weit war, mussten die Initianten allerdings gegen gewisse Vorurteile bei Behörden und Leitern von Jugendorganisationen ankämpfen. Doch fand die Idee bei Mittelschullehrern, Schülern und sogar Schülerinnen eine günstige Aufnahme. Ebenso sicherten der Kantonalbernerische und der Eidgenössische Kadettenkorps Verband ihre Unterstützung zu. Das Kadettenkorps soll aus Knaben vom fünften bis zum neunten Schuljahr bestehen, politisch und konfessionell neutral sein, und es soll vermieden werden, andere Jugendorganisationen wie Pfadfinder, Jungturner usw. zu konkurrenzieren. Über die Geschichte des Kadettenwesens orientierte Oberstleutnant Käser (Langnau), Zentralpräsident des Eidgenössischen Kadettenverbandes. ... Oberstleutnant Fankhauser (Bern), einst Instruktor eines Kadettenkorps, beleuchtete anschließend die psychologische Seite dieser besonderen Art der Jugenderziehung, die namentlich der Förderung des Kameradschaftsgeistes und der Gemeinschaftsarbeit dienen soll. Der Redner überbrachte der Gründungsversammlung die Grüsse des Kantonalbernerischen Kadettenverbandes. — Anschließend wurde die Versammlung aufgefordert, zwischen vier Uniform-Typen von bereits bestehenden bernischen Korps den geeigneten Typ auszuwählen. Man entschied sich für die schwarze Manchesterhose mit blauem Hemd der Thuner Kadetten. [Dem war aber dann nicht so, wie im Folgenden durch uns beschrieben; d.Red.]

Zur Finanzierung des Korps liegt bei der Kantonalen Militärdirektion ein Fonds von 12000 Franken bereit; er kann jedoch erst nach der Bildung des Korps beansprucht werden. Es standen vier Uniformvorschläge (unser Bild) zur Diskussion. Die Gründungsversammlung gab der zweiten Uniform von rechts, bestehend aus Hemd und kurzer Hose, den Vorzug [vgl. Bemerkung im vorigen Abschnitt; d.Red.]. Die Kosten (ca. 70 bis 100 Franken) haben die Eltern der künftigen Kadetten zu tragen. Dazu käme ein Jahresbeitrag von 50 Franken (inkl. Versicherung). Einstimmig wurde zum Schluss eine Resolution angenommen, welche den Willen zur Gründung eines Kadettenkorps der Stadt Bern bekundet. Es ist u. a. nun noch ein Patronatsverein zu gründen. Der Vorstand soll bereits in nächster Zeit erkoren werden, so dass die Bildung des Korps im nächsten Frühjahr erfolgen kann.“



Die vier Uniform-Vorschläge (Bild: Photopress)

Am 17. Dezember 1952 wusste „Der Bund“ noch zu berichten, dass – gemäss den Initianten – Bundespräsident Kobelt und Regierungsrat Seematter ihre Mitwirkung im Patronatskomitee in Aussicht gestellt hätten. Deren praktische Mitwirkung ist allerdings heute nicht aktenkundig.

Einmal mehr ist anzumerken, dass die Quellenlage da und dort prekär ist, indem auch in diesem Fall ein *Verein* der Träger des Korps war. Dessen Akten wurden nach der Auflösung nirgends offiziell hinterlegt, so dass wir hier auf die von Kamerad Marc Imobersteg treu gesammelten Unterlagen sowie auf Erinnerungen und ein paar Fotos aus privatem Besitz angewiesen sind. Uttendopplers privates Übungstagebuch ging wohl anlässlich eines Umzugs den Weg aller Dinge. Die von uns aufgespürten und in der Folge befragten Altkadetten (etliche davon – mit Jahrgängen 1940 und älter, teilweise aber auch jünger – befinden sich leider bereits bei der Grossen Armee) konnten uns bedauerlicherweise mehrheitlich mit keinerlei schriftlichen Unterlagen und/oder Fotos dienen.

Ein flüchtiger Blick auf die Gründungsmitglieder könnte den Anschein erwecken, es wäre da ein Kadettenkorps für die gehobene Gesellschaftsklasse entstanden. Dies traf überhaupt nicht zu: Die Mannschaft bestand in der Folge gar nicht nur aus Bernburgern und/oder sonstwie privilegierten Söhnen. Nein, auch die Einwohner von Stadtquartieren wie Matte und Bümpliz waren im Korps vertreten.

Um die Jahreswende 1954/1955 erschien in den Lokal-Nachrichten für die Gemeinde Muri-Gümligen eine kurze Notiz, wonach der Schüler Franz Betschart zum Hauptmann der Stadtberner Kadetten ernannt worden sei. Dank einem alten Band der Schweizergeschichte von Johannes Jegerlehner war Marc Imobersteg vorher das Bild eines Kadettenoffiziers vor Augen geführt worden, welches ihm weit mehr imponierte als die Erscheinung eines Pfadfinders. Auf diese Weise kam er zu den Kadetten, und mit Vaters altem Velo gelangte er überdies gleichzeitig erstmals in die Stadt. Diesem Umstand verdanken wir viele der folgenden Details.

### 3. Organisation

Die ersten **Statuten** des Kadettenkorps und des Kadettenvereins datierten vom 1. März 1953 und blieben uns nicht erhalten. Sie wurden jedoch am 23. Februar 1956 revidiert, und von dieser Fassung verfügen wir über eine Kopie. Nachfolgend eine kurze Übersicht:

Art. 1:

Erklärung der politischen und konfessionellen Neutralität. „Der Kadettenverein macht sich zur Pflicht, die heranwachsende Jugend von Bern und Umgebung (Schweizerbürger) im Sinne einer vordienstlichen Ausbildung zu körperlich widerstandsfähigen disziplinierten und aufgeschlossenen Mitbürgern, zu Kameradschafts- und Gemeinschaftssinn zu erziehen. Dem Korps mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.“

Art. 2:

Das Kadettenkorps der Stadt Bern erklärte sich sowohl als Sektion des Eidgenössischen Kadettenverbandes als auch Mitglied des Bernischen Kantonalverbandes.

Art. 3:

Unterschieden wurden *Jungkadetten* (ab Schulpflicht aufgenommen), *Kadetten* vom 5. bis zum 9. Schuljahr, *Kadettenvereinsmitglieder* (obligatorisch die Eltern der Jungkadetten und Kadetten) sowie *Patronatsmitglieder* (Personen, welche sich um das Korps speziell verdient gemacht hatten). Ferner wurden auch weitere Personen oder Körperschaften gegen Beitragszahlung aufgenommen.

Die *Kadetten* konnten nach dem Ende ihrer obligatorischen Schulpflicht entweder bis zum Einrücken in die Rekrutenschule im Korps verbleiben, oder dann Kadettenvereinsmitglieder werden. Die weitere Tätigkeit im Korps war für Chargierte indessen fast die Regel, indem die Knaben meist erst mit 15 oder gar 16 Altersjahren in obere Ränge (Offizier oder höherer Unteroffizier) befördert wurden. Das Korps war demzufolge auf diese Gymnasiasten, Seminaristen und Lehrlinge angewiesen. Zur Bildung einer eigentlichen, laut Statuten vorgesehenen, „Spielgruppe“ kam es unseres

Wissens nie (und dieser Ausdruck ist ja heute nur mehr in Bezug auf Kindertagesstätten gebräuchlich).

Art. 4/5:

Eintrittsgesuche ins Kadettenkorps mussten von einem Elternteil oder Vormund unterzeichnet schriftlich eingereicht werden; über die Aufnahme entschied die Kommission. Diese befand auch über Ausschlüsse oder Streichungen.

Art. 6:

Die Organe des Korps waren die Hauptversammlung des Kadettenvereins, die Kadettenkommission, die Technische Kommission und die Revisoren.

Art. 7:

Die Hauptversammlung fand in der Regel im Februar statt; ihr oblagen die ordentlichen Geschäfte eines Vereins nach Schweizerischem Zivilgesetzbuch und insbesondere die Aufstellung des Tätigkeitsprogramms sowie Ernennungen und Beförderungen von Kadetten. Ausserordentliche Hauptversammlungen konnten entweder durch die Kommission oder auf Antrag von 1/5 der stimmbfähigen Mitglieder einberufen werden.

Art.8/9:

Die Kadettenkommission gliederte sich in die Funktionen Präsident, Vizepräsident, (technischer) Leiter, Sekretär, Kassier, Protokollführer, Materialverwalter, 3 Elternvertreter, 3 Beisitzer in besonderem Amt, 3 Vertreter ehemaliger Kadetten und den Obmann des Patronatskomitees. Die Amtsdauer betrug zwei Jahre (mit der Möglichkeit der Wiederwahl). Wahl- und stimmbfähig waren sämtliche Kadettenvereinsmitglieder.

Art. 10:

Der Technischen Kommission gehörten im Rahmen der Kadettenkommission der Vizepräsident, der technische Leiter, der Protokollführer, der Materialverwalter sowie die Instrukturen an. Sie bearbeiteten jeweils das laufende Tätigkeitsprogramm.

Art. 11-16 (Finanzielles):

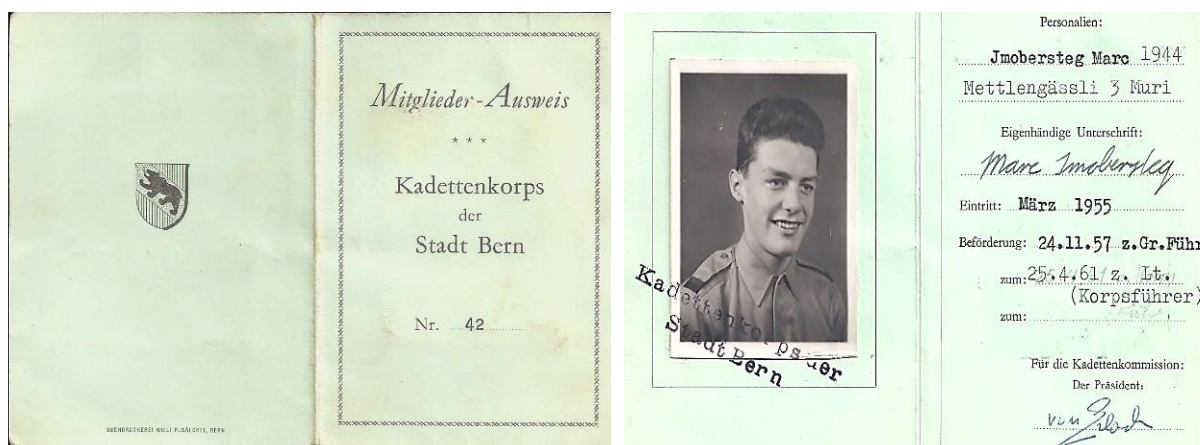
Die Auslagen für das Korps wurden aus den Beiträgen des Kadettenvereins, den Erträgen von Korpsanlässen und aus Schenkungen bestritten. Die Mitgliederbeiträge wurden jährlich an der Hauptversammlung festgelegt und waren jeweils bis Ende April des laufenden Jahres zu überweisen. Jungkadetten und Kadetten selbst waren beitragsfrei. Sie waren im Übrigen, wie auch alle Instrukturen, an allen Korpsübungen und -anlässen versichert. Für Verbindlichkeiten des Vereins und des Korps haftete nur dessen Vermögen; jede persönliche Haftbarkeit wurde ausgeschlossen. Die Prüfung der Jahresrechnung zuhanden der Hauptversammlung oblag den Revisoren.

Art. 17/18 (Schlussbestimmung):

Im Falle der Korpsauflösung sollte dessen Inventar und Vermögen in erster Linie dem Verein übergeben werden. Über die endgültige Liquidation befand ein zu bestimmender Ausschuss von Vereinsmitgliedern in Verbindung mit der Kadettenkommission, wobei das gesamte Inventar und Vermögen der Militärdirektion des Kantons Bern übergeben werden sollte. Diese Statuten wurden an der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 23. Februar 1956 genehmigt und ersetzten diejenigen vom 1. März 1953.

Unterzeichnet war das Dokument durch den Präsidenten von Erlach (er hatte dieses Amt während des ganzen Bestehens des Vereins inne) sowie vom Sekretär Ernst Villard.

Jeder Kadett erhielt zwecks Legitimation (z.B. für das Auftreten im öffentlichen Raum mit Waffe) einen Ausweis (s. folgende Abb.):



Ausweis (Aussen- und Innenseite) von Marc Imobersteg, in seinem Besitz

Die obigen Bestimmungen scheinen dann um die Mitte der sechziger Jahre noch revidiert worden zu sein: wir fanden die Kopie eines mutmasslichen Entwurfs (jedenfalls ohne Unterschriften) zu einem „Statut“, welches der Vorunterrichts-Situation der über Sechzehnjährigen bis zu ihrem Eintritt in die Rekrutenschule Rechnung trug: Vorunterrichts-Kadetten durften nur durch eidgenössisch brevetierte Vorunterrichts- bzw. Jungschützenleiter ausgebildet werden.

#### 4. Hierarchie

Kommandant war in jedem Fall ein Kadetten-Offizier, in der Regel ein Hauptmann (Rangabzeichen an Hut und Epauletten: 3 Sterne), unterstützt durch Zugführer, Leutnants (Rangabzeichen: 1 Stern). Vorübergehend wurde das Korps (als es Anfang der 60er-Jahre weniger als 20 Mann zählte) sogar durch einen Leutnant (Marc Imobersteg) geleitet. An höheren Unteroffizieren gab es den Feldweibel (gleichzeitig Fähnrich; Rangabzeichen: 2 Winkel) und den Fourier (1 Winkel mit 2 unterliegenden Balken); die Gruppenführer waren Korporale (1 Winkel); hin und wieder gab es auch Gefreite (1 Balken); und zwar in der Zeit mit geringem Mannschaftsbestand, um gute Leistungen zu honorieren. Zur Anwendung kamen die ordonanzmässigen Rangabzeichen von 1949 der Schweizer Armee, jedoch für Feldweibel und Fourier ohne das umkränzte Schweizerkreuz. Wie das Rangabzeichen für den Adjutant Unteroffizier, der gegen Ende des Korps auch noch ernannt wurde, aussah, ist uns nicht bekannt (wahrscheinlich 3 Winkel); und für den Wachtmeister sinngemäss 1 Winkel mit unterliegendem Balken.

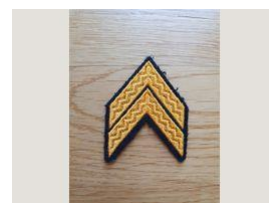
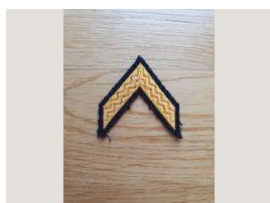
Zu den Rangabzeichen noch Folgendes:

Die *Sterne* (an Hut und Epauletten getragen) waren silberfarben, ursprünglich teils textiler, teils metallener Natur. Ab etwa 1963/64 wurden etwas kleinere silberfarbene Metallsterne verwendet, welche denjenigen des Personals der SBB und der Städtischen Verkehrsbetriebe entsprachen und darum im Volksmund „Trämeler-Sterne“ hiessen. Es dürfte sich dabei um Rangabzeichen uralter Ordonnanz 1875/78 gehandelt haben (etwas kleiner als der in der folgenden Abb. gezeigte aktuelle Brigadier-Stern).



Quelle: tutti.ch

In den Anfängen des Korps wurden die *Winkel* nach oben offen getragen (wahrscheinlich des bewusst nicht-ordonnanzmässigen Anscheins wegen). Ab etwa 1960 jedoch waren die Winkel wie beim militärischen Vorbild nach unten geöffnet. Im Übrigen hatte sich eine Zeitlang die Gewohnheit erhalten, dass altgediente Offiziere ihre Unteroffiziersabzeichen an Hemd und Hut beibehielten und dann am Hutaufschlag bis zu 2 nach oben offene Winkel und bis zu 3 Sterne trugen. Dem setzte die Kadettenkommission dann irgendwann ein Ende. Die Unteroffiziere trugen am Hut nur mehr (einheitlich) einen Gefreiten-Balken unter dem Berner Wappen.



Rangabzeichen (v.l.n.r.) Gefreiter, Korporal und Feldweibel

Ferner gab es ab ungefähr 1961 Spezialisten; so jedenfalls für Sappeur-, Sanitäts- und Küchendienst. Während Sappeur und Küchenchef gewissermassen „on the job“ von älteren Semestern und externen Leuten ausgebildet wurden, besuchte der Gruppenführer und Korpssanitäter Kpl Kurt Uttendoppler zivile und militärische Samariter- bzw. Kameradenhilfskurse und wurde am Schluss in der Kaserne Bern durch den diensthabenden San Adj Uof der Infanterieschule einer Prüfung unterzogen. Die Aufgabe war hier nicht bloss die „Verarztung“ der Mannschaft im Bedarfsfall, sondern auch die Weitergabe von Wissen und Können – was selbstverständlich auch auf die übrigen Spezialisten zutraf (vgl. Abb.):

für den Sanitäter das blaue und für den Koch das schwarze wappenförmige Abzeichen; da für den Sappeur kein solches vorhanden war, fand bei ihm der rautenförmige schwarze Kragenspiegel Anwendung.



Spezialisten-Abzeichen für (v.l.n.r.) Sappeur, Sanitäter, Koch

## 5. Uniformierung

Die Uniform bestand zu Beginn aus:

*feldgrünem Hemd* nach Armeemuster (also mit Achselschlaufen), aber zusätzlich mit zwei Brusttaschen samt Knopf zum Schliessen der Klappe (Kosten: Fr. 20.--); an den Achselschlaufen wurden kurze schwarz-rote Achselstücke aus Tuch getragen (auf denen gegebenenfalls Offizierssterne prangten); weitere Rangabzeichen (Balken, Winkel) wurden nur am mittleren linken Oberärmel aufgenäht; Spezialisten-Abzeichen dagegen oben am rechten; Pfeifenschnüre nach Schweizer Ordonnanz durften nur von chargierten Kadetten getragen werden, und zwar in den Zugsfarben gelb oder rot, von der linken Epaulette zur entsprechenden Brusttasche (mit der schwarzen Trillerpfeife) reichend. Die Beschaffung erfolgte privat, entweder in einem kleinen Mercerie- und Posamentengeschäft an der Kasernenstrasse (eine wahre Fundgrube!), oder aber in der Mannschaftskantine der Kaserne. Die relativ bescheidene Fähnrichsschnur in einem rötlichen Ton (rechts zu tragen) wurde vom Korps gestellt. Eigentlich handelte es sich dabei um eine simple Musikantenschnur;

*brauner, kurzer Manchesterhose* (ältere und insbesondere chargierte Kadetten trugen ab etwa 1960 Knickerbockers; hierzu fehlte allerdings eine klare Regelung, nach welcher offensichtlich niemand suchte); dazu *Ledergurt*, wie ein Armee-Ceinturon, jedoch von feinerem, dunkelbraunem Leder und mit schwarz glänzender, feiner Metallschnalle; Preis: Fr. 25.-- plus Gurt Fr. 12.--;

*uni-grünfarbenen Kniesocken* (Lieferantin für Textilien: Kleider Frey AG, Wangen bei Olten, mit Stadtgeschäft in der Bahnhoflaube in Bern); Preis: Fr. 8.--;

*grau-braunem Herrenhut* – analog Grenzwachtkorps – rechte Krempe mittels Druckknopf hochgeklappt, wo ein kleines farbiges Wappen der Stadt Bern aus Stoff angebracht war; ledernes Sturmband (Lieferant: Hut-Stauffer an der Kramgasse in Bern); Preis: Fr. 20.--;



Jungkadett Imobersteg in voller Montur 1955 (Foto in seinem Besitz)

ab etwa 1962 zusätzlich: *hellbrauner Policemütze*, im Falt mit schmaler schwarz-roter Kordel verziert, links vorne auf halber Höhe mit kleinem metallenen, farbigem Wappen der Stadt Bern versehen (Lieferantin: Louis Zimmermann AG, Mützenfabrik im Marzili in Bern). Der Hut (im Volksmund als Helm bezeichnet) geriet danach etwas ins Hintertreffen und wurde meist nur noch an Kadettentagen und weiteren offiziellen Anlässen getragen; Preis der Mütze: Fr. 10.--.

Die Beschaffung der Uniform oblag den Kadetteneltern auf ihre Kosten; auch das jeweils passende Schuhwerk war Privatsache. Die Kosten hielten sich in vertretbaren Grenzen, wie den vorgenannten intern verrechneten Preisen zu entnehmen ist: total in etwa rund Fr. 100.--.

Die Uniform wurde ab Mitte der 60er-Jahre aktualisiert: lange Hose und Windbluse waren angesagt. Gemäss einer erhalten gebliebenen Rechnung der Firma Kaiser & Co. A.-G. Bern (in deren Abteilung für Textil- und Damenkonfektion [!] an der Marktgasse wurde am 29.1.1966 Mass genommen) vom 11.3.1966 betrug die durch den Kadetten bzw. dessen Eltern zu tragenden Kosten für Manchesterhose, schwarze Turnhose mit roten Seitenstreifen, Hemd und Jacke netto Fr. 145.60. Dazu kamen dann noch aus anderweitigen Quellen die (mutmasslich bisherige) Mütze, ein Regenschutz (allenfalls identisch mit der Jacke?) und ein weisses Turnleibchen; Letzteres wohl individuell zu beschaffen.

Einzelheiten zur Uniform sind einem undatierten Reglement (evtl. blosser Entwurf) zu entnehmen, wo dann auch noch die (mutmasslich ebenfalls bisherigen) schwarz-roten Achselpatten erwähnt sind. Die Rangabzeichen für Gruppenführer, Fourier, Feldweibel, Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann wurden dort offen gelassen. Erwähnt sind noch Spezialisten-Abzeichen (Guter Schütze, Späher, Pionier, Koch und Samariter), deren Ausgestaltung uns indessen ebenso wenig bekannt sind.

## 6. Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung

Unsere Waffe war das einschüssige *Ordonnanz-Kadettengewehr 1897* (s. folgende Abb.), ohne zugehöriges Bajonett abgegeben durch das kantonale Zeughaus an die über 14-jährigen Knaben, welche es nach Hause nehmen durften. Es handelte sich dabei um Bestände des Korps von 1898 in gutem Zustand. Anfänglich mussten die Gewehre am Ende des Übungsjahres, d.h. im Spätherbst, gereinigt (unter der Aufsicht eines Büchsenmeisters) im Zeughaus deponiert werden, um sie dann im Frühjahr wieder zu fassen. Nachdem das Kadettengewehr ab 1962 nicht mehr zur Kriegsreserve zählte, konnte auf dieses „Brauchtum“ verzichtet werden. Um 1963, als wir auf Kleinkaliber-Schiessbetrieb umstellen mussten, wurden zwei Gewehre mit einem Lienhard-Lauf versehen („ausgegossen“, wie es hiess). Davon später beim Schiessbetrieb.

Üse „Charscht“:



Kadettengewehr 1897, cal. 7,5 mm, mit Geradezug-Verschluss System Schmidt-Rubin, Eidgenössische Waffenfabrik Bern (Quelle: waffenboerse.ch)

Es drängt sich noch die Bemerkung auf, dass dank ebenso strenger wie richtiger Instruktion niemals Schiessunfälle auftraten – auch keine häuslichen. Den Gewehrträgern war insbesondere klar, dass zum Kad Gw 1897 ausschliesslich die GP 1890 gehörte, und dass es lebensgefährlich gewesen wäre, daraus etwa die (ins Patronenlager passende) GP 1911 zu verschiessen.

Seit etwa 1962 wurden zunächst die Offiziere mit dem ebenfalls vom Vorgängerkorps übernommenen *Ordonnanzsäbel für unberittene Offiziere 1842/52* (mit schwarzer Lederscheide) ausgerüstet, welcher lediglich zu Repräsentationszwecken Anwendung fand (s. Abb. hienach).



Quelle: collectorsdream.ch

Feldweibel und Fourier erhielten vorerst den *Ordonnanzsäbel 1883 für höhere Unteroffiziere* (mit brauner Lederscheide; s. Abb. unten). Um 1963 wurde dann das gesamte Kader, also auch die Unteroffiziere, die nicht als „Offiziers-Aspiranten“ galten, mit dem Of Säbel ausgerüstet, „vo wägem Oug u süsch“, um dem Vergleich mit den grossen obligatorischen Stadtkorps etwas besser standzuhalten.

Wie auch immer – wir freuten uns an dem eigentlich nicht zu unserer bescheidenen Uniform passenden Anachronismus.



Quelle: Kessler Auktionen AG

Mühe bekundeten wir (aus unserem „Standesbewusstsein“ heraus) damit, dass die Säbel ohne die repräsentativen Schlagbänder (Portepees) abgegeben wurden. Dies mit der Begründung, auch im Korps von 1898 habe es solches nicht gegeben. Im Übrigen gelte das Schlagband von 1883 immer noch als ordonnanzgemäss (obschon ja in der Schweizer Armee schon lange keine Säbel mehr geführt wurden!), und wir seien nun einmal nicht Armee-Angehörige. Einzelne von uns behalfen sich dann zumindest beim Offizierssäbel mit einem in den Ferien beschafften schwarzen Faustriemen für den spanischen Kavallerie-Mannschaftssäbel, welcher dem schweizerischen Original von 1842/52 sehr ähnlich sah. Zur Führung und Präsentation des Säbels verweisen wir auf den Bericht über die Tätigkeiten hienach.

Das Tragen von privat beschafften Bajonetten (das Zeughaus hatte Mitte 60er-Jahre Ausverkauf!) und insbesondere von Pfadmessern wurde von den Kommandanten mit gutem Grund untersagt: Zum einen wegen der Ordonnanzmässigkeit – und zum anderen: wir wurden auch so schon öfters mit den Pfadfindern verwechselt oder dann als „bewaffnete (oder bessere) Pfader“ bezeichnet. Bei Sappeur-Übungen kamen aber dann etwa privat aus Zeughaus-Ausschuss beschaffte Faschinenmesser zum Einsatz, welche dort nützliche Dienste leisteten.

An *Korpsmaterial* wurden vom Zeughaus nebst den Gewehren abgegeben:

Die letzte *Fahne* des Vorgänger-Korps von 1918; mit einem kleinen Riss übernommen, der sich alsbald zu einem veritablen „Schranz“ auswuchs. Die Reparatur durch die Fahnenfabrik Bern ruinierte in der Folge die Vereinskasse beinahe. Das gute Stück befindet sich heute (nebst anderen durch Marc Imobersteg deponierten persönlichen Uniformteilen) im Bernischen Historischen Museum an einem offenbar unzugänglichen Ort. Für eine (Farb-)Fotografie standen sie jedenfalls gerade nicht zur Verfügung.

Dafür einstweilen eine schwarz-weiße Abb. mit Fähnrich Fw Andreas Jäggi.<sup>104</sup> Eine einigermaßen taugliche farbige Abbildung folgt unter dem Thema Pfingstlager 1963 hienach.



1963 in Murten; v.l.n.r.: Jäggi, Uttendoppler, Herzog, Thierstein (Quelle: Privatbesitz)

*Zeltblachen* (Ausschuss, ohne Tarnmuster) mit Knöpfen; selten als Zelt, sondern meist als Regenschutz und Unterlage fürs allfällige Picknick benützt; ferner *Spaten, Pickel und Beile* für Pionierarbeiten (den Schanz- und Unterstandsbau). Und später – als grosser Hit – ausgemusterte *Blinkstationen* auf Dreibein mit Handgenerator, und Feldtelefone mit Drahtrollen (und heiklen Batterien...) für den entsprechenden Übungsbetrieb.

Privat hergestellt wurden um 1961 die beiden kleinen *Zugs-Standarden* mit einem „V“-Symbol (Victory) in den Zugsfarben. Auf der Foto vom Giessen-Manöver hienach ist die eine noch zu sehen. Frau Maria Jäggi<sup>105</sup>, Mutter des Feldweibels, hatte sie für uns liebevoll genäht. – Wo mögen sie heute sein, wenn sie denn noch bestehen?

Privates Korpsmaterial waren sodann die *Landkarten* (*lediglich 1:25'000!*) sowie die *Singbüchlein* („Kadette singed“), herausgegeben von den Kadettenverbänden Zürich/Ostschweiz. Früher wurde ja zumal in Jugendorganisationen oft und gern gesungen. Ferner, der Vollständigkeit halber erwähnt: die Korps-Apotheke, von kundiger Hand zusammengestellt (die nötigsten Artikel wurden jeweils vom Korpsarzt in einer [privat beschafften] Karten- oder Musiktasche mitgeführt).

Kleine Nebenbemerkung bezüglich angejahrter Landkarten: In Erinnerung geblieben sind Orientierungsläufe im damals endlos grossen Bremgartenwald (lange bevor ihn

<sup>104</sup> 1945-2013; durch „Volkswahl“ zum Fähnrich berufen: wahlberechtigt waren alle Kadetten

<sup>105</sup> geb. Schitlowsky, Fürsprecherin / Amtsvormünderin (1904-1981); kümmerte sich im Übrigen sehr engagiert um vereinzelt aufgetretene Sozialfälle im Korps

die Autobahnschneise durchtrennte): Zweigten doch da zum Beispiel an einer Gabelung drei Wege ab, wo die Karte bloss deren zwei zeigte. Horror! – Wie gross war demzufolge unsere Freude, als wir (aber leider erst kurz vor der Liquidation des Korps) aktuelle Karten im Massstab 1:10'000 fassen konnten.

## 7. Tätigkeit

Für die Zeit vor dem Eintritt von Kd Imobersteg tappen wir teilweise im Dunkeln und müssen uns an (spärliche) Zeitungsmeldungen sowie mündliche Überlieferungen halten. Daher fallen Berichte aus dieser Epoche eher mager aus. Bei den vorhandenen, teils umfänglichen Jahresprogrammen beschränken wir uns demgegenüber aber auf eine zusammenfassende Wiedergabe, weil zum einen gewisse Wiederholungen festzustellen sind, und zum anderen der Umfang unseres Berichtes einen gewissen Rahmen nicht sprengen sollte.

Die Übungen fanden jeweils am Samstagnachmittag statt, meist ausgehend von der alten Turnhalle im Spitalacker-Schulhaus an der Gotthelfstrasse im Breitenrain, oder in besonderen Fällen (z.B. für Orientierungsläufe) vom Studerstein oder Glasbrunnen. In der Turnhalle waren auf der Galerie Kisten mit Korpsmaterial, insbesondere für Spiel und Sport, deponiert. Als (technische) Leiter wirkten anfangs die Herren R. Perrin und J. Hutter, später noch J. Küffer, welche den Betrieb auch organisierten.

### 1953

Am 7. August meldete „Der Bund“:

„Aus kleinen Anfängen, Mühe und Arbeit der Initianten ist der kleine Stamm des Berner Kadettenkorps gewachsen, der seine jungen Wurzeln ins Erdreich schlägt und langsam seine Äste ausbreitet. Der im Frühling erfolgten Neugründung des Kadettenkorps der Stadt Bern folgten vor den Sommerferien die ersten acht Übungen, denen sich auch ein Ausmarsch in den Jura und nach Magglingen anschloss. Es sind zurzeit Bestrebungen im Gange, das den jungen Kadetten angepasste Ausbildungsprogramm auszubauen und Mittel und Wege zu finden, um die kleidsame Uniform der Berner Kadetten bei bester Qualität allen Buben der Bundesstadt erschwinglich zu gestalten. Der Übungsbetrieb beginnt nach den Ferien am Samstag, 18. August, wo man sich um 14.30 Uhr beim Primarschulhaus Spitalacker trifft. Das große Ereignis für das junge Kadettenkorps bilden die Bernischen Kadettentage, die mit einer Beteiligung von 1500 Kadetten und sechs bis sieben Musikkorps am 5./6. September 1953 in der Bundesstadt [!] zur Durchführung gelangen. Die Kadetten beziehen Unterkunft in Zelten auf dem Kasernenareal, während sich auf der Allmend ein fröhlicher Wettkampfbetrieb entfalten wird. Zu den schwereren Prüfungen gehören ein Orientierungslauf und das Schiessen im Militärstand Ostermundigen. Im Zuge durch die Stadt, der am Sonntagnachmittag die Kantonalbernischen Kadettentage beschließt, wird seit vielen Jahren erstmals wieder ein Kadettenkorps der Bundesstadt mitmarschieren.“

So war es denn auch:



Als stolzen Fähnrich auf dem Marsch über die Nydeggbücke zum Schlussakt am Bundesplatz erkennen wir Daniel Sommer (aus dessen Besitz dieses Bild stammt); in der Mitte mutmasslich Boese; rechts aussen Hanspeter Alioth.

Am 5. September 1953 äusserte sich „Der Bund“ sodann noch etwa ausführlicher über das Grossereignis, welches das neu gegründete Korps (und vielmehr dessen Organe) mutmasslich einem beachtlichen Kraftakt ausgesetzt haben dürfte:

„... Bereits am Samstag, vormittag um 8.45 Uhr, rücken die Korps von Burgdorf, Huttwil, Herzogenbuchsee, Langenthal, Langnau und Thun in Bern ein. In zuvorkommender Weise wurden die Allmend und das Stadion Wankdorf als ideales Gelände zur Verfügung gestellt. Schon am Samstagvormittag wird auf diesen Plätzen reger Betrieb herrschen. Die Jahrgänge 1941 und 1942 absolvieren ihren Dreikampf, bestehend aus 50-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Daneben finden verschiedene Mannschaftsspiele, der Orientierungslauf, der an die einzelnen Gruppen schon bedeutende Anforderungen im Kartenlesen stellt, und das Schiessen statt. Um 20 Uhr versammeln sich die Kadetten auf dem Fahnenplatz der Kaserne zur Abendunterhaltung, die durch die sechs Musikkorps bestritten wird.

Die Arbeit vom Sonntag wird eingeleitet mit einem Feldgottesdienst, gehalten von Herrn Pfarrer Ulrich Müller, Bern. Um 7.50 Uhr beginnen die Wettkämpfe der oberen Jahrgänge im Stadion Wankdorf. Am Nachmittag gelangen die spannenden Stafettenläufe zur Austragung. Vor der Rangverkündung wird Herr Regierungsrat Siegenthaler eine kurze Ansprache halten, und um 16.45 Uhr marschieren die Korps durch die Stadt zum Bahnhof.

Insgesamt nehmen neun Korps mit rund 1400 Kadetten an diesem Anlass teil, worunter erstmals das junge Korps der Stadt Bern und als Gastkorps Murten und eine Delegation des Jugendkorps Biel. Neu ist für alle Kadetten, dass erstmals in Zelten Unterkunft bezogen wird. Die Organisation liegt in den Händen des diesjährigen Vorortes Herzogenbuchsee in Verbindung mit den Freunden des Kadettenkorps Bern. Die Kadettentage geniessen alljährlich die grosse Sympathie der Bevölkerung, denn das Kadettenwesen ist ein Stück Erziehung im Dienste der körperlichen Ertüchtigung. Eltern und Schulfreunde sind herzlich eingeladen, der Arbeit der muntern Buben beizuwohnen.“

## 1954

„Der Bund“ am 1. Januar:

„In der Kantine der Kaserne Bern fanden sich die schmuck uniformierten Berner Kadetten mit ihren Eltern sowie der Vorstand und weitere Freunde des neu gegründeten Kadettenkorps zu einem ungezwungenen Elternabend ein. In seiner Begrüssungsansprache konnte der Präsident des Korps, Dr. H. U von Erlach, mit Genugtuung feststellen, dass die größten Anfangsschwierigkeiten nun überwunden sind und das Korps mit Zuversicht in die Zukunft blicken darf. In einigen Bildern vermittelten hierauf die Kadetten den erfreulich zahlreich erschienenen Gästen einen Einblick in die Arbeitsweise und Aufgaben des Korps. Zuerst stellten sich fünf Jünglinge des Trommler- und Pfeiferkorps der Stadt Bern in ihren schwarz-roten Uniformen vor. Die nächsten Bilder ließen die Wandlung, die das Kadettenwesen in den letzten Jahren durchgemacht hat, deutlich erkennen: Das Steife, drillmäßig Militärische ist einer freieren, der heutigen Zeit entsprechenden Auffassung gewichen. Man sieht die Kadetten auf dem Orientierungslauf, bei Turnen und Spiel, auf der Wanderung und während des Schiessens mit dem Kadettengewehr. Zwischenhinein ergriff der Initiant des Berner Kadettenkorps, J. Hutter, das Wort und schilderte dessen Entstehungsgeschichte. Anschließend berichtete der technische Leiter, J. Beerli, über die Tätigkeit im ersten Vereinshalbjahr. Zwei Ereignisse hob er besonders hervor: Während des Berner Volksfestes begab sich ein kleines Trüpplein auf eine zweieinhalb tägige Wanderung ins Chasseralgebiet, wobei im Vorbeigehen die Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen besichtigt wurden. Anfangs September wurden in Bern die kantonalen Kadettentage durchgeführt. Obwohl sich das Berner Korps für diesmal noch vorwiegend mit einer Statistenrolle begnügen musste, konnte es doch von der propagandistischen Wirkung des Anlasses profitieren. Schon 1954 wird sich dem Korps Gelegenheit bieten, an den Eidgenössischen Kadettentagen in Thun aktiv mitzuwirken. – Den Abschluss des Abends bildeten die Beförderungen mehrerer Kadetten zu Zugs- und Gruppenführern.“



Eidgenössische Kadettentage in Thun am 27.-29. August 1954: Einzug bei Regenwetter  
(Quelle: Daniel Sommer)

„Der Bund“ im gleichen Jahr am 11. Dezember:

**„Beim Kadettenkorps der Stadt Bern**

Als Abschluss der Sommer- und zur Eröffnung der Wintertätigkeit veranstalteten die Kadetten im Saale des Restaurants ‚Neuhaus‘ einen Familienabend. Für den Präsidenten H. R. von Erlach war es eine Freude, die Kadetteneltern und -freunde in so großer Zahl begrüßen zu können; war man doch allgemein auf das von den Kadetten selbst zusammengestellte Programm gespannt. Schnell war das Lampenfieber für den ersten Auftritt vorbei, als die Kadettenkapelle mit großem Beifall das Programm eröffnete, und es folgten sich die Nummern Schlag auf Schlag. Der technische Leiter, R. Perrin, schilderte humorvoll die beendete Tätigkeit, dankte für die Unterstützung an den Eidgenössischen Kadettentagen in Thun [im September; d.Red.], wo die Berner, als jüngstes Korps, gleich 10 Prozent der Auszeichnungen holten. Auch die kommende Wintertätigkeit wird allerlei Interessantes und Lehrreiches bieten. Mit ‚Gevatter Tod‘ legte ebenfalls die Theatergruppe Zeugnis ihres Könnens ab. Der wichtigste Teil des Abends waren wohl die Beförderungen. In Anbetracht, dass sich das Kadettenkorps der Stadt Bern innert Jahresfrist verdoppelte, wurde Franz Betschart zum Kompagniechef ernannt. Die neuen Zugführer Alfred Hofmann und Jürg Benz, die Gruppenführer Peter Brawand und Daniel Sommer werden sich nun für das Korps und ihre Kameraden einsetzen. Das Korps wird künftig durch eine eigene Tambourengruppe angeführt. Mit anerkennenden Worten wandte sich ein ehemaliger Kadett an die Kadetten, Eltern und Gäste, wobei er der Hoffnung Ausdruck verlieh, es

möge die Bundesstadt wieder ein stolzes Kadettenkorps besitzen wie in der guten alten Zeit.“

Erster Kommandant (im Range eines Hauptmanns) war, wie im vorigen Zeitungsartikel zu lesen, Franz Betschart, Jahrgang 1940; sein Stellvertreter (laut erhalten gebliebenen Akten): Zugführer Franz von Erlach, 1938. Als Fähnrich (Feldweibel) wirkte Willi Roux, 1938.

Schon von Anfang an wirkten Korpsangehörige als Funktionäre am Berner Waffenlauf mit, welcher zwischen 1949 und 1959 durchgeführt wurde und als Vorgänger des Zweitagemarsches betrachtet werden kann.

Als Stafettenläufer nahmen sodann Kadetten jeweils am legendären Stadtereignis „Quer durch Bern“ teil.

## **1955**

Am 22./23. April war ein Kaderkurs für 8 Mann angesetzt. Er fand in der Kaserne Bern, auf dem Schiessstand Oberfeld in Ostermundigen sowie in der Turnhalle Spitalacker statt (wo sich das „Hauptquartier“ des Korps samt Materialdepot befand). Das Pensum beinhaltete laut Tagesbefehlen die Theorie der Turnschule, des Exerzierens (Gruppen-, Zugs- und Kompanieschule), des Kadettengewehrs, eine Einführung in den Orientierungslauf sowie Schiessübungen, Leichtathletik und Spiele. Als Instruktoren wirkten die Herren Josef Hutter (Adjutant Unteroffizier, Berufs-Instruktor der Berner Infanterieschulen und überdies Vizepräsident der Kadettenkommission) sowie Ernst Küffer (Lehrer; Armeeeoffizier).

Kaderausbildung bedeutete übrigens für den Einzelnen nicht, Anspruch auf rangmässige Beförderung zu haben. In einem kleinen Korps konnten nicht alle Geeigneten eine entsprechende Charge erhalten, oder, volksmundlich ausgedrückt: es durfte nicht mehr Häuptlinge als Indianer geben! Der Leitung ging es zu allen Zeiten einfach darum, möglichst vielen Kadetten die bestmögliche Vorunterrichts-Ausbildung angedeihen zu lassen.



Vorübungen auf das Schiessen in der Turnhalle Spitalacker  
(Quelle: „Neue Berner Illustrierte“ vom 21.3.1959)

Am 21. Februar 1955 gab „Der Bund“ unter der Rubrik „Vereinsnachrichten“ bekannt:

„Das Kadettenkorps und der Kadettenverein der Stadt Bern bestätigte alle Chargen in den Kommissionen, im Korps und im Verein, an deren Spitze als Präsident Oberst von Erlach steht. Das auf 44 Kadetten angewachsene Korps nahm 1954 erstmals an den Eidg. Kadettentagen in Thun teil. U. a. wurde durch die Knaben eine Herbstwanderung ins Oberland durchgeführt. Das Arbeitsprogramm für 1955 sieht eine Vertiefung und Erweiterung des Arbeitsprogramms vor, wobei die Arbeit auch im Winter weitergeführt werden soll. Ein Kaderkurs soll die neuen Zug- und Gruppenführer in ihre Aufgaben einführen. Anfangs der Sommerferien wird an einem See des Oberlandes ein Lager von acht Tagen Dauer durchgeführt.“

Zum Kaderkurs vgl. 1. Abschnitt hievor. Vom 3.-10. Juli wurde in der Tat ein *Lager an der Lenk* durchgeführt, wobei dort als Unterkunft eine Militärsanitätsanstalts-Baracke diente. Es wurden Bergtouren unternommen. Dazu die folgenden Fotos:



Auf der Reise: rechts aussen der leider allzu früh verstorbene Peter Brawand



v.l.n.r.: Abegglen, Sommer, ?, Hptm Betschart, Kommissionsmitglied und Lagerleiter Gafner, ?, Technischer Korpsleiter Perrin; weitere Kadetten rechts aussen schattenhalber nicht identifizierbar  
(Quelle: Daniel Sommer)



zwanglos als Wandergruppe unterwegs

Im August und September liefen die Jahresmeisterschaften samt Vorbereitung auf die *kantonalbernerischen Kadettentage* ab. Diese fanden am 3./4. September in *Huttwil* statt. Näheres wurde nicht überliefert. Das Kadettenjahr endete im November mit einem Elternabend.

## 1956

Im „Bund“ von 14. März stand Folgendes zu lesen:

„Die Initianten, die im Jahr 1953, unterstützt von der Offiziersgesellschaft und dem Unteroffiziersverein der Bundesstadt die Neugründung eines Kadettenkorps der Stadt Bern an die Hand nahmen, haben heute die Freude, ihr Werk wachsen zu sehen. Zu den Freunden und Förderern des jungen Korps, das heute 55 Kadetten aufweist, gehören auch viele Angehörige des alten Korps, das im Jahre 1919 aufgelöst wurde [was so nicht zutrifft, wie bereits im vorigen Kapitel dargelegt; d.Red.]. Das alte Korps hat aber in seinem Nachlass nicht nur eine Menge von Material, sondern auch einen von der Berner Militärdirektion verwalteten Fonds hinterlassen, aus dem heute die Ausbildungsarbeit der Stadtberner Kadetten unterstützt wird. Die 350 noch vorhandenen Gewehre [!] werden von der Militärdirektion wieder aufgefrischt und den älteren Kadetten zur Schiessausbildung abgegeben.“

An der Hauptversammlung des Kadettenvereins und des Kadettenkorps galt eine allgemeine Aussprache der Arbeit des abgelaufenen Jahres und dem Arbeitsprogramm für 1956, das von Herrn Perrin, dem technischen Leiter des Korps, erläutert wurde. An der Aussprache beteiligten sich mit anregenden und zustimmenden Voten auch die Eltern der Kadetten. Im Vordergrund steht nicht die

Schiessausbildung (die den älteren vorbehalten bleibt), sondern die Pflege leichtathletischer Disziplinen, der Umgang mit Karte und Kompass, mit Zelt und Kochgeräten. Vordringlich ist daher die Anschaffung von neuem Kartenmaterial, Kompassen und Sportgeräten. Die 1953 aufgestellten Statuten erfuhren entsprechend der bisher eingetretenen Entwicklung eine Änderung und Anpassung. Sie halten im ersten Artikel als Aufgabe des Kadettenkorps aber unverändert fest, die heranwachsende Jugend der Stadt Bern und Umgebung im Sinne einer vordienstlichen Ausbildung zu körperlich widerstandsfähigen, disziplinierten und aufgeschlossenen Mitbürgern, zu Kameradschafts- und Gemeinschaftssinn zu erziehen.“

Ein schriftliches detailliertes Programm für dieses Jahr fehlt im Übrigen leider. Zumindest wurde die interne Jahresmeisterschaft in Leichtathletik, OL und Schiessen durchgeführt (s. Anerkennungskarte, nächstes Bild). Sodann fanden die *kantonalen Kadettentage* am 1./2. September in *Langnau* statt.



Originalkarte im Besitz von Daniel Sommer

In jener Zeit kam ein Zugführer tragisch ums Leben. Traurige Pflicht der Korps-Kameraden war das militärische Salutschieszen am offenen Grab. Eine Erfahrung, welche bei den Beteiligten noch lange nachwirkte ...

## 1957

Das Korps nahm in Gruppenstärke als Helfer an den *Eidgenössischen Armeetagen in Bern* teil. Es handelte sich hierbei um eine Ausstellung in der Festhalle und darum herum.

Desgleichen betätigten sich anfangs Juni Kadetten als Warner am *Eidgenössischen Feldschiessen 300m* im Schiesstand Oberfeld in Ostermundigen.

Auf kantonaler Ebene scheint lediglich ein emmentalisch-oberaargauischer Kadettentag stattgefunden zu haben, an dem die anderen Landesteile nicht beteiligt waren.

## 1958

Am 22. März fand eine Übung besonderer Art statt: es wurde im Waisenhauswald (im Melchenbühl) nicht nur Tee gekocht, sondern (wohl im Sinne einer Überlebensübung) auch *Brot gebacken*.

Der Frühling und Frühsommer wurde zur Orientierung im Gelände benützt (Gurten, Ostermundigen- und Könizbergwald) inklusive Velo-OL am 29. November.



(Quelle: „Neue Berner Illustrierte“ vom 21.3.1959)

Turnen und Sport sowie Spiele kamen zwischenzeitlich ebenfalls nicht zu kurz, wie das vorstehende Bild vom Training in der Turnhalle Spitalacker zeigt.

Für dieses Jahr ist ferner die Teilnahme an den *Eidgenössischen Kadettentagen in Brugg* am 12./14. September bekannt.

Beim Einzug in Brugg präsentierte sich das Korps in flotter Formation:



erste Reihe v.l.n.r.: von Erlach Georg, Alioth, Abegglen, Sommer  
(Quelle: „Neue Berner Illustrierte“ vom 21.3.1959);

Noch ein interessantes Detail aus dem Verwaltungsbericht 1959 der Militärdirektion des Kantons Bern<sup>106</sup>: „Die Militärdirektion hält das Vermögen des ehemaligen Kadettenkorps der Stadt Bern in Verwahrung; dieses beträgt per 31. Dezember 1959 Fr. 9'221.15, nachdem dem neuen Kadettenkorps der Stadt Bern als Beitrag an die Kosten für die Teilnahme an den eidgenössischen Kadettentagen wiederum Fr. 500.- übergeben worden sind.“ – Dieses Vermögen dürfte durch unser Korps schwerlich aufgezehrt worden sein.

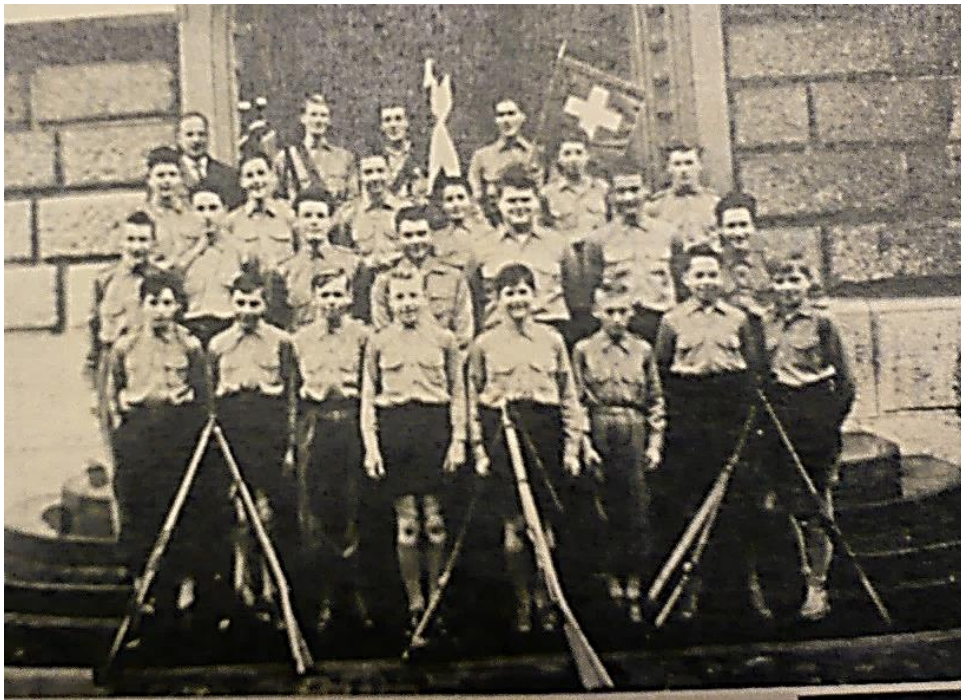
Zum Thema Kadettentage und der damaligen Organisation des Kadettenwesens: In der Schweiz existierten damals insgesamt 46 Korps, die sich durch ihre Eigenheit und Tradition auszeichneten. Freiwillige Korps gab es in den Kantonen Bern und Zürich sowie im Welschland und in der Ostschweiz. Diese waren auf privater Basis organisiert. Obligatorische Korps existierten hauptsächlich in den Kantonen Bern und Aargau. Sie unterstanden den zuständigen Schulbehörden. Für etliche Kadettenkorps nach altem Muster bedeutete das am 17. März 1972 erlassene Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport das Ende, indem ihnen die staatliche Unterstützung für den militärischen Vorunterricht entzogen wurde.

<sup>106</sup> S. 78

## 1959

Zum *Aufgebotswesen*: Um nicht für jede Kadettenübung eine kostenwirksame Post- und Telefonaktion (es hatte übrigens im Zeitalter des Festnetzes noch längst nicht jede Familie einen Telefonanschluss!) zu verursachen, wurden an verschiedenen Orten Informationskästchen angebracht: so in Bern am Casinoplatz beim Fotogeschäft Zumstein, beim Restaurant „Waldhorn“ im Breitenrain sowie in Muri am Bahnhof. Einzelne Kadetten wurden von der Leitung jeweils direkt über die Veranstaltungen orientiert und hatten den Auftrag, die Kästchen zu „bestücken“, was aber nicht in jedem Fall klappte. Im Berichtsjahr ging das Amt von Bernhard Kaiser (†) auf Marc Imobersteg über. In der Folge wurden unsere Anlässe auch im damals existierenden „Vereinsanzeiger“ publiziert, was sich aber wegen der entsprechenden Eingabefristen bei kurzfristigen Änderungen ebenfalls als nicht durchwegs sicher erwies.

Am 21. März erschien in der Sonntagsausgabe der „Neuen Berner Illustrierten“ ein ganzseitiger Bericht über unser Korps, was einen willkommenen Publizitätseffekt auslöste. Eine durchschlagende Wirkung hatte er aber leider nicht; die erhoffte Beitrittswelle blieb aus.



Das Kadettenkorps der Stadt Bern 1956 auf der Treppe zum Primarschulhaus Spitalacker  
(Quelle: „Neue Berner Illustrierte“ vom 21.3.1959)

Laut ausführlichem Programm begann das Jahr im April mit *Turnunterricht*, gefolgt von einem *Elternabend* im Restaurant „Neuhaus“. Im gleichen Monat wurde auch bereits geschossen, und zwar im 200m-Stand Oberfeld in Ostermundigen. Für das Kadettengewehr 1897 wurde durch die Eidgenossenschaft eine Gewehrpatrone 1890 mit reduzierter Ladung (sog. Kadettenpatrone) zur Verfügung gestellt, welche mit Rücksicht auf 14- bis 16-jährige Buben für einen etwas geringeren Rückschlag sorgte.

Für Manöver standen jeweils blinde Kadettenpatronen zur Verfügung, wobei hier auch die Markiermunition GP 1911 („grüeni Pfüpf“, zum Teil noch privat beschaffte uralte, mit Holzspitzen versehene) Anwendung fand.

Am 30. Mai wurde beim Studerstein im Neufeld angetreten. Auf dem Programm stand eine „Schnitzel- und Verbrecherjagd“ im Bremgartenwald.

Am 6. Juni trat das Korps im Milchgässli am Bahnhof an. Die Kadetten wirkten als Funktionäre beim 3. *Eidgenössischen Handharmonika- und Akkordeon-Musikfest*: Es ging darum, Vereine am Bahnhof abzuholen und per Tram zu ihren Unterkünften zu führen. Ähnliche Dienstleistungen wurden etwa auch bei Aktivdienst-Veteranentreffen erbracht, wo es dann zusätzlich um Mithilfe bei der Aufstellung von Umzügen ging.

Am 13. Juni fand ein grosser Ausmarsch statt, dessen Zweck und Ziel uns leider unbekannt sind. Ab Juni begannen im Übrigen die Vorübungen auf die *kantonalen Kadettentage in Burgdorf*, welche am 12./13. September stattfanden.



Irgendwann um diese Zeit auf einer Panzerattrappe im „Sand“ bei Schönbühl;  
v.l.n.r.: Peyer Robert, ?, Zurbuchen Fritz, ? (Quelle: Privatbesitz)

Der Herbst war hauptsächlich der *Orientierung im Gelände* gewidmet, und am 19. Dezember fand dann im Restaurant „Tell“ in Ostermündigen noch eine Jahresabschlussfeier mit Rangverkündigung der Jahresmeisterschaft statt. Gäste: Kreiskommandant Oberst Nobs und Major Losinger.

Jahresmeister wurde Zugführer Marc Imobersteg (Bsp. für Sieger-Medaillen s. f. Abb.). Nach der Feier gab es einen gemütlichen „Höck“.



Jahresmeisterschafts-Medaillen (in Privatbesitz Imobersteg)

## 1960

Am 11./12. Juni wurde zum ersten Mal der *Schweizerische Zweitagemarsch* in Bern durchgeführt. Unserem Korps wurde die Gelegenheit zuteil, am Sonntag in der Kategorie 20 km daran teilzunehmen (s. Abb. hienach). Für einige von uns sollte es das erste Mal von vielen sein.<sup>107</sup>

Für die bestandene Prüfung wurden wir mit einer bronzenen Medaille an einer braunen Lederschlaufe belohnt, womit diese am Ceinturon befestigt werden konnte (s. f. Abb.).



<sup>107</sup> Aus diesem Marsch entstand eine Tradition, die einzelne Kadetten später als Angehörige der Armee zu den (Nacht-)Distanzmärschen führte: so traten Jäggi, Senn, Staub und Uttendoppler, allesamt entweder Übermittlungssoldat bzw. Funkerpionier oder schlicht Amateurfunker (an ihren diesbezüglichen Uniform-Kragenspiegeln orientiert) als Gruppe „Blitzableiter“ auf.



v.r.n.l.: Wenger, Zurbuchen, Müller René, Uttendoppler;  
verdeckt: Senn, Jäggi (Quelle: Privatbesitz)

Am Samstagnachmittag, 18. Juni, wurde das Jubiläum „*Hundert Jahre Unteroffiziersverein der Stadt Bern*“ mit einem so genannten Demonstrationmarsch gefeiert. An diesem festlichen Umzug vom Bärengraben an den Nordring nahm auch eine Kadettengruppe teil, welche sich in korrekter Formation mit angehängtem Gewehr präsentierte.

Der 27. August war einer alpinen Disziplin gewidmet, nämlich dem *Abseilen* im Sandsteinbruch Ostermundigen. Als Instruktor wirkte der bekannte Alpinist Willy Uttendoppler.<sup>108</sup>

Am 3./4. September fanden in Huttwil die bernischen Kadettentage statt. Darauf musste angesichts des kleinen Personalbestands verzichtet werden.

Am 19. November wurde im Hallenbad („Muulbeeri“) geschwommen.

Zu guter Letzt wurde uns noch eine rare Besonderheit zuteil: am 3. Dezember durften wir die damalige *Kaserne der Berufsfeuerwehr an der Viktoriastrasse besichtigen*.

## 1961

Am Freitag, 26. Mai, fand im Rahmen der Ausstellung *HYSPA (Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport) in Bern ein Vorunterrichtstag* statt, worin

<sup>108</sup> 1909-1991, während des Aktivdienstes zeitweise Alpininstruktor

ein *kantonaler Kadettentag* integriert wurde. An dieser Veranstaltung stellten sich einzelne Kameraden erfolgreich dem Wettkampf.

Im Vorsommer durften wir einen *Besuch bei der Panzertruppe in Thun* abstatten. Es wurden uns die Befahrung der Panzerpiste sowie die Handhabung der Munition vor Augen geführt; einzelne Aktionen (insbesondere im Bereich der Übermittlung) durften wir selbst durchführen.

Für den 1. Juli war ein ganztägiger *Übungs- und Instruktionsmarsch* angesagt, dessen Detailprogramm leider untergegangen ist.

Im Spätsommer leitete der zum Kdt beförderte Lt Imobersteg (Jg. 1944) ein *einwöchiges Ferienlager im Jura*. Von der Jugendherberge Le Noirmont aus wurden militärische Streifzüge den Doubs entlang sowie auf den Spiegelberg unternommen.

Am 2./3. September nahm das Korps an den *kantonalen Kadettentagen in Herzogenbuchsee* teil. Wegen der relativ starken Muriger Beteiligung an der kleinen Mannschaft wurden wir dort scherzhafterweise als „Kadettenkorps Muri“ apostrophiert. Für das übliche Programm wird auf die nachfolgend beschriebenen kantonalen und eidgenössischen Kadettentage verwiesen.

Nicht gut kam einerseits bei den Organisatoren und andererseits bei unserer Kadettenkommission an, dass der Kommandant, Kad Lt Imobersteg, einen Armeedolch Ordonnanz 1943 samt Schlagband (!) führte (s. folgende Abb.).



v.l.n.r.: Staub, Uttendoppler, Zurbuchen, Jäggi (übrigens aus gleicher Schulklasse stammend), Imobersteg (mit corpus delicti), Senn (Quelle: Privatbesitz)

Den hatte ein wohlmeinender Kadettenvater (mit Stabsoffiziersgrad) leihweise zur Verfügung gestellt. Seine Absicht war, die bescheidene Kommandanten-Uniform etwas aufzuwerten, was dann jedoch schief ging und daher eine einmalige Aktion blieb.

Fehlt noch die Vorgeschichte zu diesen Kadettentagen: Da das Programm am Samstag schon mittags begann und wir ja auch noch anreisen mussten, beantragte die Kadettenkommission bei der städtischen Schuldirektion und dann bei der kantonalen Erziehungsdirektion für die noch schulpflichtigen Knaben einen Dispens, welcher prompt abgelehnt wurde. Ein einflussreiches Kommissionsmitglied jedoch (Herr Friedrich Wenger), welches persönlich mit dem damaligen Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements bekannt war, gelangte an diesen, welcher dann bei den zuständigen Bernern in Befehlsform intervenierte. Unser Marsch in flotter Formation vom Spitalacker-Schulhaus (wo wir uns besammelt hatten) zum Bahnhof führte am Viktoria-Knabensekundarschulhaus vorbei. Dessen Lehrerschaft (eher mit der Pfadfinderbewegung sympathisierend) hatte am zuerst negativen Resultat unseres Gesuchs mehrheitlich ihre Freude gehabt und stand nun ebenso neugierig wie betroffen an offenen Fenstern. Ein wirklich triumphales Gefühl, speziell für die „Viktorianer“ unter uns!

Am 21. Oktober lief unter aufmerksamer Beobachtung seitens der Kadettenkommission und interessierter Eltern unter dem Titel „Operation Austerlitz“ unser *Gurtenmanöver* ab. Es stand unter dem Kommando von Korpsleiter Lt Imobersteg. Nicht zuletzt dank privater Sammelaktion stand genügend Manipulierungsmunition zur Verfügung; Maschinengewehrfeuer wurde mit Feuerwerk (sog. Nonnenfützen) markiert. Die Wirkung auf die „Schlachtenbummler“ war umwerfend.

Erwähnenswert ist noch die Übung vom 31. Oktober im Raum Ostermundigen, wo unter der Leitung von Fw Fritz Zurbuchen der *Bau von Unterständen bzw. Stellungen* geübt und ein *Signalisations- bzw. Übermittlungs-Wettbewerb* durchgeführt wurde. An einem regnerischen Spätherbst-Samstagnachmittag fand ferner eine Besichtigung der Depositen der Vorgänger-Korps im kantonalen Zeughaus statt, welche bei den Teilnehmern zu offenen Mündern führten. Wir verweisen hierzu auf die Schlussbemerkungen unter 8. hienach. Bei dieser Gelegenheit gelang uns ausserdem ein verstohlener Blick in den Baranoff-Saal, wo das streng geheime Artillerie-Ausbildungsgerät installiert war.

Das Jahr klang im Spätherbst mit einem Elternabend im Restaurant „Neuhaus“ aus, wo nicht nur Wettkampf-Resultate verkündigt und zugehörige Ehrungen durchgeführt wurden: einige Kadetten präsentierten Sketches und Cabaret-Nummern. Letztere karikierten den Korpsbetrieb und brachten ergiebigen Beifall ein.

Zum Restaurant „Neuhaus“: es war unser Stammlokal, wo man nach Übungen in Kasernennähe noch hinging und bei Regen sogar für Übungszwecke den Saal benützen durfte (Theorie, Kameradenhilfe u. dgl.). Dort stand damals ein mächtiger Musikautomat, welcher infolge der Kasernennähe ein gutes Sortiment an Marschmusik beinhaltete – und unser Taschengeld entsprechend schmälerte. Der Favorit hiess „Preussens Gloria“ von Johann Gottfried Piefke (!), was daher kam, dass die meisten von uns mit grossem Interesse das Buch „Die Kadetten“ von Ernst von Salomon<sup>109</sup> gelesen hatten; ein Buch über die längst vergangene Ausbildung von Berufsoffizieren (was mit unserer Ebene des Vorunterrichts natürlich nichts zu schaffen hatte). Für schweizerische Verhältnisse passten „Die Kadetten von Wallingen“ von Paul Girardin<sup>110</sup> als Lektüre dann eigentlich schon besser.

<sup>109</sup> rororo(Rowohlt)-Taschenbuch 114, Reinbek bei Hamburg, 1968

<sup>110</sup> Ein Buch für die Schweizerjugend, Aarau 1926

## 1962

An den Übungen nahmen lediglich 15 Kadetten regelmässig teil. – Speziell erwähnenswert ist das *Sommerlager* vom 5.-15. August in der Skihütte „Broch“ ob der *Schwarzwaldalp*, in unmittelbarer Nähe der 3000er-Berge. Es wurden harmlose Touren und Wanderungen zum Rosenlaugletscher, zur Grossen Scheidegg und Schönbühl sowie zum Hornseeli unternommen. Karte und Kompass kamen zur Anwendung. Ferner konnten Übungen (die Gewehre wurden mitgeführt) und Spiele in unmittelbarer Nähe der Hütte durchgeführt werden. Wahrscheinlich erstmals in der Korpsgeschichte wurde dort eine Nachtwache aufgezogen, deren Organisation und Ablauf (Wachbefehl gemäss Dienstreglement) auf diese Weise gleich praktisch vermittelt werden konnte. – Die An- und Rückreise erfolgte per Privatautos, die Kosten für 10 Tage beliefen sich pro Teilnehmer auf Fr. 60.--.

Angesichts des geringen Mannschaftsbestandes warben alle Kadetten nach Anleitung des neuen Korpsleiters, Hptm Eric Wenger (Jg. 1943), welcher sich in dieser Sparte als äusserst geschickt erwies, auf mündliche und schriftliche Art neue Kameraden. Dies mit einigem Erfolg, denn im Herbst traten wir dann mit etwa 45 Mann auf. Dies verursachte Probleme bei der Uniformierung, denn Kleider-Frey stellte diese nicht mehr her, und die Vorräte waren so gut wie erschöpft. Ehemalige Kadetten und ihre Familien wurden um textile Spenden angegangen, und nähende Mütter waren gefragt. Die Lücken konnten gerade rechtzeitig geschlossen werden.



Einzug in Thun (Quelle: Privatbesitz)

Für 7./9. September waren die *Eidgenössischen Kadettentage in Thun* angesagt, an denen rund 6000 Kadetten aus der ganzen Schweiz teilnahmen. Unser Korps hinterliess dort, um es gleich voraus zu sagen, einen recht guten Eindruck – personell

verstärkt durch einige ehemalige Kadetten und zwei „eingemietete“ Tambouren der Jugendmusik Bümpliz (s. Abb. hievor).

Das Programm – man beachte die ebenso anspruchsvolle wie straffe Organisation – sah wie folgt aus:

Freitag, 7. September:

0900h Besammlung bei der Kaserne Bern, Marsch zum Bahnhof und Fahrt nach Thun  
10.26; Ankunft, Marsch zum Kantonement (Progymnasium), Deponierung des Materials bzw. Gepäcks, Orientierung durch den Korpsleiter

11.45h Abmarsch zum Mittagessen (Korbballspieler mit Turnzeug), Chef Fassmannschaft erstellt Fasszettel (Fassung in Küche 3)

12.15h Mittagessen (Hangar 3, Essraum 6)

13.00h Marsch zum Kantonement (ohne Korbballspieler) und Kantonementsbezug

14.10h Marsch zu den Wettkampfplätzen

14.30-15.00h Korbball Kat. III St-Imier 2 – Bern (Platz Nr. 1), wobei

Kategorie I = Jahrgang 1950 und jüngere

II = 1949

III = 1948

IV = 1947

V = 1946 und ältere (bis 1942)

16.00-16.30h Thun 1 – Bern

17.00-17.30h Menziken 2 – Bern

17.45-18.00h Bereitstellung Mehrkampf Kat. I – V (sehr knapper Zeitraum!)

18.15h Beginn Mehrkampf

19.00h Abendessen, anschliessend Marsch zum Kantonement, Innerer Dienst, Erstellen der Kantonementsordnung

Marsch zum Rathausplatz zum grossen Platzkonzert.

Anschliessend Zapfenstreich und Marsch ins Kantonement.

22.00h Lichterlöschen, Nachtruhe (Aufgabe der Zimmerchefs)

Samstag 8. September:

06.00h Tagwache, Toilette, Erstellen der Kantonementsordnung

06.30h Marsch zum Frühstück

06.50h Frühstück

08.00h Besammlung der Schützen bei der Dufourkaserne

08.15h Abfahrt zum Schiessplatz Schnittweier, Steffisburg

09.00-09.30h Kleinkaliber-Schiessen Feuer 3, Kat. III und IV; Rückfahrt nach Befehl

10.10h Stafettenlauf Kat. II, 5. Ablösung

13.30-12.00h Tauziehen Kat. II, Platz 4, Gruppe 6 mit Aarau 1, Endingen, Winterthur und Frick

12.15h Mittagessen

15.00-15.30h Korbball Kat. V (Platz 3) Schaffhausen-Bern

16.00-16.30h Stäfa 2 – Bern

17.00-17.30 h Stäfa 1 – Bern

18.00h Nachtessen, Marsch zum Kantonement; Innerer Dienst und Erstellen der Kantonementsordnung

19.00h Marsch zur Schiffflände Kursaal (geriet – wie praktisch alle abendlichen Zapfenstriche und Gemeinschaftsmärsche in Thun – zu einer veritablen Parade mit Tambouren und Musik, unter dem stürmischen Beifall des zahlreichen Publikums)

20.15h Abfahrt zur Seerundfahrt auf MS Stadt Bern (Oberdeck)

21.15h Rückkehr, Zapfenstreich, Marsch zum Kantonnement  
22.00h Lichterlöschen

Es versteht sich, dass das schulentlassene Kader um diese Zeit noch keineswegs betreif war. Man begab sich dann gerne – wie immer an Kadettentagen – noch in ein Lokal auf ein Glas Bier oder Wein, was niemals zu Klagen Anlass gab. Der Ausschank von Wein an Schulbuben, wie er im Vorgänger-Korps von 1898 vor dem I. Weltkrieg auf Ausmärschen und Manövern noch gang und gäbe war, konnte bei uns kein Thema mehr sein, und es wurde auch niemals im Beisein schulpflichtiger Knaben Alkohol getrunken oder geraucht.

Sonntag, 9. September:

05.30h Tagwache, Toilette, Räumung des Kantonnements

06.20h Marsch zum Frühstück, Deponierung des Gepäcks auf dem Biwakplatz

06.40h Frühstück

07.15h Feldgottesdienst

09.00-09.30h Korbball Kat. V Thun – Bern (Platz 6)

12.15h Mittagessen

14.10h Stafettenlauf Kat. V Thun – Bern Bahn 7 (Baden, Meilen, Schaffhausen, Bern)

15.00h Schlussakt und Rangverkündigung

16.00h Festzug zum Bahnhof

17.12h Abfahrt und

17.35h Ankunft in Bern, Marsch zum Bundesplatz; Abtreten

Zu den Kosten: Fr. 20.-- je Kadett für Reise, Verpflegung und Seerundfahrt.

Kadettentage waren auch immer Gelegenheiten zum Anknüpfen von Bekanntschaften mit Angehörigen anderer Korps. Von solchen Anlässen und von den Zweitagemärschen stammte die besondere Verbindung zu Huttwil und zu Horgen. Beide beschickten nicht nur den Berner Zweitagemarsch, sondern auch den Internationalen Viertage-Distanzmarsch in Nimwegen/Holland, an dem dann später einzelne Berner<sup>111</sup> mit den Huttwilern teilnahmen. Das Korps Huttwil war übrigens so klug, seine Vorunterrichtstätigkeit frühzeitig an diejenige der Jungschützen zu koppeln, womit ihre über 16-jährigen Angehörigen beizeiten zuerst am Karabiner 1931 und dann am damals neuen Sturmgewehr 1957 ausgebildet werden konnten.

Im Nachhinein publizierte der „Bund“ am 16. September folgenden kleinen Beitrag aus Uttendopplers Feder:

**„Ein Berner Kadett erlebte in Thun ...**

### ***Nach den eidgenössischen Kadettentagen***

Trotz Regenwetter fuhren wir gutgelaunt im Bahnhof von Thun, das uns festlich geschmückt erwartete, ein. Sofort marschierten wir 49 zeltplachenumhangenen Berner unserem Kantonnement, dem Progy, zu, wobei unsere wackeren ‚Kalbfelltrompeter‘ Gelegenheit hatten, ihre Künste vorzuführen.

Nach der Einquartierung machten wir uns im Flughangar 3 auf der Allmend hungrig über den ‚Wochenrückblick mit Zutaten‘ her, den unser besorgter Fourier Hans Senn

---

<sup>111</sup> Uttendoppler 1964/65; Staub 1964

bei der Feldküche organisiert hatte. Gut gerüstet konnten wir nun dem Mehrkampf entgegensehen, der sehr gut verlief. Einzelne «Kämpfer» wurden sogar mit Diplomen ausgezeichnet, über die eitel Freude herrschte. Die ersten Korbballspiele waren kein eindeutiger Erfolg, aber doch Leistungen, die sich sehen lassen konnten. Schnell war der Abend da. Nach dem Nachtessen wurde auf dem Rathausplatz von verschiedenen Kadettenmusiken ein Konzert geboten, das von sehr guten Tambourenvorträgen umrahmt war. Müde begaben wir uns dann ins Quartier. Von allen wurden am Samstagmorgen die herrlichen Matratzen gerühmt, auf denen alle sehr gut geschlafen hatten. Mit dem Samstag kam auch das ersehnte bessere Wetter, gut geeignet für die Schiesserei, das Korbballspiel Kat. V und. das Seilziehen der Jüngeren. Erwähnenswert sind vor allem das Schiessen und der Korbball der Kat. V, wo alle drei zu spielenden Spiele gewonnen wurden. Wir waren alle mächtig erfreut, zu hören, dass unser Urs Fritschi beim Kleinkaliber das Maximum herausgeholt habe. Die übrigen Schützen haben sich nicht minder eingesetzt; auch ihre Resultate sind überdurchschnittlich. Gedankt sei allen Kadetten, die ihr Gewicht für unser Korps beim Seilziehen in Bewegung gesetzt haben. Auch ihre Anstrengungen haben sich gelohnt. Ein besonders ‚Zückerli‘ für alle war die nächtliche Seerundfahrt mit den dazugehörigen kleinen Umzügen. Nachdem es Stab und Kader gelungen war, die kleineren, aber nicht weniger lebendigen Kadetten ins Bett und zur Ruhe zu bringen, schlängelte man sich an den wachenden Feuerwehrmannen vorbei aus dem Kanti hinaus auf die Strasse, wo schon einige Horgener Offiziere und Unteroffiziere warteten. So wandte man sich zum nächsten Restaurant, wo wir einen gemütlichen Höck abhielten; die Horgener kannten wir schon vom Zweitagemarsch in Bern. Am Sonntagmorgen traten wir nach dem Frühstück zur Feldpredigt an, die allgemein ihrer Kürze und Prägnanz wegen gelobt wurde. Noch stand unserer Korbballmannschaft Kat. V ein hartes Treffen mit den Thunern bevor, die im Rufe standen, gut trainiert zu sein. Unsere Mannen legten sich aber mächtig ins Zeug, denn sie wussten, dass dabei eine eidgenössische Standarte auf dem Spiel stand. Das Stafettenfähnchen, das unser Korps vor 4 Jahren aus Brugg heimbrachte, hatte eine krumme Spitze, so dass alle dafür waren, etwas Besseres zu gewinnen. Dieser Umstand trug wohl beim Spiel sehr viel zum Sieg bei; als der Schiedsrichter abpiffte, waren die Thuner 6:0 besiegt. Von den Thunern mussten wir dann verschiedentlich zu hören bekommen, wir sollten uns des Rauches wegen einige Kamine besorgen . . . Am Nachmittag ging der spannende Stafettenlauf vom Stapel, bei dem sich unsere Kat. V mit dem zweiten Platz begnügen musste! Alle konnten beweisen, was sie in den Füßen haben, aber Berner bleiben sie eben doch. Etwas später fand die Schlussfeier mit Rangverkündigung und Preisverteilung statt, wo uns die Ehre zuteilwurde, die Korbballstandarte (mit gerader Spitze) zu erhalten.

Alles hat ein Ende; auch die Kadettentage. Wir reihten uns in den grossen Festzug durch die Stadt ein, und als wir beim Bahnhof ankamen, berieten wir in allem Ernst darüber, ob wir nicht auf eigene Faust noch weitermachen wollten. Die drei Tage gingen leider allzu schnell vorüber, und Thun hat uns sehr gut gefallen. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die zum Gelingen dieses schönen Festes beigetragen haben! Einen etwas mitgenommenen Eindruck machte nur unser braver ‚Hauptling‘, der sich vor Heiserkeit fast nur noch flüsternd bemerkbar machen konnte. Im Milchgässli in Bern nahmen wir dann Abschied voneinander, und jeder Kadett strebte eiligst heimzu, um seinen ‚Affen‘ einzukampfen und seine ‚Nullerpumpe‘ für die nächste Übung zu putzen und zu fetten.“

Inzwischen war, wie hievor bereits berichtet, das gesamte Kader mit Säbeln (nunmehr einheitlich Modell 1842/52) ausgerüstet worden. Die meisten wussten ihn tatsächlich zu führen und insbesondere auch zu präsentieren. Die (Säbel-)Fechter unter uns – es gab deren einige – wurden entweder in Kursen, oder dann zu Hause vom Vater oder allenfalls Grossvater instruiert und beherrschten den ebenso rassigen wie korrekten Säbelsalut.

A propos Fechten: Korps-Unterricht lag natürlich angesichts stets knapper Kasse nicht drin. Den musste man sich auf eigene Kosten holen. Ein guter Fechtmeister war damals Herr Ernst Haueter, welcher – wie anlässlich seiner Abdankung zu hören war – während des letzten Aktivdienstes durch General Guisan ins Armee-Hauptquartier in Interlaken beordert worden war. Dort wirkte er als Fechtinstructor, speziell in der Sparte Säbel. Er gab auch für einige unserer Korps-Angehörigen sein Bestes.



Ernst Haueter (1908-2001) in seiner Fechtschule 1956 (Bild: Keystone SDA)

Etwa um diese Zeit wurde auf Betreiben einer Kadettenfamilie durch die Kommission ein junger Berufsmann ins Korps „geschleust“, der knapp vor der Rekrutenschule stand (als Begleiter, Betreuer, Hilfsinstructor oder was auch immer; dies ohne Verleihung eines Dienstranges). Es handelte sich dabei zwar um einen durchaus umgänglichen Zeitgenossen, der sich jedoch mangels entsprechender gemeinsamer Erfahrung nie richtig ins Kader integrieren konnte. Was man sich höheren Orts dabei gedacht haben mochte, war unerfindlich. Dieser Eingriff in die Hierarchie der Korpsleitung führte denn auch recht bald zu einer Spaltung des Kadets. In Verbindung mit anderen Vorgängen, welche Anlass zu weiteren Spannungen gaben und die sich dann im Laufe des Jahres 1964 in einer Austrittswelle entluden, wirkte sich dies verhängnisvoll auf das Korps aus.

Am 25.10. beteiligten sich Korpsangehörige als Meldeläufer an der Kombinierten Zivilschutzübung in Bern, womit die Kasse erneut ein wenig aufge bessert werden konnte.

## 1963

Wie das Fechten, so war auch das Tanzen – bei allem traditionellen Denken – längst nicht mehr obligatorisches Fach für Kadetten. Jene, die sich darin übten (worunter insbesondere auch Hptm Eric Wenger, liessen sich aber von Four Hans Senn (Jg. 1945, †) im Februar rasch für die Idee begeistern, einen *Kaderball* durchzuführen. Angesichts der geringen Grösse des schulentlassenen Kadets kam dafür bloss ein Disco-Hausball in Frage, und den durften wir im Elternhaus von Fw Jäggi an der Fricktreppe 11 in Bern<sup>112</sup> abhalten. Auf der durch Ballorganisator Hans Senn, genannt Iwan<sup>113</sup> (ein Original erster Güte; seiner oft skurrilen Erzählungen wegen auch etwa „Märlitante“ geheissen), gestalteten Einladung stand für die bei uns gebräuchliche Abkürzung „**KKB**“ (**Kadetten-Korps Bern**) diesmal als Kürzel für: **Kenner der Kusinen Berns**. Dies kam vom scheuen Brauch gewisser Kameraden her, eine mit ihnen angetroffene Begleiterin schamhaft als Kusine vorzustellen. Aber jedes ordentliche Kadernmitglied schaffte es, entweder selbstständig oder durch wohlwollende Vermittlung, eine „Kusine“ einzuladen. Das Fest, welches übrigens mangels repräsentativer Gala-Uniform in Zivilkleidung über die Bühne ging, geriet dank unseren Gastgebern zum vollen Erfolg.

Das Jahr wartete indessen noch mit weiteren – dienstlichen – Höhepunkten auf: Am 21. April wurde auf dem Gurten und um denselben herum erneut ein ganztägiger *Kaderkurs* durchgeführt. Höchste Zeit, denn die Absolventen früherer Lehrgänge waren mit wenigen Ausnahmen nicht mehr beim Korps. Instruiert wurden die Anwendung von Karte und Kompass (Bussolen waren privat zu beschaffen und daher beliebte Patengeschenke; wer einen Recta-Kompass am Ceinturon trug, konnte sich „von und zu“ schreiben), Krokieren, Schätzen von Distanzen („Daumensprung“ etc.), militärische Umgangsformen, Melden, Rapportieren, Militärorganisation, militärische Abkürzungen und wichtigste Signaturen sowie – nicht zuletzt – Führungsprinzipien und Befehlsgebung.

Bei solcher Gelegenheit dürfte wohl Uttendopplers folgender Schüttelvers entstanden sein:

„Der eint, dä zeichnet flyssig Croquis-Scheme;  
der ander targget dry mit Schoggi-Creme.“

<sup>112</sup> beim Vater handelte es sich um den angesehenen Kunstmaler Hans Jäggi (1903-1981)

<sup>113</sup> wir lasen damals mit Vorliebe klassische russische Romane



Vom 1.-3. Juni wurde am Flüsschen Giesse in Belp ein *Pfingstlager* veranstaltet. Es wies die Schwerpunkte Schanz-, Lager- und Wegebau sowie Übermittlung auf. Letzteres unter Zuhilfenahme von teilweise selbst verfertigten Signalflaggen sowie einiger Stationen des ausgemusterten Feldtelefons 1929 und ebensolcher Morselampen (Blink-Apparate) der Armee (s. vorhergehende Abb. aus privater Quelle). Letztere Tätigkeit begeisterte selbst die allerjüngsten Buben.



links: Fahne von 1918 und Zugsstandarte; rechts: im Manöver-Kampfgetümmel (Quelle: Privatbesitz)

Bei den Bauarbeiten sind die fachmännische Anlage einer Feldküche unter Aushub einer Feuergrube zu erwähnen (als Koch-Spezialist gab Christian Staub zu allgemeiner Zufriedenheit sein Bestes hinsichtlich Verpflegung; ebenso wie als Morse-Instruktor). Ferner ist der fachgerechte Bau einer Latrine (eines veritablen „Donnerbalkens“) zu erwähnen, aber leider an derart exponierter Stelle, dass dann die Benützung eher ein Fall für Exhibitionisten war. Schlusspunkt bildete dann ein erstklassiges *Manöver* im und um das frei zugängliche, aber saisonbedingt nicht in Betrieb befindliche Giessenbad.

Das Schwimmbad selbst kam bei den Unentwegten ebenfalls in Gebrauch. Die Erfrischung in einem Fließwasserbecken im Spätfrühling war eine totale. Unvergesslich sind des Weiteren die Abende am Lagerfeuer, wo das Kadetten-Liederbüchlein nebst weiterem Liedgut aus militärischen und studentischen Gesangbüchlein sowie aus dem „Kilometerstein“<sup>114</sup> (u.a. dank dem Einsatz von Gitarristen) zu wirkungsvollem Einsatz kam.

Überliefert gehört in diesem Zusammenhang Senns Version von „Sentimental Journey“ von Brown/Homer, „Pestalozzi-Blues“ genannt, welche auch auf Märschen regelmässig Anwendung fand:

„Das isch der Song vom Heiri Pestalozzi.  
Ja, isch das nid e brave Ma? –  
Är het doch allne arme Chinder ghulfe.  
Dä sötti doch es Dänkmal ha!“

Abwegig war das Thema deshalb nicht, weil es sich bei Pestalozzi ja um einen Kadetten-Pionier gehandelt hatte.<sup>115</sup>

Selbstverständlich wurde anschliessend an den „Höck“ am Feuer eine Nachtwache aufgezogen, wie sich das für ein Feldlager gehört.

Solcher Lagerbetrieb vermittelte uns das Gefühl einer ungeheuren Freiheit, welche indessen nie missbraucht wurde: die militärische Aufgabe setzte hier automatisch Grenzen.

Die Kosten des Vereins pro Kadett für Pfingstlager und *Zweitagemarsch* (der ebenfalls wieder (an beiden Tagen in Kategorie 20 km) beschickt wurde, betruhen pro Kadett Fr. 10.--. Davon mussten Fr. 7.-- (für Familien mit mehreren Knaben Fr. 10.--) selbst getragen werden. Für Notlagen hatte der Kassier stets Verständnis.

*Turnen und Sport* kamen auch in diesem Jahr nicht zu kurz; ebenso wenig die Orientierung im Gelände und der *Schiessbetrieb*, welcher auf Kleinkaliber umgestellt werden musste: Die Gewehrpatrone 1890 wurde inzwischen kaum mehr fabriziert, und

<sup>114</sup> Schulten, Gustav (Hrsg.): Der Kilometerstein. Eine lustige Sammlung, Wolfenbüttel 1950

<sup>115</sup> vgl. dazu die Bemerkung in der Einleitung, S. 9

der 200m-Stand in Ostermundigen aufgehoben. Davon liessen wir uns aber nicht ganz entmutigen: die Munition 1890 (s. f. Abb.) liess sich privat durchaus noch beschaffen, deren nicht ladungsreduzierte Patrone man auch für die Distanz 300m verwenden konnte (galt doch das Kad Gw 1897 noch bis 1962 als Kriegsreserve und war mit einer entsprechend verstellbaren Visierung versehen).



GP 1890 cal. 7,5 mm (Quelle: swisswaffen.com)

Offiziell wurde jedoch mit zwei umgerüsteten Gewehren auf dem 50m-Schiesstand der Schützengesellschaft Muri-Gümligen geschossen. Die zugehörige Munition war die Randfeuer-Patrone cal. 22, extra lang, „Stockhorn Nr. 7“ der Eidg. Munitionsfabrik Thun (s. f. Abb.).



Munitionsschachtel zu „Stockhorn Nr. 7“ und Patrone  
(Quelle: waffenboerse.ch)

Inoffiziell konnte in Ostermundigen weiterhin Grosskaliber geschossen werden, indem der Unteroffiziersverein uns unter seine Fittiche nahm (bei dessen Schützengesellschaft einige Kadetten parallel auch den Jungschützenkurs besuchten). Unser spezieller Betreuer und Freund war dort Herr Peter Caluori, seines Zeichens Bereiter (damals Feldweibel) und deshalb den Interessierten auch für kavalleristische Ratschläge gut.



Peter Caluori (1926-2016) von Bonaduz GR (Bild: nossaistorgia.ch)

Zu den offiziellen *Schiessinstruktoren*: Ursprünglicher Betreuer war der bereits weiter oben als Initiator und Mitgründer des Korps erwähnte Herr Josef Hutter, Vizepräsident der Kadettenkommission; ein knorriger Typ, der jedoch das Herz am rechten Fleck hatte. Von seiner Anstellung bei der Berner Waffenplatzverwaltung, und insbesondere seiner Zuständigkeit als Zeigerchef für den Scheibenstand Ostermundigen her, war er natürlich *der* geeignete Mann für unsere Zwecke. Noch heute klingen uns seine eindringlichen Worte im Ohr, die er jeweils in seinem St.-Galler-Rheintaler-Dialekt an die Zielenden richtete: „... und immer schö, schö schwarz sechs gee – aber dee Schuss isch nünt!“ worauf man dann gewiss sein durfte, dass der Zeiger mit einer schwarzen Kelle aufwartete. Hutter war aber auch dann die Ruhe selbst, und die übertrug er auf uns, so dass etliche von uns dank ihm recht gute Schützen wurden.



Fw, später Adj Uof Josef Hutter, † 1968 in seinem 61. Lebensjahr.  
 Unsere Dankbarkeit und ehrendes Gedenken sind ihm gewiss.  
 (Foto: von der Familie zur Verfügung gestellt)

Späterer Instruktor war Herr Major Walter Fritschi, Berufsoffizier und Vater dreier Söhne, allesamt Kadetten (und er deshalb unter uns als „Fritschivater“ bezeichnet, ohne Ironie und Bezug zum Luzerner Fasnachtstreiben). Ihn um Hilfe anzugehen, lag gewissermassen auf der Hand, und die leistete er gerne. Unter seiner Leitung wurde die Gewehrhandhabung perfektioniert, und auch beim Exerzieren brachte er das Korps zu beachtlichem Schliff. Insbesondere amtete er als Schiesslehrer; wobei er fallweise bei jenen Kadermitgliedern aneckte, welche bereits Jungschützenkurse besuchten: So liess er beispielsweise die Zeiger den Nuller nach älterer Zeigeordnung abwinken, d.h. mit der rot-weissen Vierer-, statt mit der schwarzen Einerkelle. Und davon rückte er keinen Zoll ab. Wie auch immer – er sorgte stets mit Erfolg für einen ebenso geordneten wie erfolgreichen Betrieb (s. folgende Foto aus privatem Fundus, welche die Besammlung zu einer Schiessübung vor dem Schützenhaus Muri zeigt).



## 1964

Im Januar wurden *Kaderübungen* durchgeführt, deren Zweck die adäquate Bewegung im Gelände war. Sie fanden teils in der Turnhalle Spitalacker und teils in der freien Natur statt.

Am 18. Februar wandte Hptm Eric Wenger sich brieflich an die Kadettenkommission, um sich für die gleichentags (!) stattfindende Kommissionssitzung zu entschuldigen. Er beklagte sich darüber, dass die Übung vom nächsten Samstag, als letzte Vorbereitung auf die Kaderprüfung gedacht, kurzfristig und ohne jegliche Grundangabe „von oben“ abgesagt wurde, und erinnerte deren Initianten an den Dienstweg. Dieses Vorgehen untergrabe das Vertrauen zu den leitenden Kadetten und hemme die in vollem Gang stehende Ausbildung, die vor 1½ Jahren begonnen wurde und bei der er das Korps, abgesehen von vereinzelt Ausnahmen, hinter sich wisse. Da die Kommission für die Überbrückung seiner KV-Examensabwesenheit nichts unternommen habe, sei es an ihm gewesen, personelle Anordnungen zu treffen, und die gewählten Leute hätten ihr Bestes gegeben. Allerdings würden deren Leistungen von einzelnen Kommissionsmitgliedern verkannt. Das leitende Kader habe jedoch inzwischen trotz allem seinen Tritt gefunden, und die Kommission werde darum gebeten, ihm das gehörige Vertrauen zu schenken. Wenger regte zudem an, dass einmal ein Mitglied der Technischen Kommission eine Übung besuchen solle, um sich höchstpersönlich ein Bild zu machen – anstatt einseitig auf die Kritiken einzelner Kadetten zu hören und diese anlässlich von Kommissionssitzungen zu erörtern. – Ob eine Antwort darauf erging, und was diese gegebenenfalls enthielt, wissen wir nicht.

Der *Übungsbetrieb* nahm indessen vorläufig seinen Fortgang, wobei Folgendes zu bemerken ist: er *lief längst nicht mehr störungsfrei ab*: einzelne Familien begannen sowohl im Rahmen der Kadettenkommission als auch an den Übungen einen zunehmend beherrschenden Einfluss auszuüben. Es wurde (zum Teil vor der Mannschaft) Kritik am Betrieb und insbesondere auch am Kader geübt, was fallweise zu direkten Eingriffen in den Übungsablauf führte. Vereinzelt uferten Übungen aus Chronisten-Sicht in „Schlachtenbummler“-Anlässe aus.

Vom 16. bis am 18. Mai fand ein *Pfingstlager* am Zusammenfluss von Sense und Schwarzwasser statt. Die Unterkünfte befanden sich in Zelten, die aus den gefassten Zeltblachen zusammengeknöpft werden mussten. Diese Aktion führte beim einen oder anderen Kadetten zu wunden Fingern. Die Verpflegung wurde vollumfänglich vom Korps gestellt; das Abkochen erfolgte unter bewährter Leitung des Spezialisten. Die Teilnehmer hatten lediglich für allfällige Zwischenverpflegung zu sorgen. Es wurde empfohlen, nicht zu viel Sackgeld mitzunehmen, und alle hatten auf Rauchen und Alkoholgenuss zu verzichten. (Die Leitung hatte Fritz Zurbuchen inne, inzwischen zum Hauptmann avanciert.) – Zweck des Lagers war vor allem die Orientierung im Gelände, welches sich bestens zu manöverartigen Aktionen eignete. Die Eltern waren am Sonntag zum Besuch eingeladen und machten von dieser Gelegenheit regen Gebrauch. Am Samstag wurde das Kader von den Bewohnern der dortigen Felsenwohnung zu einem Abendsitz gebeten. Diese Bekanntschaft wurde später (am Wochenende des 19./20. Juni) durch private Mithilfe beim Uferputzen und Holzen vertieft.

Am 2. und 23. Mai sowie am 13. und 20. Juni wurde im Schiessstand Gümligen geschossen.

Am 25. Juni reagierte die Kadettenkommission mit präsidialem Schreiben an die Mitglieder des Kadettenvereins auf ein von Herrn Rudolf Christen am 15. Juni im Namen einer Anzahl Eltern und Altkadetten unterzeichnetes Begehren um Einberufung einer *ausserordentlichen Hauptversammlung*. Obschon er darauf schon am 19. schriftlich mitgeteilt habe, dass dies so kurzfristig nicht möglich sei, habe nun eine Elternkommission mit Zirkular vom 23. Juni eine Einladung zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung erlassen: von Erlach machte darauf aufmerksam, dass die Statuten keine Elternkommission vorsähen, und dass eine solche nach den geltenden Rechtsvorschriften (ZGB Art. 60 ff.) keine verbindlichen Beschlüsse fassen könne. Die Kadettenkommission werde nach den Sommerferien zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung einladen. Im Übrigen bedauere er, dass Eric Wenger anlässlich eines inoffiziellen Elternabends teilweise unwahr orientiert habe.

Am 30. Juni wandte sich Dr. iur. Heinrich Bircher an die Vorstandsmitglieder des Kadettenvereins („gegen die Quertreibereien Eric Wengers und Konsorten“) und machte für den Fall, dass die an der durch die Herren Christen und Wetter einberufenen Versammlung vom 26. Juni gefassten Beschlüsse vollzogen würden (Stellung eines Ultimatums für die Einberufung einer ausserordentlichen Hauptversammlung, evtl. mittels Anrufung des Richters, sowie die Durchführung eines separaten Kadettenlagers in Zweisimmen oder Lenk), so sollten die Herren Wenger, Staub, Christen und Wetter sofort aus dem Kadettenverein ausgeschlossen werden. Mindestens wäre ihnen der freiwillige Austritt nahezu legen, wenn sie auf der durch sie eingeschlagenen Richtung beharren sollten.

Diese Umstände lösten einen „*Dschungelkrieg*“ aus, wie sich Präsident Dr. iur. H.U. von Erlach in seinem Schreiben vom 28. Juli treffend ausdrückte, und in dem er die inzwischen stattgefundenen Austritte von Kommissionsmitgliedern und Kadetten bedauerte (es handelte sich dabei um die Auslösung einer veritablen Welle, die den Korpsbestand auf rund 20 Mann reduzierte). Seinem Schreiben legte der Präsident in fairer Weise eine Stellungnahme von Eric Wenger bei, in der sich dieser zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen äusserte. Es ginge zu weit, hier die recht zahlreichen Punkte

alle aufzulisten, welche zum Teil, zumindest aus heutiger Sicht, recht banal anmuten: Gebrauch unfeiner Kraftausdrücke, fehlende Titel bei der Anrede, angebliche Gründung eines Patrizierkorps in Muri, und so fort. Mit unterzeichnet wurde das Schreiben von den Herren Hans Wetter, Rudolf Christen, Andreas Jäggi und Hans Senn sowie dem Protokollführer Kurt Uttendoppler. Hinter vorgehaltener Hand wurde dann noch von mehreren Seiten in glaubhafter Weise kolportiert, eine „Dame Patronesse“ hätte im Anschluss an eine Sitzung ein leitendes Kadermitglied geohrfeigt.

Ob und wann eine ausserordentliche Hauptversammlung stattfand, ist uns nicht überliefert; auch nicht, welche Resultate sie eventuell zeitigte. In der Folge kam es jedenfalls sehr rasch zur Gründung des *Vereins „Freie Kadetten Bern“* und damit zur Aufstellung eines „Gegenkorps“, womit sich das folgende IX. Kapitel befasst.

Für das „alte“ Korps ging der Betrieb weiter: Ein *Sommerlager*, als „Berner Kadettentage 1964“ bezeichnet, lief vom 2.-11. August ab, und zwar ein weiteres Mal auf der Schwarzwaldalp. Am Bahnhof Meiringen wurde das Gepäck verladen und das Ziel via Willigen-Schattenhalb-Rosenloui erwandert. Am Montag wurde das Terrain erkundet, und dann wurden Spiele durchgeführt. Am Dienstag gab es eine Wanderung zur Grossen Scheidegg, und abends war Ausgang angesagt. Der Mittwoch stand zu freier Verfügung. Der Donnerstag war für Geländespiele und Wettkämpfe reserviert, und am Freitag stand eine Wanderung zum Hornseeli auf dem Programm. Am Samstag wurde nochmals gespielt, und die Reinigung musste in Angriff genommen werden; abends wurde ein Lagerfeuer angezündet. Der Sonntag brachte eine letzte Wanderung, deren Ziel nicht überliefert ist (mutmasslich Grosse Scheidegg-First).

Unvergesslich ist dem damaligen Lagerleiter Zurbuchen folgende Begebenheit: Nach einem anstrengendem Wandertag ins Kantonement zurückgekehrt, bestand er trotz allgemeiner Müdigkeit auf sofortiger Retablierung und Herstellung militärischer Ordnung. Wie gut! Denn am nächsten Morgen um fünf Uhr klopfte Brigadier von Erlach an und beehrte das Kantonement zu inspizieren, was zu seiner vollen Zufriedenheit ausfiel. Sodann bot er die gesamte Mannschaft auf, um seinen grossen Mercedes-Wagen, der in der Dunkelheit auf steiler Bergstrasse seitab geraten war und in einem morastigen Graben feststeckte, wieder flott zu machen.

Am Montag kam das rigorose Aufräumen, und am Dienstag fanden dann die letzten Reinigungsarbeiten statt, bevor es an den Rückmarsch nach Meiringen ging.

Kein Ferienlager waren die *Kantonalen Kadettentage in Langenthal* vom 5./6. September, wo sich etwa 2'500 Kadetten in Wettkämpfen massen. Darauf hatten sich unsere Korpsangehörigen im August / September in Sport- und Schiessübungen seriös vorbereitet. Aus sattsam bekannten Gründen begannen die Kadettentage für das Berner Korps erst am Mittag. – Programm:

Samstag 13.00h Besammlung im Milchgässli am Bahnhof, Abfahrt 13.15 und Ankunft 13.50h; Bezug der Kantonemente im 1. Souterrain des Schulhauses (USA-Feldbetten). Mehrkampf der Jahrgänge 1948-51. Den Jahrgängen 1953 und jünger wurde mit einer Filmvorführung aufgewartet, während sich Jg. 1952-55 im Tauziehen und im Jägerball einsetzten. Ende der Wettkämpfe 16.30h.

18.30h Abendessen in der Markthalle

20.00h (musikalische) Abendunterhaltung

21.45h Nachtruhe.

Sonntag:

05.00h Tagwache

05.30h Antreten der Fassmannschaft bei der Küche

05.45h Morgenessen

06.30h Krankenvsiste

06.30h Feldpredigt auf dem Sportplatz

07.30h Beginn der Wettkämpfe: Orientierungslauf, Schiessen, Korbball, Mehrkampf

11.30h Mittagessen in der Markthalle

13.00h Aufmarsch auf dem Sportplatz

13.30h Stafettenlauf, Finals im Seilziehen und Korbball

15.00h Schlussakt

15.15h Rangverkündigung

16.00h Abmarsch der Korps zum Bahnhof, Fahrt nach Bern

18.00h Abtreten im Milchgässli

Kosten: Fr. 8.-- pro Kadett für Reise, Verpflegung und Unterkunft.

Das Übungs-Jahresprogramm fand am 27. September mit einem Marsch durch den Forst nach Laupen zum Schlachtdenkmal und einem Wettschiessen mit anschliessender „Brätlete“ seinen Höhepunkt. Im Oktober wurde hauptsächlich geturnt, und überdies wurden Geländespiele veranstaltet.

Auf den Herbst 1964 hatte die Kommission zum (technischen) Korpsleiter und Chefinstruktor Herrn Daniel Sommer, Altkadett und mittlerweile Armeeeoffizier, ernannt. Dieser setzte sich unmittelbar mit Kad Hptm Zurbuchen ins Einvernehmen. Die beiden inventarisierten mithilfe der für den 12. Dezember aufgebotenen Truppe umgehend das Material, welches im „Hauptquartier“, der Turnhalle Spitalacker, lagerte, um es anschliessend dem Kommissionsmitglied Gafner (tätig in der Militärverwaltung) zu übergeben. Er war nachher für den Rückschub ins Zeughaus besorgt. Es sollte sodann komplett neues Material gefasst werden können. Kd Eric Wenger, so hiess es, organisiere gleichzeitig das Material des „anderen Klubs“ (welcher dann durch Kurt Uttendoppler, als dessen Kommandant ad interim) handelte.

Kd Daniel Sommer führte nebst der erwähnten *Inventarisierung* eine *sportliche Leistungsprüfung* durch und brachte hierbei einige kleine Preise an die besten Leute.

Der *Weihnachtshöck* wurde am 19. Dezember im UOV-Archiv (Keller) an der Kramgasse 41 abgehalten.

## 1965

Die Situation erinnerte an 1960: Da der Mannschaftsbestand inzwischen auf 15 Mann (inklusive Kommandant Kad Lt Ueli Schmocker mit zwei Kpl Zfhr (Urs Bircher [1950-2018] und Robert Peyer), zusammengeschrumpft war, tat *Werbung* Not. Mittels undatiertem Flugblatt gelangte Daniel Sommer an die „Verehrte(n) Eltern und Jugendfreunde von Bern und Umgebung“. Gefragt waren nun bereits schulpflichtige Knaben ab dem 9. Altersjahr, um diese „... in ihrer sportlichen Betätigung zu fördern, an der freien Natur zu begeistern und sie in das Schiessen mit Luft- und Kleinkalibergewehren einzuführen.“ Das Schreiben war mit einem Anmelde-Talon zum

Ausfüllen und Einsenden versehen, und darauf wurde die Zusendung eines ersten Quartalsprogramms für das kommende Jahr in Aussicht gestellt.

Der Jahresbeginn stand unter dem Motto: „*Erst recht!*“ und begann am 16.01. mit einem *Kaderkurs* für chargierte Kadetten sowie ältere Jahrgänge. Er fand in der Turnhalle Spitalacker statt, während die jüngeren Jahrgänge auf dem Gelände der Eidgenössischen Militärpferde-Anstalt mit dem Luftgewehr schossen. Am 23.01. wurden individuelle *Zugsübungen* abgehalten, und bereits am 30.01. wurde der *Kaderkurs* fortgesetzt (dessen Detailprogramm uns nicht überliefert wurde). Die jüngeren Kadetten turnten im Spitalacker.

Am 06.02. war für das ganze Korps *Wintersport am Gurten* angesagt. Der *Kaderkurs* wurde am 20.02. bei der EMPFA (heute NPZ) fortgesetzt; die Jüngeren übten sich wiederum im Luftgewehrschiessen.

Der 27.02. war der *Kameradenhilfe* gewidmet, in der Turnhalle Spitalacker instruiert. Am 06.03. fanden wiederum individuelle *Zugsübungen* statt.

In den Lehrwerkstätten in der Lorraine wurde am 13.03. dem ganzen Korps der *Film* „*Wehrhaft und frei*“ vorgeführt.

Am 20.03. traf man sich an der Busendstation Köniz zu *gruppenweisem OL*. Das Grauholz-Schlachtdenkmal war am 27.03. das Ziel eines Marsches, vom Bahnhof Zollikofen aus in Angriff genommen. Dieser Anlass wurde als *Hauptübung* bezeichnet. Im Übrigen hatte das Kader stets die Möglichkeit, sich der *freiwilligen Weiterbildung des UOV* anzuschliessen, speziell für Karten- und Kompasslehre sowie Kameradenhilfe.

Ab April lautete das *Motto*: „*Drauf los!*“

Am 24.04. ging es in den Bremgartenwald zum *Spielen und „Brätlen“*.

Der 01.05. war dem *Turnen* im Spitalacker gewidmet.

Für den 08.05. waren Übungen nach Spezialaufgebot angesagt, deren Inhalt wir nicht kennen.

Am 15.05. wurde *im Schiessstand Ostermundigen geschossen*, und am 22.05. fand am Gurten eine *Schnitzeljagd* statt.

Der 29.05. beinhaltete einen *Übungsmarsch für den Zweitagemarsch* (12.06.) im Raum Köniz, gipfelnd in einem „Frässhöck“.

Ab 05.06. fand ein *Pfingstlager* an der Giesse in Belp (oberhalb dem Restaurant „Jägerheim“) statt, dessen Detailprogramm nicht aktenkundig ist.

Am 19.06. wurde einmal mehr geturnt, und am 16.06. ging es von Ostermundigen aus auf den Bantiger, wo *Geländespiele* stattfanden.

Der 21.08. war den *Vorübungen für die Kadettentage* gewidmet (Turnen und Schiessen in Ostermundigen). Der 28.08. und der 04.09. folgten demselben Zweck (geschossen wurde übrigens in den Steinbrüchen).

Am 04./05.09. fanden die *kantonalen Kadettentage in Langnau* mit dem üblichen Programm statt. Wir dürfen hierzu auf früher dargestellte solche Veranstaltungen verweisen.

Am 18.09. traf sich das ganze Korps an der Busendstation Köniz. Thema: „*Funken, Morsen, Blinken*“. Am 25.09. wurde diese Tätigkeit gruppenweise über grosse Distanz (Muri – Gurten) fortgesetzt.

Mit handschriftlichem Brief (vervielfältigt mittels „Schnapsmatritze“) vom 28.09. lud Daniel Sommer Altkadetten auf den 30.10. zu einem *Treffen am Lagerfeuer* in Wabern ein. Dies unter dem *Motto*: „*Weißt Du noch, damals ...?*“. – Zweck war der Wiederaufbau des Korps. Angesichts der Existenz eines Konkurrenz-Korps konnte der Erfolg allerdings kein grosser sein. Bemerkenswert ist indessen das Engagement des Chefinstruktors, welches einen angemesseneren Effekt verdient hätte! – Zum konkreten Erfolg der Werbeaktion wird auf das Schreiben von Erlach von 1968 verwiesen (s. hienach).

Der Rest des Jahres war vorwiegend dem *Turnen* und der *Bewegung im Gelände* gewidmet, wobei auch die *Kameradenhilfe* nicht vernachlässigt wurde. Am 18.12. fand das Jahr durch eine *Weihnachtsfeier* seinen Abschluss. Anlässlich der Kadertagung vom gleichen Tag wurde bedauernd festgehalten, dass mangels zur Verfügung stehenden Schiessstandes nicht auf 50 m geschossen werden konnte. Auch wurde das Schiessen in Steinbrüchen polizeilich verboten.

Instruktor Zurbuchen war aus beruflichen Gründen zum Rücktritt genötigt. Mit handschriftlichem Brief vom 1.11. an den Präsidenten teilte sodann auch Instruktor Sommer mit, dass er aus Gründen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie Wohnortswechsel gezwungen sei, seinen Posten zur Verfügung zu stellen. Seinen Part übernahm praktisch umgehend Kd Imobersteg unter dem kühnen *Motto*: „*Jetzt geht's erst recht los!*“

Interessant ist im vorerwähnten Schreiben noch folgende Bemerkung:

„ ... Obschon 3 Kadetten von den Kadettentagen ein Diplom nach Hause brachten, waren diese Tage vor allem für mich eine grosse Enttäuschung.

24 Kadetten waren angemeldet, 11 erschienen, alle anderen blieben ohne Entschuldigung weg. ... “

Den Frust des ebenso fähigen wie engagierten Instruktors, welcher zudem das Fehlen eines geeigneten Kadets beklagte, können wir ohne Weiteres nachempfinden. Ihm waren buchstäblich die Felle davongeschwommen ...

Nach kurzer Pause wickelte sich für den Rest des Jahre unter der Leitung von Kd Imobersteg jeweils von 14.00-17.00 Uhr (Tenue: Antifrost, mit Mütze) folgendes Programm ab:

05.11. Busstation Bremgartenfriedhof: *OL-Vorübung* / Rekognoszieren im Bremgartenwald

- 12.11. Busendstation Bümpliz: *Schiessen* Kleinkaliber und Luftgewehr / *Übermittlung*: Sprechdisziplin
- 19.11. Turnhalle Spitalacker: *Übermittlung*: Leitungen verlegen / *Ballspiele* / *Erste Hilfe*
- 26.11. *Orientierungslauf* durch den Könizbergwald zur Tramendstation Fischermätteli
- 03.12. Helvetiaplatz: *Übermittlung* (Die lange Leitung im Aarewäldli); Einrichtung und Betrieb einer Feldtelefonleitung
- 10.12. Busendstation Bümpliz: *Wettschiessen* (Wer nicht mitmacht, verpasst den 1. Preis!); Schiessplatz: von Station Thörishaus rechts, 50m-Stand am Waldrand
- 17.12. Zähringerbrunnen: SupermaximalUverschämtFätzige *Dezämber-Höck* (angesichts des Besammlungsortes mutmasslich im UOV-Keller)

## 1966

Am 15.01. traf man sich an der Talstation der Gurtenbahn, um dem *Wintersport* zu frönen

Am 22.01. war ein *Kampf um einen Aareübergang* am Schönausteg angesagt

Der 29.01. war dem *Sport* in der Spitalacker-Turnhalle gewidmet

Am 19.02. ging es von der Busendstation Köniz aus „*Quer durch die Büsche*“ (wohl ein OL).

05.03. *Übermittlungsübung* im Schosshaldenwald

Für den 15. 03. war eine *Schiessübung* in Riedbach anberaumt

06.04. Besuch bei den *Panzertruppenschulen in Thun* (Fahrt mit Autocar)

23.04. *Vorübungen* für die Kadettentage in der Turnhalle Spitalacker

30.04. „*Gesucht wird ...*“ (?) am Zytglogge

07.05. *Vorübungen* für die Kadettentage in der Turnhalle Spitalacker

07.05. dito, anschliessend *10 km-Marsch* als Vorübung für den Zweitagemarsch

14.05. Schiessübung in Riedbach

21./22.05. *Zweitagemarsch* in der Militärkategorie (Leistung: 30 km/Tag, mit Waffe, innert 6-10h zu bewältigen)

28./30.05. *Pfingstlager*; Ort nicht überliefert

- 04.06. *Schiessübung* in Riedbach
- 11.06. *Orientierungslauf* in Ostermundigen
- 18.06. *Vorübungen* für die Kadettentage in der Turnhalle Spitalacker; Korbball
- 25.06. *Schiessübung* in Riedbach
- 20.08. 15.00h Zytglogge: „*Achtung Polizei!*“ (was immer dies bedeuten mochte)
- 27.08. 14.15h Turnhalle Spitalacker: *Korbball, Handball, Jägerball*
- 03.09. 14.15h Endstation Bus Bümpliz: *Kleinkaliber-Wettschiessen* in Niederwangen
- 10.09. 14.15h Endstation Bus Gurten-Gartenstadt: „*Endstation Ziel!*“ (OL)
- 17.09. 14.15h Schützenmatte: „*BERNA*“ – *bitte melden!*“ in Zusammenarbeit mit der (Stadt-)Polizei
- 24.09. 14.15h Endstation Bus Bümpliz: *Kleinkaliberschiessen in Niederwangen; Abschluss der Jahresmeisterschaft*

Im 4. Quartal fanden offenbar keine Übungen mehr statt (zumindest fehlen uns entsprechende Angaben). Die Eidgenössischen Kadettentage in Wettingen (2.-4. September) konnten offenbar nicht mehr beschickt werden. Zumindest ist davon nichts aktenkundig.

## 1967

Von stattgefundenen Übungen ist so gut wie nichts aktenkundig. Es existiert lediglich noch ein „Bericht über die Spätübung vom 1. Juli 1967“, an welcher unter der Leitung von Instruktor Imobersteg 8 Kadetten teilnahmen. Als Beobachter war ausserdem Präsident von Erlach anwesend. Besammelt wurde um 18.00 Uhr an der Busendstation Köniz zu einem Postenlauf. An den Posten waren jeweils Fragen über Karte, Kompass, Morsen, Physik, Heimatkunde, Geographie, Sport und Distanzschätzen zu beantworten, welche auf Fragebogen gestellt wurden. Sodann erfolgte der Weitermarsch nach Schliern, Punkt 705, mit Installation einer Blinkstation. An einem Bratfeuer wurde gepflegt. Auf Punkt 708 (Bursthoger) bei Oberried wurde inzwischen eine weitere Blinkstation installiert. Zwischen 21.00 und 21,45 Uhr wurde ein Übermittlungsbetrieb unterhalten: „Die Übermittlungsdistanz betrug 4 km. Die Blinkzeichen waren bei guter Spannung und richtig gerichtet sehr gut zu sehen. Im Gegensatz zu den Stablampen, mit deren Hilfe versucht wurde, die Reflektoren genau auf die Gegenstation einzurichten. Das Morsen liess noch zu wünschen übrig, besonders das deutliche, rhythmische Senden und die Organisation der Stationen.“

Einer Korrespondenzkarte vom 4. Juli von Herrn Eduard Schoch (†), gew. Fabrikant aus Burgdorf (wohl beauftragt von dem für Kadettentage zuständigen Organisationskomitee), gerichtet an Herrn Marc Imobersteg als Korpsleiter, ist Folgendes zu entnehmen:

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung und bedaure, dass es Ihnen des geringen Bestandes wegen nicht möglich ist, an unseren Kadettentagen mitzumachen. Wir haben auch hier unsere Schwierigkeiten. Die Ortspresse ist von einem nonkonformistischen Redaktor geleitet, der natürlich keine Gelegenheit verpasst, u.a. auch gegen das Kadettenkorps zu agitieren. Die Auswirkung scheint nun sogar auf den „Bund“ abzufärben, wie Sie dies in der letzten Freitagsausgabe sehen können. Eine bedauerliche Entwicklung gegen unseren schönen Kadettengedanken! ...“

## 1968

Letztes erhalten gebliebenes Dokument ist folgendes Schreiben vom 30. September des Präsidenten des Kadettenvereins, Dr. H.U. von Erlach, mit unterzeichnet von Korpsleiter Imobersteg, gerichtet an die Eltern und Kadetten sowie die Ehemaligen und Freunde des Kadettenwesens:

„Vorerst möchten wir uns für das allzu lange Stillschweigen entschuldigen.

Es wird Sie sicher nicht überraschen, zu vernehmen, dass das Kadettenkorps erloschen ist. Der Verlust ist nicht gross. Das praktisch ausgebliebene Echo seit dem Übungsunterbruch im vergangenen Winter von Seiten der Eltern und Kadetten beweisen es.

Die Stagnation in der Entwicklung des Korps der letzten Jahre liess an dessen Sinn und Daseinsberechtigung immer mehr Zweifel aufkommen. Es gelang nicht, aus den ehemaligen Kadetten ein Team zu bilden, das uneigennützig und idealistisch die Organisation und Leitung des Korps übernommen hätte. Für einen Einzelnen ist die Aufgabe auf die Dauer zu gross resp. das Zeitopfer zu anspruchsvoll. Dazu kommen Wegzug, Studium, Heirat, berufliche Beanspruchung, die das Resultat des grossen persönlichen Einsatzes plötzlich in Frage stellen. Dafür gibt es mehrere Beispiele:

1. In den 15 Jahren seit Wiedereröffnung 1953 ist der Korpsbestand mit einer Ausnahme nie über zwei Dutzend Aktive gestiegen. Der erhoffte Durchbruch in das Bewusstsein der Bevölkerung fand nicht statt. Eine Werbeaktion in verschiedenen militärischen Vereinen der Stadt Bern erbrachte als Resultat drei Antworten und eine Neubewerbung!
2. vor einem Jahr erkundigten wir uns beim UOV Bern, ob ein Interesse zur Übernahme des Korps, insbesondere der Schiessausbildung der Kadetten, bestände. Das Kadettenkorps Zürich wird vom dortigen UOV gestützt und gefördert. Nach mehrmaligen Rückfragen beim UOV Bern steht eine Antwort heute noch aus.

Wir glauben, dass die Möglichkeiten einer Sanierung erschöpft sind und eine Auflösung sich aufdrängt. Um eine saubere Liquidation zu ermöglichen, bitten wir alle

Kadetten und ihre Eltern, nachzusehen, ob bei ihnen noch Korpsmaterial, besonders Gewehre, Säbel, Zelteinheiten, Schanzwerkzeuge oder Karten und anderes mehr aufbewahrt wird, das wir einsammeln und dem Kadettenmaterial im Zeughaus Bern einverleiben möchten. ...“.

## 8. Schlussbemerkungen

Dem ist nicht viel beizufügen. Dass der UOV sehr wohl seine Schuldigkeit getan hat, und noch mehr getan hätte, wenn die (Technische) Kommission damals auf den Kurs der Mehrheit des Kaders eingeschwenkt wäre – also auf ein mögliches „Modell Huttwil“ oder „Modell Zürich“ – das wissen diejenigen, welche die vorstehenden Bemerkungen aufmerksam gelesen haben. Das Stillschweigen des Vereins erstaunt deshalb in keiner Weise. – Im Übrigen wagen wir zu bezweifeln, dass der Präsident durch den Vorstand, also die Kommission und namentlich den Vizepräsidenten, von allem in Kenntnis gesetzt wurde, was „an der Front“ passierte. Und das Kader hielt sich korrekterweise stets an den Dienstweg.

So oder so haben wir alle jeglichen Grund, unserem verehrten „Kadettengeneral“ (s. f. Abb.) in grosser Dankbarkeit für die im Korps erlebten frohen Jugendjahre ein ehrendes Gedenken zu bewahren.



Oberstbrigadier Dr. iur. Hans Ulrich von Erlach (1910-2005);  
Quelle: dodis.ch

Von den im vorstehenden Brief von Erlach erwähnten Kadettenmaterial im Zeughaus, das sich anlässlich einer Besichtigung (Schlechtwetter-Programm in den frühen 60er-Jahren) als recht umfangreich herausgestellt hatte und zum Staunen Anlass gab (vom Vorderladergewehr über Seitenwaffen bis zu den Kanonen der Vorgänger-Korps, samt zugehörigen Schiessbüchlein), sind heute bloss noch etwa je ein Dutzend Kadettengewehre System Vetterli (beider Typen) sowie Schmidt-Rubin vorhanden.

Davon konnten sich die Chronisten anlässlich eines kurzen Augenscheins überzeugen. Die beiden Zweifünder-Vorderladergeschütze namens „Muth“ und „Kraft“ sind in der Mezener-Kaserne postiert, und die eine Hinterlader-Kanone (Sulzer-Ringgeschütz) befindet sich im Fundus des immer noch nicht realisierten Armeemuseums in Thun. Wo das übrige Material (Waffen, Uniformteile und weitere Ausrüstungsgegenstände) abgeblieben ist, entzieht sich unserer Kenntnis und ist Gegenstand der Verwunderung. Ebenso verhält es sich mit dem 1959 noch ausgewiesenen (fast fünfstelligen) Vermögen des Vorgängerkorps.

## **IX. DIE FREIEN KADETTEN BERN (FREIWILLIG) (1964 – ca. 1967)**

### **1. Vorgeschichte**

Im Anschluss an die im Sommer 1964 im Kadettenkorps der Stadt Bern stattgefundenen Vorgänge (vgl. voriges Kapitel) kam es dort zu einer Austrittswelle. Einige Familienväter sowie chargierte Kadetten riefen in der Folge dazu auf, die Konsequenzen aus den geschilderten Vorkommnissen zu ziehen und ein „Gegenkorps“ auf ebenfalls freiwilliger Basis ins Leben zu rufen.

### **2. Gründung**

Eine kleine Gruppe, worunter insbesondere die Herren Hans Wetter und Rudolf Christen, Unternehmer in Bern, ergriffen die Initiative und luden im Herbst 1964 zur Gründungsversammlung ins Restaurant „Neuhaus“ an der Kasernenstrasse (existiert längst nicht mehr) ein. Dort fanden sich zahlreiche unzufriedene Eltern sowie aus der Pflichtschule entlassene ehemalige und aktive Kaderleute ein. Es erfolgte die Gründung eines Korps unter einem Trägerverein mit dem Namen „Freie Kadetten Bern“. Zum Präsidenten wurde Herr Wetter gewählt. Die Finanzierung wurde primär durch Jahresbeiträge und freiwillige Spenden sichergestellt. Für ein erstes – recht beachtliches – finanzielles „Polster“ sorgte kurz darauf ein Familienabend im „Neuhaus“ mit Produktionen, Tanz und reichhaltiger Tombola.

### **3. Organisation**

Als Grundlage dienten Statuten, deren Wortlaut wohl im Kern nicht wesentlich von denjenigen des Korps von 1953 abwichen. Leider konnten überhaupt keine Kameraden befragt und keine Akten mehr sichergestellt werden. Für die folgenden Ausführungen sind wir demnach auf eigene Erinnerungen des Chronisten angewiesen, der dann nach seinem Einrücken in die RS 1966 alsbald den Bezug zum Kadettenwesen verlor.

Speziellen Wert wurde auf störungsfreien, streng fachbezogenen militärischen Vorunterricht gelegt. Die Oberleitung des Korps oblag dem Vereinsvorstand. Zu Offizieren wurden bisherige, teils höhere, Unteroffiziere ernannt. Als Hauptmann wirkte Christen Junior (Vorname bei uns nicht mehr aktenkundig; Jg. 1948), sekundiert von „Doyen“ Kurt Uttendoppler (1946) als Oberleutnant. Zum Leutnant wurde Hanspeter Wetter (1948) ernannt. Zu Beginn zählte das Korps etwa 25 Mann, worunter ein gutes Halbdutzend „Mätteler“. Später erhöhte sich der Bestand vorübergehend noch auf rund 40 Kadetten.

### **4. Uniformierung**

Fürs Erste wurde im Wesentlichen die bestehende Korps-Uniform übernommen. Am feldgrünen Hemd wurden die schwarz-roten Achselschlaufen durch rein schwarze, mindestens um das Doppelte verlängerte Achselstücke ersetzt. Die Offiziere brachten

ihre silberfarbenen Sterne (ebenfalls aus Tuch, zum Aufbügeln) dort an. Die Unteroffiziers-Rangabzeichen (Ordonnanz 1949) wurden nach wie vor am linken Oberarm aufgenäht getragen. Auf den Hut wurde zu Gunsten der Police-Mütze verzichtet. Die Offiziere trugen an Stelle des bisherigen metallenen Bernerwappens die vorerwähnten Sterne links vorne an der Mütze. Ob auch diese später noch durch eine andere (evtl. graue) ersetzt wurde, ist nicht bekannt. Die bisherige braune Manchesterhose (entweder kurz oder als Knickerbocker-Hose) wurde im Folgenden durch eine lange, feldgraue Hose ersetzt, welche der Offiziershose geltender Ordonnanz nachempfunden war, jedoch keinen „Passepoil“ aufwies. Es wurde die Anschaffung einer in etwa gleichfarbenen Windbluse zumindest empfohlen: Die Kosten für die Uniformierung waren durch die Kadetten bzw. ihre Eltern zu tragen. Zumindest in den Anfängen liess das einheitliche Erscheinungsbild der Truppe jedenfalls noch zu wünschen übrig.

## **5. Persönliche Bewaffnung / Ausrüstung**

Gewehre und Säbel konnten nicht mehr abgegeben werden, da diese zum „regulären“ Korps gehörten und zuhause des kantonalen Zeughauses zurückerstattet werden mussten. Luft- und Kleinkalibergewehre für den Schiessbetrieb wurden (wie das übrige benötigte Korpsmaterial) entweder neu angeschafft, oder aber von privater Seite zur Verfügung gestellt.

## **6. Tätigkeit**

In erster Linie wurde die militärische Disziplin mit entsprechenden Umgangsformen instruiert, verbunden mit Marschübungen und Exerzieren; allerdings ohne Letzteres zu übertreiben (dieser Punkt war nach Meinung vieler im Stadtkorps überstrapaziert worden). In korrekter Formation erfolgten Teilnahmen an den damals beliebten volkstümlichen Distanzmärschen. Die Teilnahme an Kadettentagen war nicht mehr aktuell, da keine Verbandsmitgliedschaften auf eidgenössischer und kantonaler Ebene eingegangen wurden.

Sehr gepflegt wurde das Rapportwesen – mit korrektem mündlichem und schriftlichem Melden. Kartenlesen und Orientierung im Gelände waren sodann wichtige Punkte. Auch die Kenntnis der Militärorganisation und der Signaturen gehörte ins Programm. Nicht vernachlässigt wurde die Kameradenhilfe. Die Kasernenverwaltung liess mit sich reden, und so verfügte man denn immer über die nötigen Räumlichkeiten, wenn es die Witterung erforderte. Turnen und Sport wurden eher dem Pflichtschulbetrieb überlassen.

Grund zur Sorge war das Schiesswesen: Das Kadettengewehr 1897 mit zugehöriger Gewehrpatrone 1890 hatte definitiv ausgedient. In der Armee löste das Sturmgewehr 1957 den Karabiner 1931 ab (beide für GP 1911 bestimmt). Die Ausbildung an einem Karabiner war demnach nicht mehr sinnvoll. Die über 16-jährigen Kaderleute, welche deshalb parallel zum Kadettenbetrieb Jungschützenkurse besuchten, konnten ihren jüngeren Kameraden zwar wenigstens einen Begriff von der neuen Armeewaffe vermitteln; ein Schiessbetrieb damit war jedoch nicht möglich. So mussten sich denn auch die Freien Kadetten mit Kleinkaliber-Schiessen für die Älteren und Luftgewehr-Schiessen für die Jüngeren begnügen.

## 7. Das Ende des Korps

Die Begeisterung für einen militärischen Vorunterricht, der nun kein wirklich bewaffneter mehr war, schwand zusehends; und so dürfte denn das freie Korps etwa 1967 schleichend erloschen sein – wie dies für das „ordentliche“ Korps ja de facto ebenfalls zutraf. Und überhaupt: heutigentags ein Schulbub, der mit einer (allenfalls sogar mehrschüssigen) Ordonnanzwaffe, zu Hause aufbewahrt, in der Öffentlichkeit unterwegs ist? – Völlig undenkbar!

Ein eigentliches Schlusswort, auch zur gesamten Kadettengeschichte der Stadt Bern, erübrigt sich: Wohl nie mehr wird in Bern ein bewaffneter Jugendtrupp zu sehen sein, der vor einem begeisterten Publikum paradiert, wie das vor dem I. und einige Zeit nach dem II. Weltkrieg noch der Fall war. Welches Aufsehen jeweils der Vorbeizug einer solchen Einheit verursachte, daran möge wenigstens die folgende Abbildung erinnern.



Skizze von Philipp Ritter<sup>116</sup>, 1899  
(Quelle: Jahresbericht des Kadettenkorps der Stadt Bern 1904)

## TEMPI PASSATI !

<sup>116</sup> 1870-1928; Hauptlehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule sowie Zeichenlehrer an der Lehramtsschule für Sekundarlehrer in Bern (s. bei: Vierhaus, Rudolf, Hrsg. Deutsche Biographische Enzyklopädie, 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Band 8, München 2007, S. 449 f.)

## D. ANHANG

### I. MUSIKALISCHES

#### 1. Berner Cadettenmarsch von Ludwig Zingel, Noten für Pianoforte

The image displays two pages of a musical score for the 'Berner Cadettenmarsch' by Ludwig Zingel, arranged for piano. The score is written in G major and 2/4 time. The first page (left) contains the main title and composer information, followed by the first system of music. The second page (right) is labeled 'Trio.' and contains the subsequent systems, including first and second endings. The score features a variety of musical notations, including dynamics such as *f*, *ff*, and *p*, and articulation marks like accents and slurs. The piano part is characterized by a strong, rhythmic accompaniment in the bass and a more melodic line in the treble.

(Quelle: Schweizerische Nationalbibliothek)

## 2. Schützenlied von Manfred von Wattenwyl

nach der Melodie: „Lueg use und lueg ume“ <sup>117</sup>

1.

Mir si die früsche Schütze  
 E jede het e Struss  
 Mir schicke FÜR un Blitze  
 Zu üse Gwehrli us.  
 Im flotte Schütze Zug  
 Da lat e kene lugg  
 E jede rühmt sech stolz und gärn  
 E Schütz bi-n-i vo Bärn.

2.

Die brevste, allerbeste  
 Kadette wei mer si  
 E jede isch e feste  
 Und kene hinde dri  
 Und chöme mer is Gfächt  
 So schiesst e jede rächt  
 Und macht si Sach so guet er cha  
 O hie lat kene na.

3.

Mir halte's Gwehr in Ehre  
 Mir Schütze putzes guet  
 Fürs's Vaterland mer wehre  
 Mit ihm üs bis aufs Bluet.  
 Und si mer nah am Find  
 So chere mer's de gschwind  
 Un haue mit dem Cholbe dri  
 Dr Find muess gchlopfet si.

4.

Und schiesse mer uf Schibe-n-A  
 Da geits grad mitte dri  
 Bi B, da uf de blaue Ma,  
 Muess es e Dreier si.  
 Im flotte Schütze Zug  
 Da lat e kene lugg  
 E jede rühmt sech stolz un gärn  
 E Schütz bi-n-i vo Bärn.

---

<sup>117</sup> Noten leider nicht auffindbar

## II. ADMINISTRATIVES

### 1. Abkürzungsverzeichnis

a.a.O	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung(en)
aD	ausser Dienst
Adj (Uof)	Adjutant (Unteroffizier)
AG	Aktiengesellschaft oder Kanton Aargau
Art	Artillerie
Art.	Artikel
ASMZ	Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift
Bat	Bataillon
Bd.	Band
BE	Kanton Bern
beso Bf	besonderer Befehl
BL	Kanton Basel-Landschaft
Bsp.	Beispiel
Bttr	Batterie
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa, ungefähr
cal.	Kaliber
ch	Schweiz (Internet-Kürzel)
cm	Centimeter
d.h.	das heisst
d.i.	das ist
Diss.	Dissertation, Doktorarbeit

div.	Diverse
Dr., Dres	Doktor, Doctores (Doktoren)
d. Red.	die Redaktion (die Autoren, Chronisten)
Ed.	Eduard
eidg.	eidgenössisch
EMPFA	Eidgenössische Militärpferde-Anstalt
etc.	et cetera (und so weiter)
evtl.	eventuell
f., ff.	folgende, fortfolgende
Fhr	Führer
FN	Fussnote
Four	Fourier
Fr.	Franken, Friedrich
Fw	Feldweibel
geb.	geboren(e)
gew.	gewesene(r)
GP	Gewehrpatrone
GR	Kanton Graubünden
Gw	Gewehr
h	Uhr, Stunde (Zeit)
Hptm	Hauptmann
Hrn.	Herrn
Hrsg.	Herausgeber
IB	Intelligenzblatt für die Stadt Bern
i.d.R.	in der Regel
Inf	Infanterie

inkl.	Inklusive
iur.	iuris (des Rechts bzw. der Rechte)
Jg.	Jahrgang, Jahrgänge
Jhdt.	Jahrhundert
Kad	Kadett
Kap.	Kapitel
Kat.	Kategorie
Kd	Kamerad
k.k.	kaiserlich-königlich (österreichisch-ungarisch)
KKB	Kadetten-Korps Bern
km	Kilometer
Kp	Kompanie
Kpl	Korporal
KV	Kaufmännischer Verein (heute: Verband), Berufsschule für Kaufleute
L.	Libra, Pfund alter bernischer Währung
lat.	lateinisch
Lt	Leutnant
m	Meter
mm	Millimeter
MS	Motorschiff
NPZ	Nationales Pferde-Zentrum
Nr.	Nummer
N(r)o	Numero, Nummer
Of	Offizier
OL	Orientierungslauf

phil.	philosophiae (Sprach-, Kultur- und Geisteswissenschaften)
Prof.	Professor
Rdf	Radfahrer
Red.	die Redaktion (die Autoren, Chronisten)
resp.	respektive
RS	Rekrutenschule
S.	Seite(n)
s.	siehe
San	Sanität
SBB	Schweizerische Bundesbahnen
sog.	so genannt
St / St.	Saint / Sankt
Std.	Stunde(n)
u.a.	unter anderem oder anderen
u.a.m.	und andere(s) mehr
u.dgl.	und dergleichen
u.E.	unseres Erachtens
Uof	Unteroffizier
UOV	Unteroffiziersverein
USA	United States of America
V	Vereine (Signatur der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern)
v.	von
VEW	Vereinigung der Ehemaligen des bürgerlichen Waisenhauses und des bürgerlichen Jugendwohnheims
vgl.	vergleiche
v.l.n.r.	von links nach rechts

v.r.n.l.	von rechts nach links
z.B.	zum Beispiel
Zfhr	Zugführer
ZGB	Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 1. Januar 1912
zit.	zitiert
z.T.	zum Teil
†	verstorben

## 2. Quellen und Literatur

### 2.1. Quellen

Die Bildquellen, soweit bekannt, sind jeweils direkt am entsprechenden Ort (in der Bildlegende) vermerkt. Ebenso sind Zeitungen und Zeitschriften sowie gesetzliche bzw. behördliche Erlasse und Internet-Nachweise im Rahmen der einzelnen Zitate genannt und werden hienach i.d.R. nicht mehr aufgelistet.

### 2.2. Literaturverzeichnis

Dieses folgt nachstehend in alphabetischer Reihenfolge der Urheberschaft der einzelnen Werke:

**Akademische Curatel**, Manuale. Band I, Bern 1805/06.

**Bähler**, Traugott Philipp Eduard. Akademische Erinnerungen. Aus der Geschichte des Bernischen Studentenkörpers, in: Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1910, Bern 1909

**Benteli**, Rudolf (s. unter **Morgenthaler**, Hans)

**Berner Taschenbuch** auf das Jahr 1872, Bern 1871

**Bernisches Historisches Museum**. Jahresbericht 2018, Bern 2019

**Brun**, Carl. Schweizerisches Künstlerlexikon, Frauenfeld 1905-1917

**Burgener**, Louis. Kadetten in der Schweiz, in: Beiheft zur „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift“ ASMZ Nr. 10, 1986

**Burgerbuch**. Verzeichnis der Bürgerschaft der Stadt Bern, Bern, div. Jg.

**Deutsche biographische Enzyklopädie** (s. unter **Vierhaus**, Rudolf)

**Emch**, Urs. Die Berner Nydeggbücke. Geschichte einer bautechnischen Pionierleistung, Bern 2013

**Feller**, Richard. Die Universität Bern 1834-1934, Bern/Leipzig 1935

**Fetscherin**, Wilhelm. Geschichte der Kantonsschule, Bern 1880

**Girardin**, Paul. Die Kadetten von Wallingen. Ein Buch für die Schweizerjugend, Aarau 1926

**Glur**, Werner. Das burgerliche Knaben-Waisenhaus. Geschichtlicher Rückblick auf dessen Gründung, Entwicklung und Tätigkeit, 1757-1909, Bern 1910

**Greyerz**, Hans Karl Paul von. Handschriftliche Tagebücher, Band II, Bern um 1880

**Haag**, Friedrich. Die Sturm- und Drang-Periode der Bernischen Hochschule 1834-1854, Bern 1914

**Hubacher**, Peter Rolf. Beiträge zur Geschichte der burgerlichen Waisenhäuser und des burgerlichen Jugendwohnheims in Bern anlässlich des 250-Jahr-Jubiläums ihres Bestehens (1757-2007), Teil 2: Aufgeschlossen im Wandel der Zeit: Beispiel körperliche Ertüchtigung (Kadettenwesen, Turnen, Schwimmen und andere Sportarten (Hrsg.: VEW Vereinigung der Ehemaligen des burgerlichen Waisenhauses und des burgerlichen Jugendwohnheims)

**Hüppi**, August. Die Literarschule zu Bern in der Zeit von 1805-1834, Diss.phil., Bern 1907

**Hüssy**, Annelies. Pour être libre, il faut savoir mourir, in: Berner Zeitschrift für Geschichte No 02/25

**Kachelhofer**, Karl. Erinnerungen eines Waisenhäuslers. Bilder aus einem schönen Jugendleben, Bern 1900

**Kadettenkorps der Stadt Bern**, Jahresberichte 1898 ff.

**Kantonsschule Bern**, Programme div. Jg. und Schlussbericht, Bern 1880

**Keller**, Gottfried. Der Grüne Heinrich, 13. Kapitel, Waffenfrühling, div. Ausgaben

**Knabenmusik der Stadt Bern** (Hrsg.). 100 Jahre Knabenmusik der Stadt Bern 1898-1998, Bern 1998

**Lambelet**, Georg. Die Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887, in: Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jg. 22, Bern 1886

**Marti**, Hugo. Rudolf von Tavel. Leben und Werk. 3. Auflage, Bern 1955

**Merz**, Hermann. Das bernische Militärwesen von 1798–1848, in: Blätter für Bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Heft 2 / 3, Juli 1924

**Militärdirektion des Kantons Bern**, Verwaltungsbericht für das Jahr 1959, Bern 1960

**Mittellöwen, Gesellschaft zu (Hrsg.)**. Das Gesellschaftshaus zu Mittellöwen im 20. Jahrhundert. Geschichte der Berner Gesellschaft zu Mittellöwen, Bern 2015

**Morgenthaler**, Hans; **Zulauf**, Hans; **Benteli**, Rudolf. Die burgerlichen Waisenhäuser, Gedenkschrift zur Einweihung des neuen Hauses 1. Oktober 1938, Bern 1938

**Rodt**, Eduard von. Bern im 19. Jahrhundert, Bern 1898

**Roth**, Abraham. Das Kadettenfest in Bern im September 1861, Bern 1861

**Salomon**, Ernst von. Die Kadetten, rororo(Rowohlt)-Taschenbuch 114, Reinbek bei Hamburg, 1968

**Schnyder**, Arlette, Die Geschichte der burgerlichen Waisenhäuser. Die Waisenhaukadetten, in: Von Bernern & Burgern. Tradition und Neuerfindung einer Burgergemeinde, Band 2, Bern 2015

**Schulten**, Gustav (Hrsg.). Der Kilometerstein. Eine lustige Sammlung, Wolfenbüttel 1950

**Schweizer Kriegsgeschichte**, Heft 11, Bern 1917

**Schwengeler**, Arnold H.(ans). Liebes altes Bern. Stadtbilder 1850-1925, Bern 1975

**SIKART** Lexikon zur Kunst in der Schweiz; Online-Lexikon zum Kunstschaffen in der Schweiz, seit 2006 dauernd aktualisiert

**Sommer**, Hans. S git numen eis Bärn, Bern 1963

**Stettler**, Michael. Bernerlob, Bern 1963

**Tillier**, Johann Anton (von). Geschichte der Eidgenossenschaft Bd. II, Bern 1845-1846

**Uebersax**, Friedrich, Vorsteher. Bericht über die Taubstummen-Anstalt Frienisberg nebst historischen Notizen von ihrer Gründung bis zum Jahr 1889, Bern 1889

**Vierhaus**, Rudolf (Hrsg.). Deutsche biographische Enzyklopädie (DBE), 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Band 8, München 2007

**Zschokke**, Ernst. Schweizer Jugend und Wehrkraft, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 11, Bern 1917

**Zulauf**, Hans (s. unter **Morgenthaler**, Hans)

### III. DIE AUTOREN DANKEN

Unser herzlicher Dank für Mitwirkung aller Art geht zuvor an alle dienstbaren Geister der Schweizerischen Nationalbibliothek, des Berner Staatsarchivs, der Stadt- und Universitätsbibliothek, der Bürgerbibliothek (und -archiv) Bern, der Bibliothek am Guisanplatz (ehemalige Eidgenössische Militärbibliothek), der kantonalen Militärverwaltung (Zeughaus) sowie des Historischen Museums und des Schützenmuseums in Bern; sodann insbesondere an folgende Damen und Herren:

Hanspeter **Alioth**, Berufsoffizier aD, Ostermundigen; Altkadett Stadt

Vinzenz **Bartlome**, lic. phil., Bern

Urs **Bircher**, Fürsprecher, Hinterkappelen (†); Altkadett Stadt

Georg **von Erlach**, Berufsoffizier aD, Muri BE (†); Altkadett Stadt

Christina **Grütter-Gorgé**, Sekundarlehrerin, Gümligen

Peter Rolf **Hubacher**, Sekundarlehrer, Vorstandsmitglied VEW, Erlach

Josef **Hutter**, Moosseedorf, Altkadett Stadt

Arnold **Kriemler**, Zollikofen (†); Altkadett Waisenhaus

Paul **Leu**, Bern (†)

Robert **Peyer**, Dr.phil., Lausen BL; Altkadett Stadt

Quirinus **Reichen**, lic.phil., Frutigen

Hans-Uli **Richard**, Ittigen (†)

Margarete **Schaller-Samuel**, Vizepräsidentin VEW, Meikirch

Arlette **Schnyder**, Dr.phil., Basel

Daniel **Sommer**, Bildungsberatung, Maur ZH, Altkadett Stadt

Philipp **Stämpfli**, lic.phil.hist., Bern

Friedrich **Stauffer**, Architekt, Ostermundigen (†); Altkadett Waisenhaus

Jürg **Stüssi**, Dr.phil., Militärhistoriker, Windisch AG

David **Thibault**, lic.phil., Seminar-/Gymnasiallehrer Hofwil, Münsingen (†)

Pierre **Utz**, Berufsoffizier aD, Oberhofen; Altkadett Waisenhaus

Roland **Werro**, Kunstmaler, Bern (†)

Fritz **Zurbuchen**, Berufsoffizier aD, Tallinn / Estland, Altkadett Stadt

und:

nicht vergessen seien unsere lieben Ehefrauen, **Hanni Uttendoppler** und **Erika Imobersteg** († 2020), für viel Verständnis und Gastfreundschaft!



Plakat von Rudolf Mürger (1862-1929)